

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 102 (1957)
Heft: 22

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische LEHRERZEITUNG

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

(Inserat der Popularis Tours)



Jetzt an Ferien denken!

Mittelmeer-Kreuzfahrten

21.7. — 31.7.	Ancona - Dubrovnik - Korfu - Korinthiskanal - Athen - Dardanellen - Istanbul - Bosporus - Mykonos - Neapel	ab Fr.	645.—
28.7. — 3.8.	Rund um Italien: Rom - Neapel - Patras - Venedig	Fr.	298.—
29.7. — 4.8.	Neapel (Capri) - Palermo - Tunis - Sardinien - Nizza	ab Fr.	345.—
31.7. — 10.8.	Bilbao - Vigo - Lissabon - Cadiz - Tanger - Malaga - Alicante - Barcelona	ab Fr.	595.—

Die Preise verstehen sich ab Schweizergrenze und in der Touristenklasse (4er-Aussenkabine).

Badeferien am Meer

Keine Nachtfahrten

4 Zeltlager Riviera/Adria	8 Tage	Fr. 103.—
Über 400 Hotels in Italien	8 Tage ab	Fr. 95.—
Holland-Scheveningen	8 Tage	Fr. 226.—
Jugoslawien - Portoroz	8 Tage	Fr. 118.—
Nizza - Cannes - Juan-les-Pins	8 Tage ab	Fr. 174.—

Flugreisen mit Swissair

Nordafrika - Tunesien	9 Tage	Fr. 515.—
Lapland (Mitternachtssonne)	14 Tage	Fr. 665.—
Spanien - Costa Brava	13 Tage	Fr. 365.—
Rom - Neapel - Capri	7 Tage	Fr. 360.—
Salzburg - Donaufahrt - Wien	7 Tage	Fr. 290.—

Drei schöne Ferienreisen

Rheinland - Holland mit Schiff	11 Tage	Fr. 235.—
Küstenfahrt nach Dubrovnik	11 Tage	Fr. 395.—
Athen - Rhodos	15 Tage	Fr. 565.—

Wichtig: In unseren Preisen ist wirklich alles inbegriffen. Mit Reisemarken der Schweizer Reisekasse reisen Sie mit uns noch vorteilhafter.

Verlangen Sie das 100-seitige Gratisprogramm mit Hunderten von Reise- und Ferien-Vorschlägen

POPULARIS TOURS

Bern	Waisenhausplatz 10	Telephon (031) 2 31 13
Basel	Centralbahnstrasse 9	Telephon (061) 22 78 59
Zürich	Im St. Annahof LVZ	Eingang Füsslistrasse
		Telephon (051) 25 58 30
		Geöffnet 13.00 — 18.30 Uhr

INHALT

102. Jahrgang Nr. 22 31. Mai 1957 Erscheint jeden Freitag

Trüber Himmel

Frühstunden der Besinnung im Schlosse zu Yverdon

Präsidentenkonferenz des Schweizerischen Lehrervereins

Zur Lehrerbildung in der Innerschweiz

Glarner Kantonalenkonferenz

Jubiläum der Thurgauischen Sekundarlehrerkonferenz

Kantonale Schulnachrichten: Aargau, Baselland, St. Gallen

Hilferuf der «Schweizer Wanderwege»

Schweizerischer Lehrerverein

Beilagen: Jugendbuch Nr. 3

Pädagogischer Beobachter Nr. 10

REDAKTION

Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich

Bureau: Beckenhofstr. 31, Postfach Zürich 35, Tel. (051) 28 08 95

BEILAGEN ZUR SCHWEIZ. LEHRERZEITUNG

Zeichnen und Gestalten (6mal jährlich)

Redaktor: H. Ess, Hadlaubstrasse 137, Zürich 6, Tel. 28 55 33

Das Jugendbuch (6mal jährlich)

Redaktor: J. Haab, Schlösslistr. 2, Zürich 44, Tel. (051) 28 29 44

Pestalozzianum (6mal jährlich)

Redaktor: Prof. Dr. H. Stettbacher, Beckenhofstrasse 31, Zürich 6, Telefon 28 04 28

Unterrichtsfilm und Lichtbild (4mal jährlich)

Redaktor: Dr. G. Pool, Nägelistr. 3, Zürich 44, Tel. 32 37 56

Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

(1—2mal monatlich)

Redaktor: Max Suter, Frankentalerstrasse 16, Zürich 10/49, Telefon 56 80 68

Musikbeilage, in Verbindung mit der Schweiz. Vereinigung für Hausmusik (6mal jährlich)

Redaktor: Willi Gohl, An der Specki 33, Zürich 53

ADMINISTRATION UND DRUCK

AG. Fachschriften-Verlag & Buchdruckerei, Postfach Zürich 1, Stauffacherquai 36—40, Tel. (051) 23 77 44, Postcheck VIII 889

VERSAMMLUNGEN

LEHRERVEREIN ZÜRICH

— **Lehrergesangsverein.** Probe vom 31. Mai fällt aus. — 1./2. Juni Singwochenende im «Mistlibühl» ob Hütten.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 3. Juni, 18 Uhr, Sihlhölzli A. Leitung: Hans Futter. Turnen im Dienste der Gesamterziehung: Förderung des Gemeinschaftsgefühls (Turnen im Gelände als Anregung zur Gestaltung von ET-Nachmittagen).

— **Lehrerinnenturnverein.** Dienstag, 4. Juni, 17.45 Uhr, Sihlhölzli A. Leitung: Hans Futter. Unterstufe: Sing- und Bewegungsspiele. (Aus der neuen Turnschule 57.)

— **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, den 3. Juni, 17.30 Uhr, Kappeli. Leichtathletische Übungen III. Stufe: Stossen. Spiel. Leitung: A. Christ.

— **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 7. Juni, 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster. Das richtige Laufen: Start, Schnellauf, Stafetten. Leitung: Max Berta.

AFFOLTERN a. A. Lehrerturnverein des Bezirkes. Freitag, den 7. Juni, 17.30 Uhr, Turnhalle Affoltern a. A. Werfen, Laufen, Springen; bei genügender Beteiligung Handball.

ANDELFINGEN. Lehrerturnverein. Dienstag, 3. Juni, 18.30 Uhr. Lektion Mädchen III. Stufe, Spiel.

BÜLACH. Lehrerturnverein. Freitag, 7. Juni, 17.15 Uhr, Neue Sekundarschulturnhalle Bülach. Mädchenturnen II. Stufe, Spiel. Leitung: Martin Keller.

HINWIL. Lehrerturnverein. Freitag, 7. Juni, 18.15 Uhr, in Rütli. Einfache Tanzspiele und Volkstänze mit Musik. Korbball.

HORGEN. Lehrerturnverein. Freitag, den 7. Juni, 17.30 Uhr, in Rüslikon. Reifübung.

MEILEN. Lehrerturnverein. Freitag, 7. Juni, 18 Uhr, Erlenbach. Lauftraining mit Spiel.

PFÄFFIKON. Lehrerturnverein. Freitag, 7. Juni 1957, Kompassübung. Besammlung 17.30 Uhr bei der Turnhalle Pfäffikon.

USTER. Lehrerturnverein. Montag, 3. Juni, 17.50 Uhr, Turnhalle Zürichstrasse, Uster. Körpertraining, Spiel.

WINTERTHUR. Lehrerverein. Arbeitsgemeinschaft für Grundlagen. Donnerstag, 6. Juni, «National». Rudolf Kassner.

— **Lehrerturnverein.** Montag, 3. Juni, 18 Uhr, Kantonsschule. Lektion Mädchen III. Stufe, Spiel.

— **Lehrerinnenturnverein.** Donnerstag, 6. Juni, 17.45 Uhr, Kantonsschule. Gehen, Laufen, Hüpfen (2. Folge), Spiel.

SCHAFFHAUSEN. Lehrerturnverein. Donnerstag, 6. Juni, 14.15 Uhr, Turnhalle Emmersberg, Schaffhausen. Mädchenturnen, Spiel. Leitung: Martin Keller. — Lehrerinnen herzlich willkommen.



«Beschwingt und klar»

Handbuch des Schreibunterrichts, 128 Seiten, Fr. 9.—
Im Buchhandel oder vom Verfasser H. Gentsch, Uster



Gebrauchte Tennisbälle

Fr. 4.— p/Dtz.

Verlangen Sie unseren Sportkatalog

BIGLER SPORT BERN



Zürich Institut Minerva

Handelsschule

Arztgehilfinnenschule

Vorbereitung:

Maturität ETH

Hatt Schneider Schulbedarf Interlaken

Malkasten

Deckfarben Schälchen 33 mm ø, Aquarell 25 mm ø
Nr. 226/6 6 Schälchen und eine Tube Deckweiss
Nr. 225/12 12 Schälchen und eine Tube Deckweiss

	1	ab 10	ab 25	ab 50 Stück
Nr. 226/6	4.25	3.45	3.—	2.85
Nr. 225/12	6.80	4.50	4.15	4.—

inkl. Wust. — Preisänderungen vorbehalten.



1925



1950



Hier finden Sie ...
die guten Hotels, Pensionen und Restaurants

APPENZEL

Gasthaus z. Fernsicht

Schönster Aussichtspunkt, empfiehlt sich für Schulen und Kolonien. 40 Betten. Fam. Lehnerr-Fuchs. Tel. (071) 9 51 21.

Rehetobel

W BUFFET Wasserauen

Gasthaus & Bahnhof-Buffet Wasserauen Appenzell

Endstation d. Appenzeller-Bahn. Direkt an der Talstation der Wasserauen-Ebenalp-Bahn. Neues, heimeliges Restaurant. Gediegene Lokalität. 250 Sitzplätze sowie 200 Sitzplätze im Garten. A. Gmünder.

ST. GALLEN

PFÄFERS-Dorf

«Adler»

Guter Gasthof am Wege zur Taminaschlucht. Eigene Metzgerei und Landwirtschaft — Grosser Garten und Saal für Schulen u. Vereine. Mässige Preise und reichlich serviertes Essen.

Telephon (085) 9 12 51.

K 7319 B

Familie Grob.

Für Fahrten auf dem Walensee

Mit dem Kabinen-Motorschiff «Quinten», Platz für ca. 80 Personen. Verlangen Sie Offerte und Prospekte von Fritz u. Julius Walser, Quinten. — Tel. (085) 8 42 68 oder 8 42 74.

Rapperswil Einzige Seeterrasse im Hotel du Lac

für Schulen und Vereine das beste Haus.

Telephon (055) 21943

Max Zimmermann

FLUMSERBERG-BAHN



AM WALENSEER
Route Zürich—Chur

See und Berge, das ideale Ausflugsgebiet für jung und alt

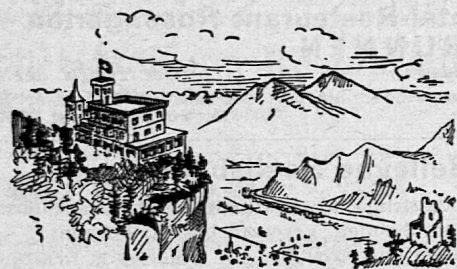
Herrliche Wanderungen, Höhenwege, prächtige Alpenflora, ideale Ruheplätze, Bergseen, schönste Aussicht; Klettern, Baden, Rudern.

Auskunft durch das BETRIEBSBÜRO UNTERTERZEN/SG

UNTERTERZEN Tel. 085 8 53 71 TANNENBODENALP

Tarif für Schulen: Bergfahrt Hin- und Rückfahrt

1. Altersstufe (bis 16 Jahre):	
Untertzerzen—Tannenbodenalp Fr. 1.20	1.70
2. Altersstufe (über 16 Jahre):	
Untertzerzen—Tannenbodenalp Fr. 2.—	2.80



Seilbahn Ragaz-Wartenstein

Die Aussicht von Wartenstein auf Bad Ragaz, Sargans und die Bündner Herrschaft ist genussreich und instruktiv und wird jedem Kind in lebendiger Erinnerung bleiben.

Hotel Wartenstein

Der schöne Ausflugsplatz im St. Galler Oberland. Den Schulen und Vereinen empfohlen auf dem Rückweg von der Taminaschlucht. Gutes und reichliches Essen. — Neue Direktion: W. Trösch-Gafner

Alkoholfreies Volksheim Rapperswil

geführt vom Gemeinnützigen Frauenverein Rapperswil. Bekannt für gute Verpflegung von Schulen und Vereinen.

Telephon (055) 2 16 67.

SCHAFFHAUSEN

Eine Reise an den RHEINFALL — dann ins

Restaurant Freihof Dachsen

800 m vom Schloss Laufen. Grosse Gartenwirtschaft, bis 200 Sitze, neurenov. Saal. Kinderkarussell. Mittag- u. Abendessen, Zabigplättli. Mit bester Empfehlung:

A. Eggli-Zahner, Rest. Freihof, Dachsen. Tel. (053) 5 15 61.

Schaffhausen Die alkoholfreien Gaststätten für vorteilhafte Verpflegung von Schulen:

RANDBURG, Bahnhofstr. 58/60, Tel. (053) 53451

GLOCKE, Herrenacker Tel. (053) 54818

SCHAFFHAUSEN

Restaurant Schweizerhof

(vorm. Schweizerhalle). Die renovierte Gaststätte an der Schifflände. Gartenrestaurant F. Schöne Säle für Schulen, Vereine, Hochzeiten. Tel. (053) 5 29 00

W. Rehmann, Küchenchef

Stein am Rhein Burg Hohenklingen

Der ideale Ausflugsort für Vereine, Hochzeitsgesellschaften und Schulen. Das Beste aus Küche und Keller empfiehlt

Telephon (054) 8 61 37

Fam. H. Beugger.

Fremdenzimmer. Parkplatz.

Stein am Rhein Alkoholfreies Restaurant Volksheim

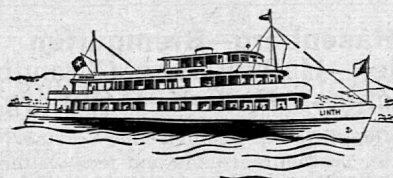
bei der Schifflände, empfiehlt sich Schulen und Vereinen.

Telephon (054) 8 62 28

ZÜRICH

Restaurant zum Zoologischen Garten Zürich

Wir empfehlen unser Restaurant für Essen u. Zwischenverpflegungen aufs höflichste. Schulen und Vereine Ermässigungen. Verlangen Sie Prospekte. Sitzungssäle für 30 Personen. Tel. (051) 24 25 00. Fam. Hans Mattenberger.

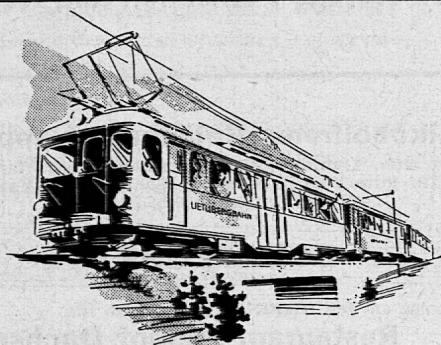


Schulreisen in Verbindung mit einer Schifffahrt auf dem Zürichsee bringen Freude und Genuss! Auskunft über Fahrpreise, Kurs- und Extraschiffe durch Zürichsee Schifffahrtsgesellschaft, Tel. (051) 45 10 33

MEILEN

Nächst der Fähre. Altrenom., gutgeführtes Haus. Gr. und kl. Säle für Vereine und Gesellschaften, Schulausflüge und Hochzeiten. Erstklassige Küche und Keller. Prachtiger Garten direkt am See, Stallungen. Tel. 92 73 02. F. Pfenniger.

Hotel Löwen



Uetlibergbahn und Luftseilbahn Adliswil-Felsenegg

ermöglichen die prächtigen

Albisgrat-Wanderungen

in manchen Kombinationen

Verlangen Sie das
Tourenverzeichnis
bei der Direktion der

Uetlibergbahn

Postfach
Zürich-Selnau



AARGAU

BADEN Alkoholfreies Restaurant «Sonnenblick»

des Gemeinnützigen Frauenvereins Baden
Nähe Bahnhof und Kursaal. Telefon 056/2 73 79

VERENAHOF und OCHSEN • BADEN

Die traditionellen Kur- und Bade-
Hotels. Sämtl. Kurmittel im Hause

Verlangen Sie detaillierte Offerte

TELEPHON 056/2 52 55

Biberstein

Restaurant «Aarfähre» Tel. (064) 2 22 10
empfiehlt seine Fisch-Spezialitäten sowie
gute Zöbige. Prima Küche u. Keller. Frau
Schärer-Baumann, «Aarfähre», Biberstein.

Hasenberg—Bremgarten Wohlen—Hallwilersee (Strandbad) Schloss Hallwil—Homberg

Prächtige Ausflugsziele für Schulen und Vereine.

Exkursionskarte, Taschensfahrpläne und jede weitere Auskunft durch die Bahndirektion in Bremgarten (AG), Tel. 7 13 71, oder durch Hans Häfeli, Meisterschwanden (AG), Tel. (057) 7 22 56, während der Bürozeit (064) 2 35 62. Betr. Schul- und Vereinsfahrten auf dem See (an Werktagen) wende man sich vorerst a. d. Betriebschef Hans Häfeli, Meisterschwanden. OFA 1426 R

BEZUGSPREISE:

Für Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 15.—
	halbjährlich	" 8.—
Für Nichtmitglieder	jährlich	" 18.—
	halbjährlich	" 9.50

Bestellung und Adressänderungen der Redaktion der SLZ, Postfach Zürich 35, Postcheck der Administration VIII 889.

Schweiz

Ausland

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung, zum Beispiel: 1/32 Seite Fr. 14.20, 1/16 Seite Fr. 26.90, 1/8 Seite Fr. 105.—.
Bei Wiederholungen Rabatt • Inseratenschluss: Montag mittags 12 Uhr • Inseratenannahme: Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 36, Zürich 4, Postfach Zürich 1 • Telefon (051) 23 77 44.

BASEL

Schulausflug ins «Baselbiet»

auf dem Bienenberg, 30 Min. ob Liestal, können Sie Ihre Klasse im alkoholfreien Restaurant günstig verpflegen lassen.
Telephon (061) 84 19 60. OFA 2790 A

Mit der elektrifizierten

Waldenburgerbahn

erreichen Sie auf Ihren Ausflügen die schönsten Gegenden des Böldchens, des Passwangebietes, der Waldweid und Langenbruck. Herrliche Spazierwege.



Auch beim Schulausflug

essen Sie und Ihre Schüler gern etwas
Währschaffes

Unsere beliebten alkoholfreien Restaurants:

Gemeindehaus St. Matthäus, Klybeckstrasse 95,
Nähe Rheinhafen (Tel. 22 40 14)

Alkoholfreies Restaurant Claragraben 123, zwischen Mustermesse und Kaserne
Telephon (22 42 01)

Alkoholfreies Restaurant Baslerhof, Aeschenvorstadt 55, Nähe Stadtzentrum Kunst-
museum (Telephon 24 79 40)

Kaffeehalle Brunnengasse 6, Baslerhof (Telephon 24 79 40)

Alkoholfreies Restaurant Heumattstrasse 13, Nähe Bahnhof SBB (Tel. 34 71 03)
bieten Ihnen ein stets preiswertes, gutes Essen und wohlthuende Rast in geräumigen
Sälen. Am Claragraben steht Ihnen auch der Garten zur Verfügung. Verlangen Sie
bitte Offerten bei unseren Verwalterinnen.

Verein für Mässigkeit und Volkswohl, Basel

GLARUS

Nach dem Abstieg von Oberblegi Treffpunkt im Gasthaus Bahnhof, Nidfurn (GL)

Grosser schattiger Garten für Schulen und Vereine be-
stens empfohlen. Frau Bünzli-Böniger Tel. (058) 713 99

SCHWYZ

ETZEL-KULM

1100 m über Meer

Sehr lohnendes Ausflugsziel für Touristen, Vereine u. Schulen.
Praktisch in Verbindung mit Einsiedeln u. Rapperswil. Kür-
zester Aufstieg von Station Schindellegi. — Tel. (051) 96 04 76.
Höflich empfiehlt sich K. Schönbächler.

Wägital-Innerthal, Gasthaus Stausee

Ausgangspunkt herrlicher Alpwanderungen. Sauberes Massen-
lager, gute Verpflegung. — Telephon (055) 3 01 07.

VIERWALDSTÄTTERSEE

Hotel-Restaurant Rosengarten BRUNNEN

Bahnhofstrasse

Der Treff • der Schulen!

Aus Küche und Keller nur das Beste. — Grosser Restaura-
tionsgarten. G. Vohmann, Tel. (043) 9 17 23

Hotel Bellevue Seelisberg

Aussichts- u. Restaurant-Terrasse in schönster Lage.
Bei Schulen, Vereinen bestens bekannt.
Offerten verlangen.

Besitzer: Erwin Amstad-Lusser. — Tel. (043) 9 16 26.

Hotel Alpenblick

Arth-Goldau

2 Min. v. Bahnhof SBB und Rigibahn, Gartenrestaurant, empfiehlt sich höflich für Schulen und Vereine.
Tel. (043) 81 61 61. Familie J. Schilter-Estermann.

BRUNNEN Café Hürlimann, alkoholfreier Restaurant

Bahnhofstrasse, je 3 Min. von Bahnhof SBB und Schiffstation. Für Schulen bekannt, gut und vorteilhaft. Grosser Restaurantgarten.
Telefon (043) 9 11 64.

Bürgenstock

Bahnhof-Restaurant auf Bürgenstock mit grossen Sälen u. Garten-Restaurant See-Restaurant in Kehrsiten
Hammetschwandlift, 165 m hoch (höchster und schnellster Personenaufzug in Europa)

Weltberühmter Felsenweg mit prächtiger Aussicht. Ausgedehnte Spazierwege.

Plakate und Prospekte gratis durch
Zentralbüro Bürgenstock Luzern. — Tel. (041) 2 31 60.

FERIENHEIM GSCHWEND ob Gersau, 1000 m ü. M.

empfehlen sich für Ferienkolonien zu jeder Jahreszeit. Grosse Tagesräume, anerkannt gute Verpflegung.

Auskunft Verein Ferienheim Gschwend, Kölliken AG.

Seelisberg ob Rütli
250 m ü. M.

Seilbahn ab Schiffstation Treib. Von Schulen, Vereinen und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensionspreisen von Fr. 12.50 bis Fr. 15.—.

WALDHAUS RÜTLI. Gedeckte Terrassen mit wundervollem Ausblick. Familie G. Truttmann-Meyer, Tel. 9 12 70.

WALDEGG-MONTANA. 50 Betten. Garten, Aussichtsterrasse und geräumige Lokale. Zimmer mit fl. Wasser. Massenzimmer. A. Truttmann, alt Lehrer. Tel. (043) 9 12 68.

PENSION LÖWEN. Schön gelegen. Grosser Saal für Schulen u. Vereine. Alle Zimmer fl. Wasser. J. Baumann, Tel. 9 13 69.

Stanserhorn Hotel Stanserhorn Kulm

bei Luzern, 1900 m ü. M.

Waren Sie mit Ihrer Schule schon auf dem Stanserhorn? In Verbindung mit einer Fahrt über den Vierwaldstättersee eine der dankbarsten ein- oder zweitägigen Schulschritte. Sonnenaufgang und Sonnenuntergang auf dem Stanserhorn sind für Schüler ein grandioses Erlebnis. Das komfortable Hotel Stanserhorn Kulm hat 80 Betten und ein Massenzimmer. Grosse Restaurationsräume u. Terrasse. — Fahrpreis Stans-Stanserhorn retour 1. Stufe Fr. 2.70, 2. Stufe Fr. 3.50. Spezialprospekt für Schulen und Vereine.

Auskunft: Direktion Stanserhornbahn, Stans. Tel. (041) 84 14 41.

LUZERN

LUZERN Restaurant Floragarten

Bei jeder Witterung im Freien - Mit verschiebbarem Glasdach - Konzerte - Prima Küche - Für Schulen und Vereine Spezialabkommen - Telefon (041) 2 41 01.

Gütsch-Hotel und Restaurant

mit Gütschbahn. Einzigartige Aussicht auf See, Alpen und die Stadt Luzern — Telefon (041) 2 09 70.

MENZBERG LU. 1025 m im Napfgebiet

das prachtvoll gelegene Bergdörfchen mit herrlicher Rundumsicht, f. Ferien u. Ausflüge. Pensionspreis Fr. 12.50. Prospekte durch OFA 2116 LZ

Hotel Kurhaus Menzberg. Telefon (041) 87 82 31.

Für Schulausflüge und Ferien empfiehlt sich:
Roby Schürmann, Küchenchef,

Gasthof Krone, Sempach (LU)

Zimmer mit fliessendem Wasser. Telefon (041) 79 12 41.

Höhen-Kurort Seewen-Alp

1720 m ü. M., ob Flüeli, Bahnstation Schüpfheim, Autoverbindung ab Schüpfheim bis 1 Stunde vor das Kurhaus. Gesunder, voralpiner Ferienaufenthalt, schönes Tourengebiet, Spazierwege, Tannenwälder, Seebad, Rudern und Fischen. Pension Fr. 12.—. Prosp. Tel. (041) 86 61 67. Familie Seeberger-Meyer.

RIGI-STAFFELHÖHE Hotel Edelweiss

Altbekanntes Haus für Schulen und Vereine. Jugendherberge und Matratzenlager. 20 Min. unterhalb Rigi-Kulm.

Familie Egger. Tel. (041) 83 11 33.

Vierwaldstättersee

BRISENHAUS 1753 m

der Sektion Pilatus des Schweiz. Alpenclubs, am Fusse des Brisen, Kanton Nidwalden.

Schönes Reiseziel für Bergwanderungen. Angenehmer Aufenthaltsort für Ihre Ferientage. Schönes Skigebiet. Bequeme Zufahrt mit Luftseilbahn ab Beckenried und Dallenwil, von Bergstation noch höchstens 1½ Std. zu Fuss. Leichte, lohnende Bergtouren mit Blick auf den See und die nahen Hochalpen. Durch Umbau viele Verbesserungen, grosse Sonnenterrasse. Elektrisches Licht und fliessendes Wasser. 80 Schlafplätze. Selbstverpflegung oder auf Wunsch preiswerte Pension durch den Hauswart. Telefon (041) 84 14 91. Ermässigte Preise für Vereine und Schulen.

Nähere Auskünfte und Platzbestellungen durch
Hüttenchef M. Bürki, Tödistrasse 8, Luzern.
Telefon (041) 2 78 50

UNTERWALDEN

ENGELBERG

Waldhaus Bänklialp

Gut empfohlenes Haus für Ferien und für Schulen, an der Frutt-Route gelegen, 10 Minuten vom Bahnhof. Grosser Garten. Tel. (041) 74 12 72. D. Waser-Durrer.

Berghaus Tannalp Melchsee-Frutt

Telefon 85 51 42. 1982 m über Meer

Das Haus für Ihren Schulausflug. Jugendherberge. Route: Melchtal - Stöckalp - Tannalp - Engstlenalp - Jochpass - Engelberg. Prachtige Lage. Mittelpunkt der Jochpassroute. Neue Aufenthaltsräume. Haus mit fliessendem Wasser. Mässige Preise. Leitung: Familie Glattfelder.

Der schönste Schul- oder Vereinsausflug ist die Jochpasswanderung

Route: Sachseln—Melchtal—Frutt—Jochpass—Engelberg oder Meiringen (Aareschlucht). P 7183 LZ

Im Hotel Kurhaus **FRUTT** Melchsee-Frutt 1920 m ü. M.

essen und logieren Sie sehr gut und preiswert. Herrliche Ferien! Neues Matratzen- und Bettenlager. Offerte verlangen! Heimelige Lokale. SJH. Tel. (041) 85 51 27. Bes.: Durrer & Amstad

BERN

Kurhaus Engstlenalp am Jochpas 1839 m ü. M.

Route Meiringen—Engstlenalp—Engelberg oder Frutt. Grosse Räumlichkeiten für Schulen (Massenzimmer). Ia Verpflegung. 70 Betten, mässige Preise. Telefon 5 19 61. Familie Immer.

Jetzt auf die

Engstligenalp

SCHWEBEBAHN u. BERGHOTEL ADELBODEN

Schnee bis anfangs Mai - Jahresbetrieb - Tel. (033) 9 43 91

Familie Müller



Sven Hedin sagte:
«Der schönste Punkt
auf Erden ist die Heim-
wehfluh in Interlaken»

Restaurant Heimwehfluh

empfiehlt sich für gute und rasche Schüler-
Verpflegung • Gefährlose Wald-Spielplätze •
Drahtseilbahn • Modelleisenbahn • Aussicht-
turm Tel. (036) 2 29 24 Familie Renevey

Schynige-Platte-Kulm

2000 m ü. M. Der Aussichtsbereich des Berner Ober-
landes mit seinen Spaziergängen und alpinem, bo-
tanischem Garten. Ausgangspunkt der Höhenwan-
derung auf das Faulhorn. - Elektrische Bergbahn. Für Schulen reduzierte Taxen. — Das Kulm-Hotel ist bestens eingerichtet für Schulen
und Gesellschaften. Massenlager. Mässige Preise. - Auskunft: Hotel Schynige Platte, Tel. 2 34 31 oder Interlaken Direktion BOB, Tel. 221 14

Hotel Kreuz, Meiringen

bestbekanntes Passantenhaus in ruhiger Lage. Spezialarrange-
ments für Schulen. Mit höflicher Empfehlung
Tel. (036) 5 12 16. Fam. Mettler-Michel.

SCHWARZWALD-ALP im Berner Oberland

Route Meiringen — Grosse Scheidegg — Grindelwald oder Faul-
horn. Zwischenstation für Schulreisen. Gutes Massenlager und
gute Verpflegung. Verlangen Sie unser Spezial-Angebot.
Tel. (036) 5 12 31. Familie Ernst Thöni.

HANDECK

Hotel Restaurant

am Grimselpass, 1400 m ü. M.
Best eingerichtet für Ferien, Schu-
len, Vereine, Touristen- und Ma-
trattenlager ab Fr. 2.—.
Prima Verpflegung.
Direktion E. Baer, Tel. (036) 5 61 32.

AXALP

Kurhaus

1500 m ü. M., ob Brienzersee. Auto-
strasse. Postauto Brienz-Endstation.
Gr. Tourengebiet. Beste, selbstgef.
Küche. Pension Fr. 12.— bis 13.—.
Gesellschaftsräume f. alle Anlässe.
Prospekte. Besitzer: Rubin. Tele-
phon (036) 4 16 71.



Für Schul- und Vereinsausflüge
im Jungfraugebiet

KLEINE SCHEIDEGG

und Hotel Jungfrau, Wengernalp

Einfache Touristenzimmer und Matratzenlager, gute und
reichliche Verpflegung.

Auskünfte und Offerten durch

Fritz v. Allmen, Hotelier Telefon (036) 3 42 13

Keine Fahrt auf die Scheidegg ohne Besuch der
interessanten

Trümmelbachfälle bei Lauterbrunnen

Bequemer, ungefährlicher Wanderweg der Lutschine
entlang in die wilde Felsenschlucht mit Überblick auf
das vergletscherte Einzugsgebiet des Trümmelbaches,
der ganz allein die gewaltige Front von Eiger, Mönch
und Jungfrau entwässert.

VAUD

Rochers de Naye ob Montreux 2045 m

Das schönste Ausflugsziel der Westschweiz. Alpiner
Garten. Wunderschöne Aussicht über die Berner, Wal-
liser und Savoyer Alpen.

Hotel des Rochers de Naye: Gut eingerichtete Massen-
lager — gepflegte Küche. Reduzierte Preise für Schu-
len. Auskunft durch die Direktion der Rochers-de-
Naye-Bahn in Montreux.

WALLIS

Mit der neuen Luftseilbahn Blatten-Belalp auf die schöne

BELALP ob Brig

— mit ihrem prächtigen Ausblick auf den Aletschgletscher
— mit ihrer grossartigen Rundschau
— mit ihrem reichen Wander- und Tourengebiet
Ermässigte Preise für Schulen u. Gesellschaften. Buffet LBB.
HOTEL BELALP 70 Betten. Prima Küche. Prospekte.

Lötschental, Hotel Fafleralp

Ein Spaziergang nach Fafleralp ist ein unvergesslich. Erlebnis.
Reichliche Verpflegung. Zimmer und Massenquartier. Post-
auto: Goppenstein-Blatten. R. Gürke, Dir., Tel. (028) 7 51 51.

Sporthotel Wildstrubel — Gemmipasshöhe 2322 m

Telephon (027) 5 42 01. OFA 2696 A
Der Gemmipass wird voraussichtlich anfangs Juni passierbar
sein. Spezialpreise für Schulen und Gesellschaften. — Pro-
spekte, Preislisten zur Verfügung. Fam. de Villa.

Luftseilbahn Leukerbad - Gemmipass

1410—2322 m über Meer

Mit der neuerstellten Luftseilbahn gelangen Sie in acht Minu-
ten auf die Passhöhe. Spezialbillets für Schulen und Gesell-
schaften. — Prospekte zur Verfügung. OFA 2696 A

Eggishorn Riederalp

Die traditionellen und beliebten Ausflugsziele für
Schulen — Eggishorn, Aletschgletscher, Mär-
jelsee, Aletschwald — Geeignet auch für
Ferienaufenthalte. Familie Emil Cathrein
Eggishorn — Riederalp

Luftseilbahn Mörel-Riederalp

Trüber Himmel

Der Himmel ist belebt wie ein menschliches Antlitz. Er hat sein eigenes Mienenspiel von Licht- und Farbenstimmungen. Was von seinen Licht- und Farbenspielen sich unserer Erde darbietet, das spiegelt sich nicht nur in See und Teich, sondern ebenso sehr in uns selber. Es ist uns nicht gleichgültig, was der Himmel für ein Gesicht macht. Er kann unsern Blick in die Freiheit einer unendlichen Weite führen, in eine schwerelose, fast unwirkliche Welt. Dann verliert alles, was hier unten ist, ein wenig von seinem Gewicht und der Alltag etwas von seiner ledrigen Zähigkeit. Wir selber bleiben allerdings in den Dunstkreis der Erde gebannt, und dieser dunkelt oft genug die Sonne und den Himmel ab. Das graue Geschleier um uns und über uns gibt dem Himmel dann ein anderes Gesicht — oder überhaupt keines. Wenn wolkige, neblige Düsternis über Dorf und Feld lastet, um die Berge und durch die Wälder streicht, schleiert sie leicht auch die Sonnenseite unseres Gemütes ein. Dann bewegt man sich sonnenhungrig im eigenen kleinen Kreis, den Blick ins Grau verloren und das Haupt unter den tiefenden Baldachin des Regenschirms gebannt. Die Welt erscheint durch die tränenden Fenster wie ein Aquarium, darin, breitmäuligen Karpfen gleich, Unlust und Misshum herum schwimmen. Bei trübem Himmel steckt alles im Zwiellicht.

Zwiellicht ist es dann auch im Schulhaus; man weiss nicht recht, soll man das künstliche Licht einschalten, weil es am andern fehlt. Im Gang draussen riecht es nach Gummi und eingeweichten Kleidern. Mit philosophischer Gelassenheit klappen die Regenperlen von den Schirmen. Drinnen kratzen die Federn. Vielleicht verhilft uns der trübselige Himmel zu einem stillen und ausgiebigen Arbeitstag. Die graue Öde lenkt nicht ab. Man rückt zusammen und ist froh, wenn man am Trockenem sitzen darf. Wolkenloses Schulwetter? Vielleicht ja, aber es wird jedenfalls nicht lange anhalten. Wenn der Himmel seine grämliche Miene nicht ändern will, dann wechselt auch hier drinnen das Wetter auf Veränderlich bis Sturm. Was kann man der Gefangenschaft in Stuben oder Regenmänteln auf die Dauer Wirksames entgegenhalten? Man klopft aufs Barometer und hält Ausschau nach einem Flecklein Blau, das die ersehnte Wende kündigt.

Tröstlich ist, dass uns der Dunstkreis die Sonnen- und Schattentage ohne Ansehen von Rang und Stand zuteilt. Die Sonne vergoldet uns alle gleich, und der Regen nimmt sich nicht in acht, wen er einweicht. Anders ist das mit dem Dunstkreis, den wir die menschlichen Beziehungen nennen. Hier wäre uns das Wettermachen eigentlich in die Hand gegeben, das Rezept für die wärmende Sonne, für die Freiheit einer grossherzigen Weite. Aber gerade das, was man in der Hand hat, besitzt man oft am wenigsten. Kommt es daher, dass unser eigenes Wetter womöglich noch weniger Sonnentage zu vergeben hat als jenes andere, über das wir immer schimpfen?

Es wird uns ja schon nicht immer leicht gemacht. Heute früh wollte ich dem Leimer Schang ein gutes Wort geben, da kehrte er mir den Hintern zu. Vielleicht hat er mich überhört — am Hintern hat er jedenfalls keine Ohren. Hans kommt ohne Heft und Liseli ohne Feder zur Schule. Heiri hat kein Frühstück im Bauch — zu spät aufgestanden. Er wird meine Lektionen ebenso leeren Blicks wie leeren Magens hinnehmen. Liselotte hat die Aufgaben nicht und gibt dafür eine so glaubwürdige Begründung, dass die Lüge, die dahinter stecken könnte, dem Zugriff wie ein glatter Fisch entschlüpft. Ich sage einiges über rechte Pflichterfüllung zu der ganzen Klasse und werde dabei inne, dass ich in meiner Unfehlbarkeit den Kastenschlüssel vergessen habe. Man möchte mit der Arbeit beginnen, und nun wird dieser Anfang durch allerlei Widerborstiges ausgefranst. Der Morgen schon bringt die Böen der Widerwärtigkeiten; die Stimmung könnte auf tristen Landregen umschlagen. Soweit aber muss es nicht kommen. Man darf nur nicht sein wohl-vorbereitetes Tagespensum allein ins Blendlicht stellen und es dann mit der eigenen Galle tränken, die so leicht überläuft, wenn der Anfang nicht im Galopp geschieht. Man muss auch neben das Geleise des vorgesehenen Programms blicken, etwa die vielen Fäden sehen, die in morgendliche Küchen und Stuben unserer Kinder führen. Da kommt Gritli frisch weg von seinem Butterbrot mit Honig. Bei Schang hingegen fing es heute mit Kaffeebrocken und Schelten an. Es sind nicht alle gleich begierig darauf, was der Lehrer ihnen heute zu bieten habe. So ist es besser, da oder dort ein gutes Wort zu geben, mit einer Frage bei diesem oder jenem Kinde Persönliches, Menschliches aufzuschliessen suchen. Das ist mehr als der Startschuss eines forschen Anfangs, der so leicht zu einem Unwetter und hernach zu einem verregneten Tage führt. Das gilt ja nicht für die Siebenschläfer, aber für jene, die des Morgens schon mit trübem Wetter zur Schule kommen.

Etwas anderes ist auch wie dazu gemacht, den Lauf des Tages in graue Unausweichlichkeit zu legen. Ich meine damit den Mechanismus unseres hochzivilisierten Daseins. Dieser beginnt am Morgen mit dem Rasierpinsel und steht erst wieder still, wenn ich nachts den Knopf der Nachttischlampe drücken darf, sofern mir nicht im Dunkel endlichen Stillewerdens noch aufblitzt, dass ich vergessen habe, den Boiler einzuschalten. Zwischen Rasierpinsel und Lampenknopf aber reihen sich die hundert Notwendigkeiten eines Tageslaufes wie Staketen am Gartenzaun. Und lässt man einmal nur eine herauslottern, dann schlüpft gewiss an jener Stelle allerlei Unangenehmes herein. Da geht man morgenfrisch ans Werk und will was Dauerhaftes schaffen, und schon grauen jene Mechanismen, die einen geölten Lauf erfordern, den Tag ein. Der Papierregen beginnt: Zettel für dies und das sind auszustellen, eine Liste derjenigen Schüler, welche ..., eine Umfrage nach ... will Antwort haben. Dann die Memotechnik: Liseli um 9.15 Uhr zum

Zahnarzt, vergiss nicht, du hast heute Pausenaufsicht, um 11 Uhr zu einer «kurzen» Besprechung im Zimmer X, am xten sind die Schüler zur Untersuchung A, zur Impfung B zu führen. Dann als tägliches Brot natürlich das Telefon, mit Vorliebe als Zwischenverpflegung während des Unterrichts verabreicht. Man kommt nicht mehr aus ohne Notizblatt und Bleistift; sie sind so wichtig wie das Taschentuch. Und eben, wie ich meine Nase putzen will, gilt es gedankentief zu ergründen, was wohl der Knoten in meinem Schnupftuch bedeuten soll.

So geht es Tausenden. Wir alle stehen im Gedränge des sausenenden Getriebes, in der Fron der Funktionen, im Wettlauf mit dem Unaufschiebbaren, Eiligen. Der Ablauf von Organisationen lässt kaum mehr Raum und Kraft übrig für das Dauerhafte, das Menschliche. Tun wir denn nicht auch das Menschliche? Tun wir es nicht einsichtsvoll, willig und pflichtbewusst? Gewiss, aber auch es gerät so leicht ins Triebwerk des reinen Tuns. Wir schaffen auch hier mit Vorliebe Mechanismen, die Gedanken in die Tat umsetzen, möglichst viel in kurzer Zeit erledigen. Erledigen ist das Ziel unseres Tuns, eine Sache rasch los werden, weil schon eine andere auf uns wartet. Dem Erledigen fehlt aber das Warme, Sonnige, das menschlich Ansprechende. Es kann dabei nichts zum Keimen kommen. Es fehlt dazu die Kraft, die Zeit, das gute Wetter des eigenen Gemütes. Dafür aber haben wir ja die Arbeitsteilung. Man überlässt das liebevolle Eingehen auf einen Menschen und seine Anliegen dem Pfarrer, er ist dafür angestellt. Man erwartet es auch im Bildungsauftrag des Lehrers. Man delegiert es, weil man keine Zeit dazu hat oder zu müde ist. Das ist die Krankheit unserer Zeit. Es fehlt ihr das Menschliche trotz ihrem humanitären Hochbetrieb. Auf allen Gebieten stehen wir im Banne der Produktion.

So heisst es manchmal, im Lauf des Tages etwas zu versäumen, wenn Wesentlicheres, etwa Menschlich-Persönliches, auszumachen ist. Nachher muss man dann allerdings von Pontius bis zu Pilatus laufen, um zu erfahren, was Lebenswichtiges man wieder einmal verpasst habe. Solcherart Pflichtversäumnis im mechanischen Teil unseres Daseins trägt nicht die schlechtesten Früchte. Steht nicht des Lehrers Aufgabe mehr im Zeichen des Wirkens als des Tuns? Liegt nicht der tiefere Sinn seiner Berufung darin, zum Keimen zu bringen, wachsen zu lassen eher, als das Sichtbare zu schaffen. Das aber braucht Zeit und lässt sich nicht so schnell — vielleicht gar nie — zeigen. Das Sichtbare ist unmittelbares Entgelt für unsere Leistung, wägbare, zensurierbar. Darum ist es auch verführerisch. Hüten wir uns in unserer produktionsseiligen Zeit vor der Hast nach dem Sichtbaren, sonst werden wir dem Sinne unseres Auftrages untreu. Denn im geistig-seelischen Bereich schaffen wir

lebensoffenere Menschen als im materiell Verwertbaren. Das Lernen ist wichtig, das Wachsen ist wichtiger. Beides führt zur Bildung des Menschen, aber nur, wenn die Gewichte richtig liegen.

Dauernd wird der Himmel auf Erden verdüstert durch das, was das grosse Weltgeschehen über uns verhängt. Da zieht man in seinem Gärtchen so viel Gutes und Schönes und weiss doch nie, ob alles verhagelt werde. Immer geistern Mächte auf unserer Erde, die im Dienste der Menschenbeglückung den Menschen die Köpfe einschlagen müssen. Das war immer so, von Hannibal bis zu Hitler, bei all den Inquisitionen mit verschiedensten Vorzeichen. Ein Naturgesetz? Vielleicht. Mag der Antrieb immer wieder der gleiche sein, so ist doch das Ausmass der Wirkung heute umfassend geworden. «Wenn hinten, weit in der Türkei die Völker aufeinander schlagen» — heute geht's uns alle an, wo und wann immer etwas geschieht. Man liest und wertet das Neueste nicht mehr nach Biedermeier Art. Uns hat das Schicksal auf Abruf bereitgestellt, auf den Abruf zu einem Ringen, das den Menschen um Jahrtausende in seinen Urzustand zurückwirft, wo es wieder um das nackte Dasein geht. Als die Suezkrise ausbrach, meinte einer meiner Siebentklässler: «Das führt zum Weltkrieg!» Es schwang darin ein Unterton von jugendlichem Erlebnishunger mit. Guter Bursche, weisst Du schon, was das bedeutet?

Was soll da noch die Pflege des Guten und des Schönen? Gedeiht es nicht nur unter einem heitern Himmelsstrich? Was soll die Menschenbildung im Schatten dieses dicken Wolkensatzes, der ein Unheil kündigt, welches unser Dasein in Frage stellt? Ist nicht das Gute, das Menschenbildende, fragwürdig geworden, so dass wir es nur noch mit düster-trüben Vorbehalten tun? Können da Frohmüt und Fröhlichkeit, die bei der Erziehung unerlässlich sind, nicht nur noch auf einem Boden leichtsinnigen Vergessens, Übersehens und Überhörens gedeihen? Ist unsere Heiterkeit nicht zwiegesichtig, nicht mehr ganz echt geworden? Es gibt das mutige *Dennoch*, eine Haltung, die das Menschliche, das Gute und Schöne, tun lässt, sollte es auch vom Tode gezeichnet sein. Es gibt den hochgemuten Pessimismus, der sich die Menschenwürde nie entreissen lässt.

Mit dieser aristokratischen Haltung aber kommt der Erzieher und Bildner nicht aus. Es ist der *Glaube an die Sendung* des Menschen erst, der seinem Auftrag Sinn und seinem Wirken die Kraft gibt. Dieser Glaube trägt das Menschliche auch über die Kehrseite des Menschen hinaus. Er trägt es über die Abgründe menschlicher Zwiespältigkeit hinweg. Er schafft das Unangreifbare. In ihm wird Frohmüt echt und Lieben mehr als nur Mitleiden.

Georg Baltensperger

Frühstunden der Besinnung im Schlosse zu Yverdon

In seinen «*Briefen aus Burgdorf*» hat ANTON GRÜNER jene erhebenden Frühstunden sehr eindrucksvoll geschildert, in denen Pestalozzi eine kleine Schar von Zöglingen um sich sammelte und in wirkungsvollem Gespräch die Grundstimmung herbeizuführen wusste, welche die ganze Tagesarbeit zu befruchten vermochte.

Der jüngst erschienene Band 19 der «*Sämtlichen Werke*» Pestalozzis lässt nun deutlich erkennen, dass im Schlosse zu Yverdon jene Frühstunden noch eine Er-

gänzung und Vertiefung erfuhren. In den Entwürfen zum «*Journal*», das vor allem für die Eltern der Zöglinge bestimmt war, legt Pestalozzi dar, wie der «*Geist des Hauses*» im ganzen Umfang des Anstaltlebens die Zöglinge «*zum höheren Sinn der Wahrheit und der Kraft*» und damit «*zur Veredlung ihrer selbst*» emporführen möchte. Und eben diesem Zweck ist der Anfang jeden Tages geweiht.¹⁾

¹⁾ Sämtliche Werke, Band 19, Seite 103.

Die Aufgabe hat gegenüber den Tagen von Burgdorf eine Erweiterung erfahren: *eine ganze Anzahl von Lehrern und Unterlehrern müssen in den Geist des Hauses eingeführt werden.* «Der Anfang eines jeden Tages ist diesem Zwecke geweiht.» Das «vereinigte Haus» wird auf die entscheidenden Gesichtspunkte aufmerksam gemacht. «Diese tägliche Morgenstunde vergisst gleichsam die Geschäfte des Tages», die Einzelheiten des kommenden Unterrichts; sie belebt nur die *Gemütsstimmung*, die allen Geschäften des Tages, allen «Launen» und Freuden, und selbst den Spielen zugrunde liegen soll. Damit ist das Stichwort gefallen: von der entscheidenden Bedeutung der *Gemütsstimmung* ist schon im *Stanser Brief* die Rede.

Im Entwurf zum «Journal» führt jetzt Pestalozzi aus, wie diese Gemütsstimmung bewirkt wird. Das «Ganze der menschlichen Bestimmung», der Umfang alles dessen, was der Mensch sein und werden *soll*, wird Gegenstand der Besinnung. Pestalozzi spricht von der Notwendigkeit, wohlwollend, verständig und geschickt zusammenzuwirken, von der Wichtigkeit der Jugendjahre, von der Notwendigkeit, sich von seinen Tagen und Stunden Rechenschaft zu geben. So werden die «*Grundlagen der Gemütsstimmung*» mit Ernst und Liebe gesucht und sichergestellt.

Wichtig ist, dass die Führung während des Tages mit dem täglichen feierlichen Tun der Morgenstunde übereinstimmt. *Ordnung, Liebe und Frohsinn* liegen allen Stunden zugrunde, die Anstrengung fordern. Es gilt, die Gefühle und Ansichten, die am Morgen erregt werden, zu unterhalten und zu stärken. «Sie sind geeignet, alles Gute, das in den Kindern lebendig gemacht worden, mitten in ihrer äussern Tätigkeit unzerstreut und unverwirrt in ihnen selber zu erhalten.

Am *Ende des Tages* sind es kleinere Abteilungen von Kindern, die Pestalozzi zusammen mit den Unterlehrern um sich versammelt, damit das, was am Morgen im allgemeinen zu erzielen versucht wurde, jetzt dem einzelnen Zögling «nach seiner Individualität näher ans Herz» gelegt werde. «Es sind eigentlich *Augenblicke des väterlichen und mütterlichen Herzens*, das sie zwingt, den Tag nicht enden und seine Woche nicht schliessen zu lassen, ohne vorher noch ein Wort der Liebe zu reden.»

An mehreren Tagen der Woche versammeln sich ausserdem die Lehrer und Unterlehrer oft bis nahe an Mitternacht, um all das zusammenzutragen, was «den Zustand des Hauses und vorzüglich denjenigen der

Kinder in allen Verhältnissen betrifft, in denen wir zu ihnen und sie zu uns stehen». Die gemeinsame Teilnahme an allem Vorgetragenen bewirkt, dass das ganze Haus über seine wesentlichen Angelegenheiten «heiter und gleichförmig» denkt und in Übereinstimmung handelt. Voll Zuversicht kann Pestalozzi erklären: «Es ist inneres Leben und geordnete Tätigkeit für diesen Zweck in allem Sein und Tun der Anstalt.» (Seite 102.)

Pestalozzi spricht vom «mütterlichen Drang», mit dem alles aufgesucht wird, was die Zöglinge beruhigt, befriedigt und erfreut. Wer dadurch, dass er offen, traulich und herzlich einhergeht, dahin kommt, dass auch die Kinder in seiner Umgebung offen, traulich und ihm herzlich anhänglich werden, der «hat das grösste Gut des Lebens erzielt; er hat Mutterfreuden durch Muttertreue erkaufte». Es ist das *Wesen der Elementarmethode*, durch *Liebe, Anhänglichkeit und Freiheit* zur *Anstrengung* und zum *Ausbarren* in jeder Tätigkeit zu führen. Andere Mittel kann die Elementarbildung als überflüssig verschmähen. Pestalozzi bezeichnet es als den Stolz seiner Anstalt, dass die Mittel des Ehrgeizes, der Schande und der Furcht allgemein fremd sind und höchstens da Anwendung finden, wo eingewurzelter Verderben eines verzogenen Kindes für die reinen Eindrücke der Elementarbildung «unempfänglich macht».

Der Begriff der Elementarbildung bezieht sich zu dieser Zeit — um 1806 — offenbar nicht nur auf die Elemente im Aufbau der einzelnen Fächer, er ist umfassender und grundlegender geworden, indem er die Fundamente «alles Edleren und Höheren unserer Bildung in den reggemachten Gefühlen unserer geistigen und sittlichen Anlagen» einbezieht und «ausharrende Kraft, Geduld und Mut im Streben nach Vollendung, nach Vollkommenheit» in sich schliesst.

Es gilt, jeder Mißstimmung vorzubeugen, Missmut schnell wieder auszulöschen, jeden Unwillen — wohl im Erzieher — zu unterdrücken, die Schamhaftigkeit mit Weisheit zu wecken, Schönheit, Ordnung, Harmonie in die Umgebung der Zöglinge zu legen, das Gedenken an alles Edle, Seelenerhebende ihrer früheren Umgebungen lebendig zu erhalten und durch dieses alles *das Gefühl ihrer innern Würde* zu erhöhen.

All das lässt uns erkennen, dass die Entwürfe zum ersten Heft des «Journals» aus einer der glücklichsten Zeiten Heinrich Pestalozzis hervorgegangen sind und heute noch zur Nacheiferung aufrufen. H. Stettbacher

Präsidentenkonferenz des Schweizerischen Lehrervereins

Zur traditionellen Präsidentenkonferenz des SLV trafen sich am vergangenen Sonntag in Solothurn die Präsidenten unserer 17 Sektionen mit den Mitgliedern des Zentralvorstandes sowie den Präsidenten der ständigen Kommissionen. Tagungslokal war die Aula des neuen, prächtigen und geschickt in einen alten Baumbestand hinein plazierten Gewerbeschulhauses an der Aare. In seinen Begrüssungsworten konnte Zentralpräsident THEOPHIL RICHNER zwei neue Sektionspräsidenten willkommenheissen, nämlich die Kollegen ADOLF EIGENMANN, Thurgau, und FRANZ FÄSSLER, Zug. (Der neue Berner Kantonalpräsident, Rektor Dr. ERICH STUDER, war durch Seminarlehrer Albert Althaus vertreten.) Ein besonderer Willkomm galt dem kantonal-solothurnischen Schulinspektor Dr. BLÄSI, der hierauf die Grösse des solothurnischen Erziehungsdirektors überbrachte.

Mitteilungen

Unter diesem Traktandum machte der Präsident auf zahlreiche Einzelheiten aufmerksam, die in ihrer Gesamtheit vortrefflich das weitgespannte Arbeitsgebiet unseres Vereins widerspiegeln:

Vor kurzem ist in neuer Auflage und in neuer Aufmachung der von der Jugendschriftenkommission des SLV und vom Schweizerischen Buchhändler- und Verlegerverein gemeinsam herausgegebene Katalog guter Jugendbücher erschienen. Er trägt nun den Titel «*Bücher für die Jugend*» und hat erfreulicherweise so viel Interesse gefunden, dass die Gesamtauflage von 30000 Exemplaren innert Monatsfrist vergriffen war.

In der Schriftenreihe des SLV erscheint demnächst eine Broschüre mit dem Titel: «*Jugend und Lektüre*». Sie

enthält die Vorträge, welche im vergangenen Herbst am Jugendschriftenkurs in Luzern gehalten wurden.

Nach 38jähriger Tätigkeit ist REINHOLD FREI, Zürich-Höngg, als Redaktor der *Schweizerischen Schülerzeitung*, die ebenfalls von unserer Jugendschriftenkommission betreut wird, zurückgetreten. Zwei neue, vorerst provisorisch amtierende Redaktoren besorgen die Herausgabe des laufenden Jahrgangs.

Die Arbeitsgruppe *Schallplatten* unserer Kommission für interkantonale Schulfragen beschäftigt sich gegenwärtig mit der Abklärung der Frage, ob in unseren Schulen ein Bedürfnis für eine besondere Schallplatten-sammlung zum Zwecke der Ausgestaltung des Deutschunterrichtes bestehe. Wer Erfahrungen mitteilen kann, und wer sich für die Schaffung einer solchen Sammlung interessiert, möge sich mit dem Sekretariat des SLV in Verbindung setzen.

Auf den Aufruf der *Lichtbildkommission*, es möchten ihr von Kollegen zur Komplettierung der neu zusammengestellten Europa-Serien gute Farben-Dias zur Verfügung gestellt werden, sind ganze Berge von Bildern eingegangen. Sekundarlehrer WALTER ANGST und weitere Kollegen beschäftigen sich zur Zeit mit der Sichtung der eingetroffenen Aufnahmen.

Die *Wanderausstellung des SLV zur Förderung des künstlerischen Wandschmucks in den Schulen* ist seit einem Jahr unterwegs und hat überall grossen Anklang gefunden. Sie wird nun noch im Juni im Thurgau gezeigt und steht alsdann weiteren Interessenten zur Verfügung.

An der letztjährigen Generalkonferenz der Unesco ist als «projet majeur» die Förderung des Verständnisses zwischen Europa und Amerika einerseits und den östlichen Kulturkreisen andererseits statuiert worden. Die Nationale Schweizerische Unesco-Kommission hat darum ihrer Sektion «Erziehung» den Auftrag gegeben, im kommenden Herbst einen *Informationskurs über die islamischen, hinduistischen und buddhistischen Kulturkreise* durchzuführen. Dieser wird vom 14. bis 19. Oktober stattfinden. Als Referenten sind europäische und asiatische Persönlichkeiten vorgesehen.

Im Frühling 1956 fand in Genf unter Leitung von Prof. Robert Dottrens eine zweiwöchige Unesco-Konferenz statt, die sich mit der *Verbesserung der Lehrpläne* innerhalb der 6 ersten Schuljahre befasste. Die schweizerische Unesco-Kommission beabsichtigt nun, anlässlich eines Seminars, das vom 21. bis 24. Oktober in Magglingen stattfinden soll, die Ergebnisse der Genfer Konferenz mit den schweizerischen Verhältnissen zu konfrontieren.

Schliesslich regt die Unesco die Schaffung einer *Informationsstelle über das schweizerische Schulwesen* an.

In nächster Zeit finden die *Sammlungen* für das *Kinderdorf Pestalozzi* und die *Bundesfeiersammlung* statt. Zentralpräsident Richner ersucht die Kollegenschaft, sich für die beiden wohlbegründeten Sammlungen einzusetzen. Vom Pestalozzidorf ist zu sagen, dass es vollständig ohne öffentliche Mittel auskommen muss. Der Ertrag der diesjährigen Bundesfeiersammlung dient der Ausbildung des Krankenpflegepersonals und der Krebsbekämpfung.

Hilfe an Ungarn

Im Zusammenhang mit den Schulsammlungen für Ungarn wurde der Präsident des SLV von der ungarischen Lehrgewerkschaft zu einem Besuch in Budapest eingeladen. Der Zentralvorstand war der Meinung, es solle der Einladung nach Möglichkeit Folge geleistet

werden. Fast wider Erwarten wurde denn auch von der ungarischen Regierung das Visum erteilt, und unser Präsident konnte anfangs April, einen Tag nach seinem Schulschluss, abreisen. Der Zweck der Reise war die Kontrolle der Verteilung der Kleider- und Seifenspende des SLV, die Vorbereitung der Schokoladenverteilung an ungarische Kinder vor Ostern, der persönliche Kontakt mit der ungarischen Lehrerschaft und schliesslich die Abklärung, ob weitere Hilfsaktionen zu Gunsten von notleidenden ungarischen Schülern und Lehrern notwendig seien.

Tatsächlich gewann der Präsident einen guten Eindruck von der Art der Verteilungsweise unserer Spenden und konnte überzeugt werden, dass wirklich dort geholfen wurde, wo die Not am grössten war. Nach der Schätzung mehrerer ungarischer Kollegen ist von der gesamten Lehrerschaft nur ein sehr geringer Prozentsatz Mitglied der kommunistischen Partei. — Die zweite Schokoladesammlung der Schweizer Schüler erwies sich allerdings als weit weniger erfolgreich als die erste. Es kamen nämlich nur noch 8 Tonnen zusammen (gegenüber 53 Tonnen anfangs Dezember). Für die Verteilung konnten zwei Schweizer, die als Vertreter des Internationalen Roten Kreuzes in Budapest weilen, beauftragt werden. — Der Präsident gewann den Eindruck, dass die ungarischen Lehrer sich in einer äusserst schwierigen Situation befinden. Sie erhalten den niedrigsten Lohn, der überhaupt ausbezahlt wird, und sie haben, wie andere Werktätige, nur zwei Wochen Ferien. Während der übrigen Schulferienwochen haben sie Privatunterricht an schwächere Schüler zu erteilen oder müssen in der Verwaltung oder in Industriebetrieben arbeiten. Immer noch besteht nachts ein Ausgehverbot. Der psychische Druck auf die Lehrer ist ungeheuer, und sie sind der ständigen Bespitzelung ausgesetzt. Die Würde, mit der die allermeisten ungarischen Kollegen ihr schweres Los tragen, beeindruckt denjenigen, der aus dem freiheitlichen Westen kommt, zutiefst. Es ist offenbar so, dass die schwere Not viele innerlich reifer gemacht hat. Die Schweiz ist in Ungarn sehr angesehen, was einem fast mit Beschämung bewusst wird und was uns zur Anteilnahme am ungarischen Schicksal verpflichtet. Weitere Lebensmittelaktionen sind nicht notwendig, da kein Mangel an Nahrungsmitteln herrscht. Hingegen schlägt Präsident Richner im Einverständnis mit dem Zentralvorstand vor, von Seiten der schweizerischen Lehrerschaft eine Einladung an 100 ungarische Kinder und 10 ungarische Lehrer zu einem einmonatigen Ferienaufenthalt in der Schweiz ergehen zu lassen.

Die Versammlung spricht sich zu diesem Projekt durchwegs positiv aus; die organisatorischen Fragen sollen in nächster Zeit abgeklärt werden. Es ist geplant, die ungarischen Kinder auf drei Ferienheime zu verteilen. Je eine Anzahl lokaler Sektionen würde dann eine der drei Gruppen betreuen.

Jahresbericht und Delegiertenversammlung

Der Jahresbericht und die Jahresrechnung pro 1956 und das Budget für 1958 werden in empfehlendem Sinne an die Delegiertenversammlung weitergeleitet. Diese wird am 28./29. September in Freiburg stattfinden. Der freiburgische Kantonalpräsident WALTER URFER umreisst in kurzen Worten das vielversprechende Programm. Als Redner hat Prof. WERNER KÄGI von der Zürcher Universität zugesagt. Er wird über die «Demokratie als bleibende Aufgabe» sprechen.

Dr. OTTO REBMANN, der Präsident des Lehrervereins Baselland betonte den grossen Wert der Zusammenarbeit unserer kantonalen Lehrervereine mit den lokalen Organisationen der öffentlichen und privaten Angestellten. In mehreren Kantonen gehören die Lehrervereine solchen Angestelltenkartellen an. Er folgert daraus, dass ein ähnlicher Zusammenschluss auch auf Bundesebene wertvoll sein müsse, und befürwortet eine intensivere Mitarbeit des SLV in der *Nationalen Arbeitnehmer-Gemeinschaft (NAG)*. Der Zentralpräsident schildert darauf den Standpunkt des Zentralvorstandes, der die Auffassung vertritt, dass der SLV in erster Linie eine pädagogisch-kulturelle und nicht eine gewerkschaftliche Organisation sei. Es fehlt in unserem Verein die straffe Organisation, und es ist selbstverständlich, dass unsere 17 kantonalen Sektionen ihre Selbständigkeit in vollem Umfange behalten müssen, dies mit Rücksicht auf die föderalistische Struktur unseres Schulwesens. Die NAG wird übrigens vom Bund nicht als sogenannter «Spitzenverband» anerkannt. Immerhin herrscht im Zentralvorstand die Meinung, der einem Vertreter des SLV im Leitenden Ausschuss der NAG zustehende Sitz solle wieder eingenommen werden.

Anschliessend gibt Dr. O. Rebmann bekannt, dass die Sektion Baselland im kommenden Frühling eine *Lehrertagung für deutsche und schweizerische Kollegen* durchzuführen beabsichtige, und zwar im Schloss Ebenrain bei Sissach. Mehrere Kantonalpräsidenten machen auf den Wert solcher internationaler Tagungen aufmerksam und sichern der Sektion Baselland ihre Mithilfe und Unterstützung zu.

Schliesslich referiert der Zürcher Kantonalpräsident JAKOB BAUR über die kürzlich erfolgte *Abänderung der zürcherischen Lehrerbildungsgesetze*. Bis jetzt konnte an der Volksschule des Kantons Zürich nur unterrichten, wer Inhaber eines zürcherischen Lehrerpateents war. Ausserkantonale Kollegen waren zu Nachprüfungen verpflichtet. Infolge des Lehrermangels (innerhalb von 11 Jahren mussten 964 neue Lehrstellen für 30000 zusätzliche Schüler bewilligt werden) wurde ein neues Gesetz ausgearbeitet, das nun in beschränktem Masse die Anstellung ausserkantonalen Lehrkräfte ermöglicht. Die Bewerber müssen aber über eine mehrjährige erfolgreiche Unterrichtspraxis verfügen und müssen sich auch in der Regel ein volles Jahr im Zürcher Schuldienst bewährt haben, bevor ihnen die Wahlfähigkeit erteilt wird. (Man rechnet mit einer Übernahme von vielleicht 20 ausserkantonalen Lehrern pro Jahr).

Schliesslich drückte Dr. E. F. BIENZ, Präsident der Redaktionskommission der SLZ, noch den Wunsch aus, es möchte in unserem Verein das Problem des Lehrermangels grundsätzlich behandelt werden. Damit schloss die interessante und erfreuliche, von Präsident Th. Richner mit fundierter Sachkenntnis geleitete Sitzung, die den Teilnehmern aufs neue bestätigte, dass der Schweizerische Lehrerverein im pädagogischen Leben unseres Landes eine überaus grosse und weitschichtige Aufgabe zu erfüllen hat.

Während des Mittagessens überbrachte Stadtrat JENNY die Grüsse der Stadt Solothurn. Er wies darauf hin, dass in seinem Kanton infolge der überaus starken Bevölkerungszunahme ein grosser Lehrermangel eingetreten sei. Die Besoldungsfragen seien im allgemeinen zur vollen Zufriedenheit gelöst worden und kürzlich wurde auch die Pensionskasse der Lehrerschaft auf eine neue Grundlage gestellt und wesentlich verbessert. Seine

angesehene Stellung verdankt der Solothurner Lehrer nicht zuletzt dem Solothurner Lehrerbund und seinem umsichtigen Präsidenten ERNST GUNZINGER, der den Kampf um die Stellung des Lehrers in zähem, aber mutigem und fairem Einsatz unermüdlich geleistet hat.

V.

Zur Lehrerbildung in der Innerschweiz

Eine Erwiderung

In Nummer 19 der «Schweizerischen Lehrerzeitung» erschien ein Bericht über das Problem der Lehrerbildung in der Innerschweiz, welcher einer Berichtigung bedarf, weil er in seiner Darstellung einseitig und zum Teil unrichtig ist.

Das freie katholische Lehrerseminar St. Michael, Zug, wurde 1880 vom Schweizerischen katholischen Volksverein und vom Schweizerischen katholischen Erziehungsverein gegründet. Das sind zwei Organisationen des katholischen Volkes, und es ist darum nicht richtig, dieses Seminar als «ein ausschliesslich von geistlicher Schulträgerschaft geleitetes Internat» und eine «rein klerikale Angelegenheit» zu bezeichnen. Diese Bezeichnungen riechen ausserdem so sehr nach kulturkämpferischen Schlagworten, dass wir sie in der heutigen Zeit auch in einer liberalen Lehrerzeitung besser beiseite lassen würden. Auch in protestantischen Kantonen entstanden freie evangelische Seminarien, wie Schiers, Muristalden und Zürich-Unterstrass, die wir nicht als klerikale Angelegenheit bezeichnen.

Hauptinteressenten an diesem Seminar waren die Katholiken in Hunderten von mehrheitlich katholischen Gemeinden der paritätischen Kantone Aargau, Thurgau, St. Gallen, Baselland, Solothurn, welche die Möglichkeit schaffen wollten, ihre jungen Lehramtskandidaten an einem Seminar ausbilden zu lassen, wo nicht jeder praktizierende Katholik allein schon wegen seiner Ueberzeugung niemals als Seminarlehrer angekommen wäre, wie dies an den staatlichen Seminarien der paritätischen Kantone damals der Fall war. Es gab schon damals das Problem der Mischung der Bevölkerung, und die Katholiken sind nicht alle der Ueberzeugung, dass dieses durch eine «neutrale Schule» unter Ausschluss grosser Minderheiten am besten gelöst werden könne.

Der erste Rektor und Gründer des freien Lehrerseminars in Zug hiess Heinrich Baumgartner und war damals ein bekannter pädagogischer Schriftsteller. Von ihm hat die Gesellschaft zur Förderung des freien Seminars den Namen «Baumgartner-Gesellschaft» erhalten. Der Einsender Sn scheint davon noch nie etwas gehört zu haben und nennt diese Gesellschaft «Baumgarten-Stiftung» — vielleicht weil er eine glückliche Assoziation zwischen «Seminar»-Pflanzstätte und «Baumgarten» hatte.

Dieses Seminar wurde im Jahre 1939 — vor 18 Jahren —, nämlich zu Beginn des Krieges, sistiert. Damals wurde der Kanton Zug als Militärsanitäts-Kanton erklärt und das ganze Kollegium St. Michael mit allen seinen Schultypen kurz vor Beginn des Herbsttrimesters militärisch besetzt. Sämtliche Lehrer und Schüler mussten anderswo unterzukommen suchen. Ein halbes Jahr später wurde die MSA in das Reduit verlegt, und die Leitung des Kollegiums St. Michael konnte wieder neue Lehrer und Schüler suchen. Dass dabei zuerst mit einem Schultyp wieder begonnen wurde, der nicht so viele Lehrkräfte bei anfänglich geringer Schülerzahl verlangte und man das Seminar sistierte, bis die finanzielle Grundlage wiederum fest war, zeugt für das Verantwortungsbewusstsein der Leitung.

Die schweizerische Bischofskonferenz, welche sich am 12. März 1957 mit dem Problem befasste, beschloss zwei Dinge: 1. das freie katholische Lehrerseminar in Zug solle baldmöglichst wieder eröffnet werden; 2. der Bischof von Chur möge sich bei den Urständen dafür verwenden, dass das staatliche Seminar Rickenbach zeitgemäss ausgebaut werde. Die Entscheidung fiel also für ein klares «Sowohl als auch». Dies geschah nicht nur im Hinblick auf den gewaltigen Lehrermangel, sondern auch mit Rücksicht auf die zunehmende Bevölkerungsmischung.

Wir müssen uns doch klar sein, dass nicht nur katholische Kreise so tun, als ob die Innerschweiz noch rein katholisch sei, sondern ebenso sehr die Schulbehörden, z. B. der genannten «Zwinglistadt» sich verhalten, als lebten nicht «mehr katholische Schüler in Zürich allein, als in einigen urschweizerischen Kantonen zusammen». Der schweizerische Liberalismus glaubt, dass ein solches Problem nur unter Absschliessung des konfessionellen Einflusses auf die Bildung gelöst werden könne. Das ist eine einseitige Blickrichtung. Es gibt mehrheitlich nichtkatholische Länder, wie Holland und England, und katholische Länder, wie z. B. Irland, manche Bundesländer oder in der Schweiz den Kanton Freiburg, welche eine andere Lösung verwirklicht haben, von der man mit mehr Recht sagen kann, sie gewähre Gewissensfreiheit. Dort haben nämlich die Eltern die Möglichkeit, nach ihrem Gewissen zu wählen zwischen einer konfessionellen — (katholischen, evangelischen) oder neutralen Schule, ohne dadurch vermehrte finanzielle Lasten auf sich nehmen zu müssen, und sie sind nicht gezwungen, ihre Kinder in eine neutrale Schule zu schicken, die in Wirklichkeit doch immer von der Weltanschauung der Lehrer geformt ist und aus der die Lehrer ihrer Weltanschauung systematisch ferngehalten werden.

Hier liegen grosse Aufgaben, «die mit Bestimmtheit, in Rücksicht auf Traditionen auch mit schonendem Bedacht, aber doch mutig und den neuen Verhältnissen gemäss angefasst werden müssen, und die man nicht mit Zwang, Ausschlusslichkeit und äusserem Abschluss lösen kann». Es ist klar, dass ein staatliches Seminar nur dann konfessionell eindeutig sein kann, wenn für Lehrer einer andern Konfession oder Weltanschauung auch die Möglichkeit besteht, sich ein Seminar ihrer Ueberzeugung zu wählen und dort ohne Benachteiligung die Lehrbefähigung zu holen. Das hat z. B. die Gemeinde Baar im Kanton Zug getan, die einen evangelischen Lehrer des freien Seminars Unterstrass, Zürich, anstellte unter voller Anerkennung seines zürcherischen Patentes, um den evangelischen Schülern von Baar, die es wünschen, den Unterricht bei einem evangelischen Lehrer zu ermöglichen. Damit ist «echtem Glauben durch Vertrauen gedient».

Wenn man heute noch glaubt, dadurch werden nur Streit in die Schule hineingetragen, Gräben aufgeworfen und der religiöse Friede gefährdet, so ist das bezeichnend für ein Land, das von der ökumenischen Bewegung, dem Geist gegenseitigen Verstehens zwischen den Konfessionen, der durch die ganze, vom Kriege aufgewühlte Welt wie ein gewaltiger Strom zieht, kaum etwas gespürt hat. Wer aber seit bald zwei Jahrzehnten in solchen Begegnungen den Kontakt und die ehrliche und lebendige Auseinandersetzung gesucht hat, weiss, dass es auch eine Offenheit und fruchtbare Ergänzung gibt, bei der jeder Teil den ganzen Reichtum, die Fülle und Tiefe seiner Ueberzeugung mitbringen und vertreten darf, ohne auf Empfindlichkeit zu stossen.

Dieser neue Wille zum Verstehen und gegenseitigen Ernstnehmen darf mit Recht der veralteten Mentalität gegenübergestellt werden, die überall dort, wo eine religiös

durchgeistigte Erziehungsform auftaucht, bevor sie überhaupt gezeigt hat, wie sie gemeint ist, schon das ganze Repertoire von kulturkämpferischen Schlagworten, wie «sture Einseitigkeit, Ghetto, Scheinlogik, notwendig diktatorische Vollmachten, Klerikalismus» hervorholt, während es doch genug Beispiele gäbe, wo gerade durch die Gewährung der Elternrechte und die konfessionelle Schule ein wirklicher Friede eingetreten ist, man denke nur an das Schulsystem der Niederlande. Wer immer wieder das Gespenst von religiösem Radikalismus an die Wand malt, als befänden wir uns noch im Zeitalter der Religionskriege, lebt in einer alten Zeit. Gerade in Holland haben die Katholiken in brüderlichem Zusammenstehen mit den Protestanten bereits im letzten Jahrhundert die Anerkennung und später die Gleichberechtigung ihrer Schulen erreicht, und das mehrheitlich nichtkatholische Volk der Niederlande hat eine wahrhaft moderne und freiheitliche Lösung des Schulproblems gefunden, die von jeder geistigen Vergewaltigung einer weltanschaulichen Minderheit und jedem aggressiven Konfessionalismus gleich weit entfernt ist. Der edle Wettstreit hat die holländischen Schulen zu einer hohen Blüte gebracht, die man wirklich modern nennen darf.

L. K.

Antwort auf die Erwiderung

In einer Nachschrift zu der obigen Replik heisst es: «Diese Einsendung darf nur im vollen Wortlaut und ohne Hervorhebungen und Zwischenbemerkungen abgedruckt werden und wir verbieten jeden anderweitigen Gebrauch.»

Im einleitenden Begleitschreiben ist notiert:

«Falls Sie dieselbe nicht erscheinen lassen können, verzichten wir darauf, Ihre Zeitschrift weiter zu abonnieren.»

Es besteht kein Grund, den Wunsch abzulehnen. Nicht etwa wegen der angedrohten Abbestellung der SLZ — sie zu abonnieren ist eine Angelegenheit der individuellen oder kollektiven Freiheit. Der Abonnementsbetrag für die SLZ wird nirgends amtlich vom Lehrerlohn abgezogen, wie das bei anderen Organen möglich ist.

Anliegen der SLZ war es immer, die Leser über Vorgänge im Schulgebiet möglichst objektiv zu informieren. Da wir im vorliegenden Falle eine grundsätzlich andere Auffassung vertreten als jene des Autors der vorstehenden Replik, gehört es sich, dass seine Antwort vollkommen manuskriptgemäss wiedergegeben werde.

Sie enthält zwei dankenswerte ergänzende Daten, die uns nicht zur Verfügung standen, so jene vom Gründungsjahr des Seminars St. Michel in Zug (1880) und auch das Jahr seiner Sistierung. Zu letzterem ist übrigens aus der letzten Nummer der «Schweizer Schule» vom 15. Mai 1957 noch die Ergänzung nachzutragen, dass die militärische Besetzung von 1939 nur «den äusseren Anlass» zur Aufhebung bildete. «Der tatsächliche Grund», so heisst es wörtlich, «war die mangelnde Unterstützung von seiten des katholischen Volkes.» Solches schrieb kürzlich der Autor der obigen Reklamation in dem Jahresbericht seiner Schule. Es bedeutet wohl, dass das Volk des seinerzeit gründenden «Schweizerischen Volksvereins» selbst die interkantonale private katholische Lehrerbildungsanstalt nicht als echtes Bedürfnis ansah.

Was die beanstandete Bezeichnung «Baumgarten-Stiftung» anbelangt, so handelt es sich um einen bei der Korrektur übersehenen Verschied. Von einer Stiftung war in offiziellen Verlautbarungen die Rede; praktisch handelt es sich um eine solche. Heinrich Baumgartner — 1846-1904 —, Seminardirektor in Zug, ist uns u. a. von seiner seinerzeit bei Herder in Freiburg im Breisgau erschienenen, verdienstlichen Geschichte der Pädagogik bekannt. Die einzige zu unserem Artikel anzubringende Korrektur ist damit vollzogen.

Demgegenüber ist aber an der obigen Replik sehr zu beanstanden, dass sie — wie es dort heisst, auf ein «ganzes Repertoire von kulturkämpferischen Schlagworten, wie »sture Einseitigkeit, Ghetto, Scheinlogik, diktatorische Vollmachten, Klerikalismus« hinweist, das in unserem Artikel *«Zur Lehrerbildung in der Innerschweiz»* (Heft 19) überhaupt nicht zu finden ist. Kein Wort davon! Das Sammelsurium ist aus anderen Quellen zusammengetragen, um unserem durch und durch sachlichen, aggressionsfreien Bericht ein «kulturkämpferisches» Attribut zu leihen. — Uebrigens zum Begriff Kulturkampf die bescheidene Frage: Wer ruft immer wieder zum Kampfe, zur konfessionellen *Aus-einander-Setzung* auf? Die SLZ nicht!

Und wer zitiert immer wieder die höchst bedenkliche holländische Lösung, die vielleicht aus der Geschichte jenes Landes als Reaktionserscheinung begreiflich gemacht werden kann? Für unsere Verhältnisse aber wäre sie, abgesehen davon, dass sie sich praktisch nur mit gewaltiger Kostenvermehrung durchführen liesse, ein politisches Landesunglück.

Ueber die Schulverhältnisse des ebenfalls als Muster vorgestellten Freiburg konnte man kürzlich in der katholischen «Schweizer Schule» wenig Rühmliches solange lesen, bis die angekündete Fortsetzung der Klagen nicht mehr erschien. Dass der Kanton für seinen Sense-Bezirk Lehrer aus Oesterreich importieren musste, hat sogar im Ausland Erstaunen hervorgerufen und nicht als Ehre für schweizerische Schulverhältnisse gewirkt.

In der SLZ war zu lesen, dass die Absicht bestehe, «ein ausschliesslich von geistlicher Schulträgerschaft geleitetes konfessionelles Internat wieder einzurichten». Warum soll ein solches Vorhaben, das als Traktandum der höchsten Spitzen der katholischen Geistlichkeit bekannt geworden ist, nicht als klerikale Angelegenheit bezeichnet werden dürfen? In jedem Wörterbuch heisst klerikal: die Geistlichkeit, den Stand der Geistlichen betreffend — im Gegensatz zu den Laien u. ä. Polemisch und zum politischen Vokabular gehörig ist hingegen der Begriff «Klerikalismus». Er kommt im Artikel der SLZ über die Lehrerbildung in der Innerschweiz nicht vor.

Was aber die Schaffung einer unter geistlicher Schulträgerschaft stehenden Volksschul-Lehrerbildungsanstalt — also einer rechtlich privaten Unternehmung — zur Folge hat und welche unbedeutende Rolle das «Volk» darin spielte, mag man der «Civitas», der Monatsschrift des Schweiz. (katholischen) *Studentenvereins* entnehmen. Es steht da im Sonderheft «Der Katholik und die Andersgläubigen» — in Nr. 3/4 vom Dezember 1954 — unter dem Titel «Die rechtliche Lage der katholischen Kirche in der Schweiz», von einem Juristen verfasst, was folgt:

«Die katholische Kirche ist Glaubenskirche und Rechtskirche. Christus hat die Kirche nicht nur als unsichtbare, geheimnisvolle Gemeinschaft der Gläubigen (*corpus mysticum*) begründet, sondern er hat der von ihm gestifteten Heilsanstalt zugleich eine sichtbare Verfassung gegeben. Die Kirche führt daher die Grundstruktur ihrer rechtlichen Organisation auf das *ius divinum* zurück. Und zwar kennzeichnet sich die Rechtskirche durch anstaltlichen Charakter, gründend auf Papsttum und Episkopat. In der *Glaubenskirche* haben die Gläubigen den Rang von aktiven Gliedern der mystischen Gemeinschaft, wenngleich auch ohne Teilhabe an Lehramt und Priestertum. Die *Rechtskirche* dagegen ist nicht der körperschaftliche Zusammenschluss der Gläubigen; das «Kirchenvolk» bildet kein strukturelles

Verfassungselement der Kirche. Wohl ist die Kirche für das Volk gegründet worden; aber das Volk steht in nur rezeptiver und gehorchender Hinordnung zu den Kirchenämtern bzw. deren Trägern da: Die Rechtskirche ist eine hierarchische Ämterkirche.» (Kursivsatz der letzten fünf Zeilen von uns. Red.)

Rechtlich und praktisch würde demnach in einer solchen Anstalt nur die Autorität der Geistlichkeit bestimmend sein.

Noch ein Wort zu der in der vorstehenden Replik erwähnten «ökumenischen Bewegung, dem Geiste gegenseitigen Verstehens zwischen den Konfessionen, der durch die ganze, vom Kriege aufgewühlte Welt, wie ein gewaltiger Strom zieht».

Sehr schön gesagt! Doch sprechen die obigen Sätze in einem paritätischen Lande wohl eher für öffentliche neutrale als für geschlossene konfessionelle Volksschul-Lehrerbildungsstätten. Uebrigens und rein informatorisch:

Nach dem 1949 erschienenen *Schweizer Lexikon* gehören der *Oekumenischen Bewegung* zur Wiederherstellung der seit dem 11. Jahrhundert verlorenen kirchlichen Einheit fast alle protestantischen, anglikanischen und griechisch-orthodoxen Kirchen an, und sie steht grundsätzlich allen religiösen Gemeinschaften offen, die sich zu Christus bekennen. . . . An der Spitze der ökumenischen Bewegung steht der «Oekumenische Rat der Kirchen», World Council of Churches, der seinen Sitz in Genf hat und dem etwa 90 einzelne Kirchen angeschlossen sind.

Weiter liest man im erwähnten Lexikon: «Die römisch-katholische Kirche lehnt die theologischen und kirchlichen Voraussetzungen der ökumenischen Bewegung ab, da sie sich als die von Christus eingesetzte, eine Kirche betrachtet. (Vergleiche die Enzyklika Pius' XI. *Mortalium animos* vom 6. 1. 1928.)»

*

Noch sehr vieles wäre zu erwidern, doch zurück zu den konkreten Anliegen des Artikels der SLZ: Informiert aus der Innerschweiz, ging es vor allem um die Vermittlung des einleuchtenden Gedankens, das staatliche Lehrerseminar Rickenbach-Schwyz als öffentliche Schule richtig auszubauen und Konkordatskantonen zur Verfügung zu stellen, also, wie auf S. 522 der Nr. 19 der SLZ zu lesen ist, «eine vollwertige und nicht zwei halbwertige Lehrerbildungsanstalten zu unterhalten». Sn.

Glarner Kantonalkonferenz

Am Montag, dem 20. Mai, fand sich die Lehrerschaft aller Stufen in Niederurnen zur ordentlichen Frühjahrskonferenz zusammen. Die Seiten des Linthtales waren mit feucht-grauen Nebelschwaden verumumt, so dass sich jedermann gerne von den modernen, freundlichen Räumen des neuen Gemeindehauses aufnehmen liess.

Frau Dr. Hedwig Blumer-Batt entbot einen netten Willkommgruss, indem sie Schuberts Klaviersonate in A-dur auf dem prächtigen, vom Fabrikanten Schmidheiny der Schule Niederurnen geschenkten Flügel vortrug.

Nach diesem mit Freuden angehörten Auftakt harnten vorerst die Geschäfte der Lehrerversicherungskasse ihrer Erledigung. Der Präsident, HEINRICH BÄBLER, Sekundarlehrer, Hätzingen, gab einleitend einen kurzen Überblick über die aktuellen Versicherungsprobleme. Die Revision der Lehrerversicherungskasse wurde vom Landrat verschoben, teils wegen Zeitmangels, teils aus Rücksicht auf die verschiedenen Landsgemeindetrak-

tanden mit starker, finanzieller Belastung. Heinrich Bähler orientierte über die sorgfältige und gewissenhafte Vorbereitung der Revisionsvorlage durch die Verwaltungskommission. Versicherungsmathematiker Prof. Dr. Saxer arbeitete zwei Gutachten aus. Zusammen mit den Beamten wird nun nach einer Vorlage gesucht werden müssen, die es ermöglicht, die Versicherungskassen aus ihrem Aschenbrödel-dasein zu befreien. MARTIN AKER, Hätzingen, verlas das Protokoll der letztjährigen Hauptversammlung. Da HEINRICH DÜRST, bisheriger Aktuar, an eine Lehrstelle in Birsfelden, Baselland, gewählt wurde, wird die Filiale Hinterland einen Kollegen dafür vorschlagen und im Auftrage der Versammlung auch wählen.

Unter dem Traktandum Rechnungsvorlage erwähnte der Präsident die erfreuliche Entwicklung der Kasse. Die Einnahmen betrugen Fr. 486 000.—, denen Fr. 225 000.— Ausgaben gegenüberstehen. Dadurch war es möglich, das Deckungskapital von Fr. 2872 000.— (Stand Ende 1955) um Fr. 261 000.— auf Fr. 3 133 000.— (Ende 1956) zu äufnen. Bei den Erläuterungen zur Rechnung des Hilfsfonds verdankte Heinrich Bähler Gaben von Frau M. Auer-Zopfi, Schwanden, und alt Lehrer Jul. Stucki, Netstal, sowie ein Legat von Leonhard Durscher, sel., Mühlehorn, aufs herzlichste. Julius Stucki wurden ins Kantonsspital Wünsche zur baldigen, guten Besserung überbracht.

Nach dem Verlesen des Revisorenberichtes genehmigte die Versammlung die Rechnungen der Versicherungskasse und des Hilfsfonds einstimmig. Dem Verwalter wurde nach Verdankung der guten und sorgfältigen Rechnungsführung Decharge erteilt.

FRITZ KAMM, Schwanden, Präsident des Glarnerischen Lehrervereins, leitete mit passenden Worten über zu den Geschäften des Kantonalvereins. Einleitend gab er seiner Freude Ausdruck, die nachstehend genannten Gäste im Kreise der glarnerischen Lehrerschaft begrüßen zu dürfen: Professor Richard Weiss, Küsnacht, Inhaber des Lehrstuhles für Volkskunde an der Universität Zürich, Regierungsrat Dr. Stucki, Erziehungsdirektor, Schulinspektor Dr. Brauchli, Sekretär Grünenfelder, Schulpräsident Direktor Frey und drei weitere Vertreter des Schulrates Niederurnen. Sicher zu Recht bemerkte er, er habe die Konferenz noch nie in einen moderneren Saal einladen dürfen; damit verband er auch den Dank für die Überlassung des Gemeindesaales, der vor allem in akustischer Hinsicht nachhaltig beeindruckte. Der Gemeinde Niederurnen konnte zu ihrer freundlichen Einstellung den Belangen der Schule gegenüber gratuliert werden. Besondere Erwähnung fanden das neue Allmeinschulhaus und die beschlossene Schaffung einer Hilfsklasse.

Das bedeutungsvollste Geschäft bildete für den Verein während des letzten Jahres unzweifelhaft die Revision des Besoldungsgesetzes. Aus der Fülle der geleisteten Arbeit konnten nur wenige Beispiele erwähnt werden. Der grösste Dank gehört den Landsgemeindemännern, die die kritische Lage im Schulwesen unseres Kantons richtig erkannten und der Besoldungsvorlage stillschweigend zustimmten. Dadurch werden nun Arbeitslehrerinnen- und Lehrerlöhne vom Juli weg eine namhafte Erhöhung erfahren. Wie nötig die beschlossene Revision ist, zeigt der Lohnvergleich zwischen den Kantonen vor dieser Änderung. Da nahmen nur noch Obwalden, Tessin und Uri die zweifelhafte Ehre in Anspruch, die Erzieherinnen und Erzieher ihrer Jugend schlechter zu entlohnen als der Kanton Glarus. Zu hof-

fen ist nun, dass dieser Landsgemeindebeschluss mit-helfen wird, die ein beängstigendes Ausmass annehmende Abwanderung von Lehrern in andere Kantone einzudämmen. Kantonalpräsident Fritz Kamm betrachtete es als seine Pflicht, allen an der Schaffung und der Verwirklichung der Vorlage Beteiligten im Namen der gesamten Lehrerschaft den herzlichsten Dank auszusprechen. Einige Männer hatten sich besonders eingesetzt, sie verdienen besondern Dank. U. a. seien erwähnt: Erziehungsdirektor Dr. Stucki, Landammann Franz Landolt, Präsident der paritätischen Kommission, Landrat Dr. Grieder, Präsident der vorberatenden landrätlichen Kommission, Schulinspektor Dr. Brauchli, die Landräte Meier, Feldmann, Luther und Zimmermann. Vor allem sei, so führte der Präsident weiter aus, die Zustimmung aller Parteien, ohne Ausnahme, sehr erfreulich und von grossem Wert gewesen, und auch ihnen sei der Lehrerverein dankbar für ihre eindeutige, positive Stellungnahme. Fritz Kamm schloss seine mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen mit dem Wunsch, die Lehrerschaft möge sich auch weiterhin den Anliegen anderer Kreise gegenüber aufgeschlossen zeigen und ihre Aufgabe an unsern Kindern recht und nach bestem Wissen und Gewissen erfüllen. Vizepräsident KASPAR ZIMMERMANN stattete dem Kantonalpräsidenten den durch seinen unermüdlichen Einsatz wohlverdienten Dank ab.

Aufs Verlesen des Protokolls verzichtete man der vorgerückten Zeit wegen. Kassier JACQUES AEBLI, Ennenda, legte die sauber geführten Rechnungen der Vereins- und Hilfskasse vor. Diskussionslos wurden sie genehmigt und verdankt. Unter dem Traktandum Arbeitsprogramm legte man die Themen fest, die im Laufe dieses Jahres von den verschiedenen Arbeitsgruppen bearbeitet werden. Wir nennen im folgenden nur stichwortartig einige derselben: das Gesamtunterrichtsthema, das neue Zürcher Zweitklass-Lesebuch, das neue Glarner Sechstklass-Lesebuch, Schulfunk, Rechnen an den Abschlussklassen, Modellieren, Sekundarschul-Aufnahmeprüfungen, Methodik der Sekundarschule. Von einem ausführlichen Bericht von Pfr. Schiltknecht, dem die Betreuung der Ungarnflüchtlinge obliegt, wurde Kenntnis genommen. Das erfreuliche Ergebnis der von den Schulkindern durchgeführten Altpapiersammlung stellte sich auf über 7000 Franken. Im Glarnerland wohnen heute 112 Ungarn.

Die Mutationen waren im Vergleich zu andern Jahren zahlreich. Aus dem Schuldienst traten altershalber zwei Lehrer zurück: Martin Aker, Hätzingen, und Balz Stüssi, Riedern. Beide haben sich um Lehrerverein und Versicherungskasse verdient gemacht, wofür ihnen der Kantonalpräsident dankte. Hans Schmid, Linthal, und Kurt Leuzinger, Rüti, vertauschten die Schulstube mit dem Hörsaal der Universität. Lehrstellen in anderen Kantonen nahmen an: Hans Blumer, Mühlehorn; Werner Eggenberger, Bilten; Heinrich Dürst, Diesbach; Heinz Zweifel, Engi, und Jacques Hefti, Niederurnen. In die Redaktionsstube der Glarner Nachrichten zieht Hans Thürer, Mollis. Zehn neue Mitglieder konnten in den Glarnerischen Lehrerverein aufgenommen werden, wovon nicht weniger als fünf ihre Ausbildung im Seminar Schiers erhalten haben. Die neu eingetretenen Lehrer vertreten die verschiedenen Schulstufen wie folgt: Kantonsschule: Dr. Fritz Gropengiesser und Urs Wyss, Glarus; Sekundarschule: Sigmund Forrer, Schwanden; Primarschule: Paul Streiff, Diesbach, Thomas Zimmermann, Rüti; Frl. Hedy Schmuckli, Näfels; Hans Kun-

dert und Franz Lacher, Glarus; Fritz Kundert, Luchsingen, und Peter Jehli, Hätzingen.

Ehrend gedachte die Konferenz der zwei verstorbenen Kollegen Leonhard Durscher, Mühlehorn, und Thomas Heiz, Ennenda.

Um elf Uhr war die Traktandenliste erschöpft, und Kantonalpräsident Fritz Kamm konnte nach kurzer Pause Prof. RICHARD WEISS das Wort zu seinem Vortrag übergeben. *Tradition und Fortschritt* stellte er als Thema über die aus der Perspektive des Volkskundlers angestellten Betrachtungen. Wir versuchen hier ganz kurz, seinen Gedankengängen zu folgen.

Das Verhältnis des heutigen Menschen zur Tradition ist gestört. Dies findet seinen Grund vor allem in der verlorenen Beziehung zum Tod und zu den Toten. Die Angst vor dem Tod ist heute viel ausgeprägter und stärker als früher. Gerade weil man so viel vom Tode weiss, versucht man ihn unter den verschiedensten Vorwänden und mit eigenartigen Kunstgriffen zu leugnen. Wir sind beeindruckt von den Berichten, die Ärzte uns von sogenannten primitiven Völkern brachten. Die Primitiven sehen dem Tode viel ruhiger entgegen. Bei ihnen verspüren wir noch die natürliche Vertrautheit mit Leben und Sterben. Auch dem Christen fällt es heute schwer, fröhlich und zuversichtlich zu sterben. Aus den vielen Totenbräuchen, die uns überliefert wurden, lesen wir zugleich Furcht und Pietät den Toten gegenüber. Aus der Verehrung der Verstorbenen wuchs die Tradition. Sie will als Bindung an die Lebenden, an die Gemeinschaft, an die Gegenwart verstanden sein. Sie unterscheidet die Gemeinschaft von der Masse, die eine augenblicklich-impulsive Gleichschaltung bedeutet. Die Gemeinschaft braucht Dauer, sie darf nicht wankelmütig und nicht unberechenbar sein. Die Demokratie ohne Tradition führt zur Bürokratie oder zum Totalitarismus. (Ein Gedanke, der, durch verschiedene Ereignisse im jüngsten politischen Geschehen unseres Landes, sehr aktuell geworden ist.) Sie bildet deshalb eine Lebenssicherung, ohne die es kein Zusammenleben gibt. Ihre Gefahren sind Erstarrung, Formalismus, Lebensfremdheit. Mit dem Wachstum der Gemeinschaft ändern sich auch die Traditionen, doch *die* Tradition bleibt. Falls sie ihres Inhaltes beraubt werden, entleert, sinnlos sind, sollen sie erneuert werden. Wie sogenannte Traditionsstauungen zur Ideologie, ja zur eigentlichen Pseudoreligion umschlagen können, führen uns einzelne Staaten Asiens und Afrikas in ihrem Verhalten zum Kommunismus drastisch vor Augen. Dieser Völker bemächtigt sich ein absoluter Fortschrittsglaube, der auch im Abendland (in der Aufklärung) Triumphe feierte.

Wir haben nun soeben die eigentliche Gegenkraft der Tradition genannt: den *Fortschritt*. Er beruht auf individuellen Vernunftgedanken und wurde gleichsam zum Prinzip der Wissenschaft erhoben. Jener Wissenschaft, der man als einzige Tradition ihre Traditionslosigkeit nachrühmt. Der Fortschritt gründet im Individualismus, in der Vernunft. Das Extrem bildet der «Faustische Mensch», der nichts mehr hinnimmt, ohne es zu prüfen. Die blinde Traditionsgläubigkeit wird vielfach ersetzt durch blinden Fortschrittsglauben. Die Bahn für den Fortschritt ist frei, doch fehlt meistens die Bremse. Wir sitzen alle zusammen im Gefährt des Fortschritts. Ans Ziel der Reise glauben wir aber nicht mehr. Unsere Welt ist auf einem Störungspunkt angekommen, was als eigentliche Traditionsstörung bezeichnet und erkannt wird. Das Wort Fortschritt ist zur populären Losung geworden. Wohin führt uns der Fortschritt? Bedeutet

dies alles auch Fortschritt des Menschen? Das Festhalten an der Tradition ist für die Gestaltung unserer Kultur von entscheidender Bedeutung. Die Harmonie einer Kultur kann als Gleichgewicht zwischen Tradition und Fortschritt definiert werden.

Das waren, kurz skizziert, die Ausführungen von Prof. Weiss. Die Lehrerschaft dankte durch ihren Kantonalpräsidenten für das ausgezeichnete Referat.

Nachdem ein Männerchorlied den geschäftlichen Teil der Konferenz beschlossen hatte, war man im Hotel «Löwen» — mit anerkanntem Erfolg — um das leibliche Wohl der Teilnehmer besorgt. Regierungsrat Stucki gab in einer kurzen Ansprache seiner festen Hoffnung Ausdruck, durch die Besoldungsrevision werde wenigstens von der finanziellen Seite her ein Damm gegen die alarmierende Abwanderung errichtet. Im gleichen Sinne äusserte sich noch Schulinspektor Brauchli, wobei er auch unter den jetzigen Verhältnissen noch nicht allzu rosig malen möchte, da zahlreiche Gemeinden sich für längere Zeit noch mit mehr oder weniger befriedigenden Provisorien abfinden müssen.

Am Nachmittag stand das neue Primarschulhaus zur Besichtigung offen. Die Firma Palor AG. zeigte in den Schulzimmern auch die von ihr fabrizierten Schulmaterialien. Damit fand die Frühjahrskonferenz des Glarnerischen Lehrervereins ihren Abschluss.

Jacques Altmann

Jubiläum der Thurgauischen Sekundarlehrerkonferenz

Der Zufall wollte es, dass der 25. Mai auf einen Samstag, den ordentlichen Konferenztag, fiel; so durfte die thurgauische Sekundarlehrerschaft genau 100 Jahre nach der ersten Zusammenkunft ihr Jubiläum feiern. Auch der Tagungsort war der gleiche, hatten sich doch am 25. Mai 1857 dreizehn Sekundarlehrer in Weinfelden — wahrscheinlich in der «Krone» — zur ersten Konferenz versammelt.

Wie sehr sich die thurgauischen Sekundarschulen und mit ihnen die Konferenz seit ihren Anfängen entwickelt haben, zeigte sich am stattlichen Aufmarsch der Mitglieder, die den prächtig geschmückten Rathausaal beinahe füllten. In seiner Eröffnungsansprache durfte der Konferenzpräsident, HANS REICH, Altnau, viele Gäste begrüßen, unter ihnen die Regierungsräte Ständerat Dr. Müller und Dr. Reiber, den neuen Grossratspräsidenten Fürspreh Bommer und die Vertreter der Lehrerorganisationen und fast aller ostschweizerischen Schwesterkonferenzen. Ein Rückblick auf die Konferenzarbeit der letzten Jahrzehnte zeigte, dass die regelmässigen Versammlungen der Sekundarlehrer als echte pädagogische Arbeitsgemeinschaften eine nicht mehr wegzudenkende, fruchtbare Aufgabe im Dienste von Jugend und Volk erfüllen. Durch Schaffung und Begutachtung von Lehrplänen und Lehrmitteln, Arbeitstagen und fachliche Weiterbildungskurse, wissenschaftliche Vorträge, Diskussionen über die Schulgesetzgebung und Pflege der Gemeinschaft, hat die Konferenz bewiesen, dass sich ihr Bestehen nach wie vor rechtfertigt.

Die Glückwünsche und Grüsse des Regierungsrates entbot der Chef des Erziehungsdepartementes, Regierungsrat Dr. REIBER. Er hielt in seiner wohlwollenden Ansprache Rückschau auf die Anfangsschwierigkeiten der thurgauischen Sekundarschulen, die sich erst nach

schwerfälligen, langsamen Versuchen zur heutigen Form entwickelt haben. Im stürmischen Vormarsch dieses neuen Schultypus in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und in unserer Zeit sieht der Erziehungschef eine ernste Gefahr, beruht doch die Aufwertung der Sekundarschulen weitgehend auf dem gefährlichen Wort «Wissen ist Macht». Dagegen möge sich die Konferenz zur Wehr setzen, wünschte der regierungsrätliche Sprecher der Versammlung, damit die wichtigste Aufgabe, die Erziehung zur Menschlichkeit, oberstes Gebot bleibe. Nicht der Stoff, sondern die Persönlichkeit des Lehrers und die Art seines Unterrichtes geben den Ausschlag. In diesem Sinne versprach Regierungsrat Dr. Reiber der Konferenz auch in Zukunft weitgehende Lehrfreiheit, weil nur der individuelle, bewegliche Unterricht zu freien, selbständigen Menschen erziehen könne.

Der Hauptreferent des Festaktes, KARL TUCHSCHMID, Eschlikon, sprach in gründlicher Art über die *Geschichte der Sekundarlehrerkonferenz* von ihren Anfängen bis zum Sturz des Erziehungsrates im Jahre 1869. Schon bevor eine gesetzliche Regelung bestand, hatten sich verantwortungsbewusste Erzieher, wie die Inspektoren Hanhart und Puppikofer, bemüht, dem neuen Schultypus durch Schaffung eines Lehrplanes klare Form und Ansehen zu verschaffen. Dem Ruf der Regenerationszeit nach vermehrter Volksbildung gehorchend, schufen diese Pioniere schon in den 30er Jahren in einigen Bezirkshauptorten Sekundarschulen, die sich trotz mannigfaltigen Widerständen — vor allem der Bauern und der Elementarschulen — behaupteten, ohne aber vorläufig recht zu gedeihen. Erst das Unterrichtsgesetz von 1853 brachte die Wendung: Mit der Einteilung des Kantons in 20 Sekundarschulkreise schlossen sich den ursprünglichen 6 Sekundarschulen bald weitere an; dies bedeutete den Anfang des ununterbrochenen Wachstums der neuen Schulstufe.

Wenn schon vor der gesetzlichen Verankerung der Sekundarschulen die Lehrer, beseelt vom weitzichtigen, mutigen Geiste der Regenerationszeit, in mehr-tägigen Sitzungen methodische und gesetzliche Fragen besprachen, so drängte sich dies nun um so mehr auf. Der Erziehungsrat schuf 1856 ein Konferenzreglement. So trat am 25. Mai 1857 die erste Sekundarlehrerkonferenz in Weinfelden zusammen. Ihr folgten all-halbjährlich ordentliche Tagungen, die in echt kollegialem Sinn und ernstem Streben dem Ausbau der Schule und der Weiterbildung der Lehrkräfte dienten. Unter dem Präsidenten Inspektor Rebsamen wurde ein Lehrplan in Scherrschem Geiste entworfen, der die Sekundarschule als selbständige höhere Volksschule fest verankerte und sie auf drei Jahreskurse ausbaute. Wie weitsichtig die Konferenzarbeit war, geht aus den behandelten Problemen hervor: Nicht nur die Lehrmittel, sondern auch die Gründung von Jugendbibliotheken, der Turnunterricht, der Bildungsgang der Sekundarlehramtskandidaten bildeten schon im ersten Jahrzehnt Stoff zu bewegten Diskussionen. Dies zeigte — wie der ganze geschichtliche Rückblick —, dass die Konferenz von Anfang an wie noch heute vom regen Geist des steten Suchens nach besseren Wegen beseelt war.

Die Festversammlung verdankte den lebendigen, aufschlussreichen Vortrag, wie auch die feierliche musikalische Umrahmung durch das Quartett des Thurgauischen Kammerorchesters mit starkem Beifall.

Nach dem Festakt fuhren die Teilnehmer nach Romanshorn und begaben sich zum Bankett auf das Bodenseeschiff «Thurgau». Während der Rundfahrt auf

dem See herrschte trotz bedecktem Himmel und Sturmwind freudige Stimmung, durfte die Konferenz doch manch grösszügiges Geschenk und viele herzliche Gratulationen und Wünsche entgegennehmen, was ihr neuen Mut fürs zweite Jahrhundert gab. W. S.

Kantonale Schulnachrichten

Aargau

Gründung eines Primarlehrervereins

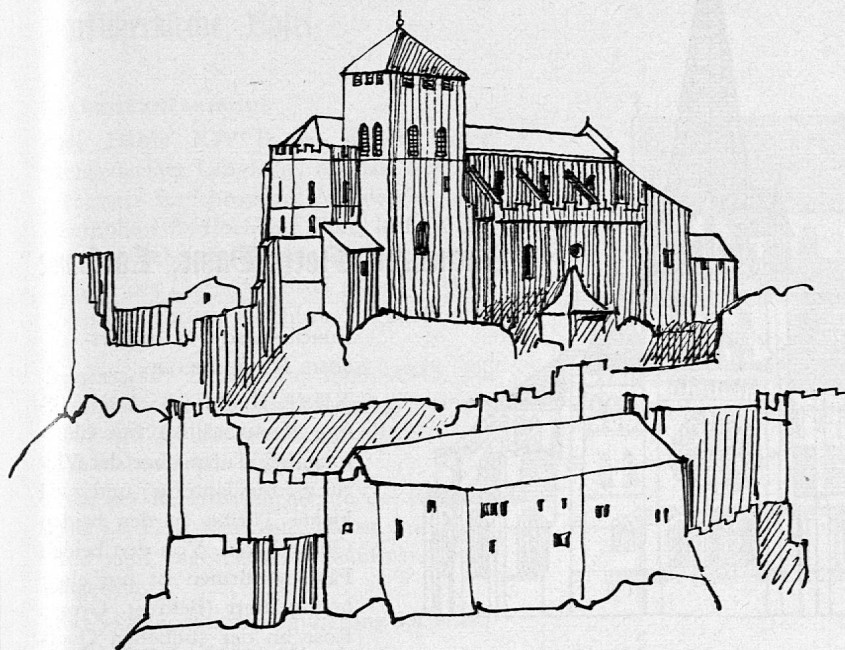
Der *Aargauische Lehrerverein* ist eine gewerkschaftliche Organisation, der die Lehrer aller Schulstufen (aus freien Stücken) angehören. Zugleich gehört noch jede aargauische Lehrkraft der gesetzlich verankerten *Kantonalkonferenz* an. Zur Wahrung ihrer Interessen haben sich überdies die *Sekundar- und Bezirkslehrer* zu eigenen Vereinigungen zusammengeschlossen. Hingegen gab es bis jetzt noch keine Organisation der Primarlehrer, was in gewissen Fällen immer wieder als Mangel empfunden wurde. Diesem Mangel soll nun abgeholfen werden: es hat sich bereits ein Primarlehrerverein provisorisch konstituiert, und sein provisorischer Vorstand arbeitet zurzeit an der endgültigen Gestaltung des Vereins. An seinem Zustandekommen kann nicht mehr gezweifelt werden, nachdem zehn von elf Bezirkskonferenzen ihre Zustimmung dazu gegeben haben. mm.

Die neue Schulwandkarte

ist fertig erstellt und steht vor ihrer Auslieferung. 1946 wurde mit den Vorarbeiten hiezu begonnen, 1957 können die daran Beteiligten das «Werkzeug» ablegen und mit Genugtuung auf das von ihnen Geschaffene hinweisen. Denn die neue Karte präsentiert sich, wie man sich an der Delegiertenversammlung der Kantonalkonferenz (25. Mai in Brugg) überzeugen konnte, sehr vorteilhaft, und es ist vorauszusehen, dass sich diese neue Wandkarte auch im Unterricht bewähren wird. Denn ihr Bild ist von grosser Plastik und Klarheit (Südbeleuchtung) und stimmt nun endlich auch mit dem Bild der Schülerhandkarte überein, was bis jetzt nicht der Fall war und allerlei Verwirrung stiftete. Die Karte ist auch gut lesbar, was ihrem verdienten Schöpfer, Herrn Professor Imhof (Zürich), und der ihn assistierenden kartographischen Kommission jederzeit ein grosses Anliegen war. Ganz abgesehen davon, dass jetzt die alte, überholte Wandkarte aus dem Jahre 1913 mit ihrer zu intimen Fernwirkung ersetzt werden kann, haben mit ihr unsere Schulstuben auch einen sehr schönen Wand-schmuck gewonnen. — Die neue Karte wurde erstmals den Delegierten der Kantonalkonferenz durch Seminarübungslehrer Max Schibli (Aarau) vorgeführt, und seine hinweisenden Worte (die mangels Zeit alles Wesentliche nur streifen konnten) wurden mit grosser Aufmerksamkeit entgegengenommen. Die Versammlung sprach allen am Werke Tätigen ihren aufrichtigen Dank aus: Herrn Professor Imhof, der Kommission und ihren beiden Präsidenten (Dr. Charles Tschopp, später Professor Otto Wernli von der Kantonsschule) und nicht zuletzt dem Vorsteher des kantonalen Lehrmittelverlages, Karl Grosskopf, der all sein Wissen und Können dafür einsetzte, die Karte zu etwas Gefreutem werden zu lassen. Zusammen mit dem schon weit gediehenen neuen Lesebuch der fünften Klasse wird sie inskünftig unsern Heimatkundeunterricht beleben und vertiefen helfen. mm.

Gotische Kirchen der Schweiz

I / Zeichnungen und Text von Hans Egli



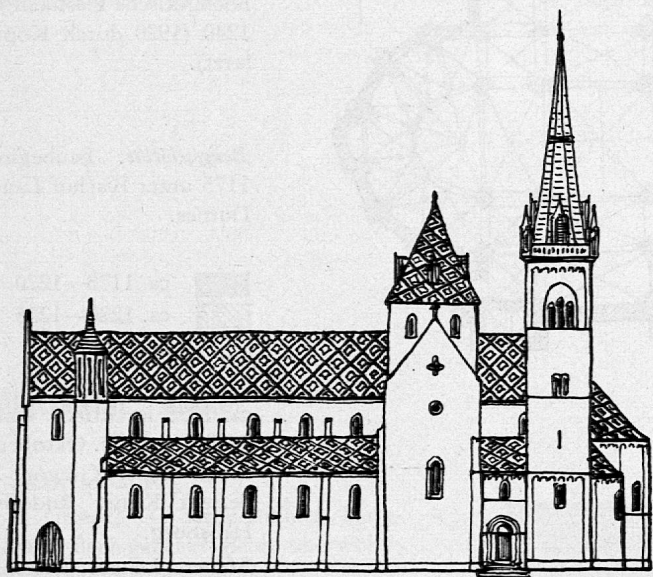
Collegiale Notre-Dame de Valère, Sitten

ROMANISCH-FRÜHGOTISCHE KIRCHE

XII./XIII. Jh. — Romanisch wirkender, festungsartiger Bau inmitten der meist nur als Ruinen erhaltenen Gebäude des Domkapitels. Frühgotisches dreischiffiges Langhaus mit steinernem Lettner, Querhaus, Chorabschluss unten halbrund (roman. Teil), oben polygonal (frühgot.), zinnenbewehrter Turm mit flachem Zeltdach. Reiche, wohl-erhaltene Ausstattung (Chorgestühl 1662, kleine spätgot. Orgel).

Baugeschichte: 12. Jh.: unterer Teil der Apsis, Querhaus, Nordportal, südl. Chorkapelle, Turm. — 13. Jh.: polygonale Fenster-
geschosse in der Apsis, Langhaus.

1896/1902: grosse Renovation



La Collegiale, Neuenburg

ROMANISCH-FRÜHGOTISCHE KIRCHE

XII./XIII. Jh. — Dreischiffiges Langhaus von fünf (früher sechs) Jochen, Querhaus, Vierungsturm, zwei Chortürme, drei Apsiden. Beherrschende Lage (wie Chur, Sitten, Lausanne).

An der Nordseite des Altarhauses: Keno-
taph der Grafen von Neuenburg (gestiftet
1372). Anschliessend ans nördliche Seiten-
schiff stark renovierter Kreuzgang.

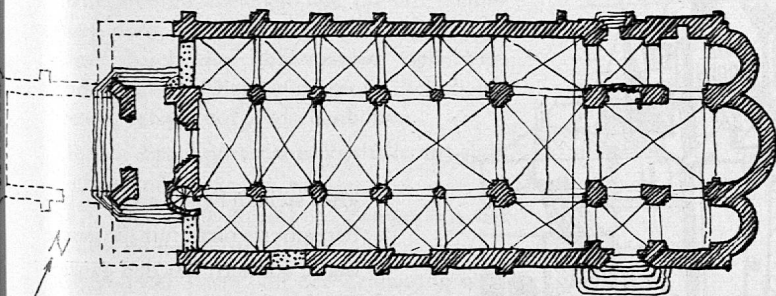
Der Kirchenschatz wurde nach der Refor-
mation versteckt und ist verloren.

Baugeschichte: Stiftung des Grafen Ulrich II.
von Neuenburg (1147—90).

1. Bauperiode (12. Jh.): Altarhaus, Neben-
kapellen, Apsiden. 2. Bauperiode (früh-
gotisch): Quer- und Langhaus.

Weihe: 8. November 1276. Fertigstellung
wahrscheinlich nach den Stadtbränden von
1249 und 1269.

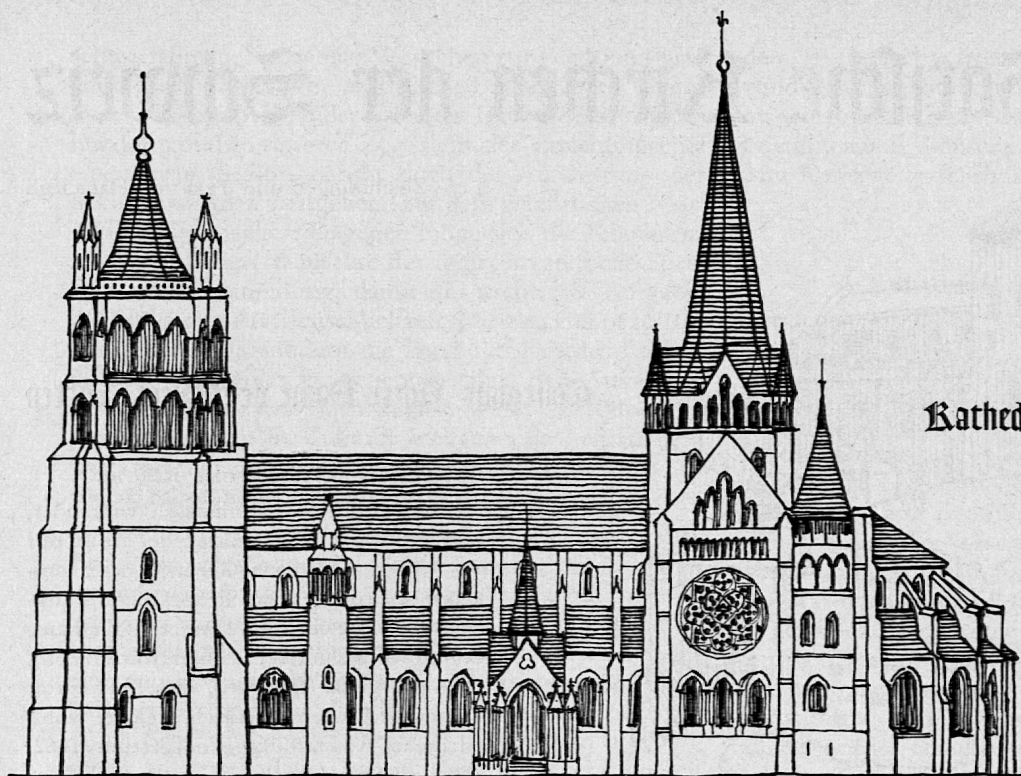
1869/70 Renovation. Ausbau, bzw. Neu-
bau der Chortürme, von denen nur der
Südturm bestand.



M.: ca. 1:570

--- ABGEBROCHEN

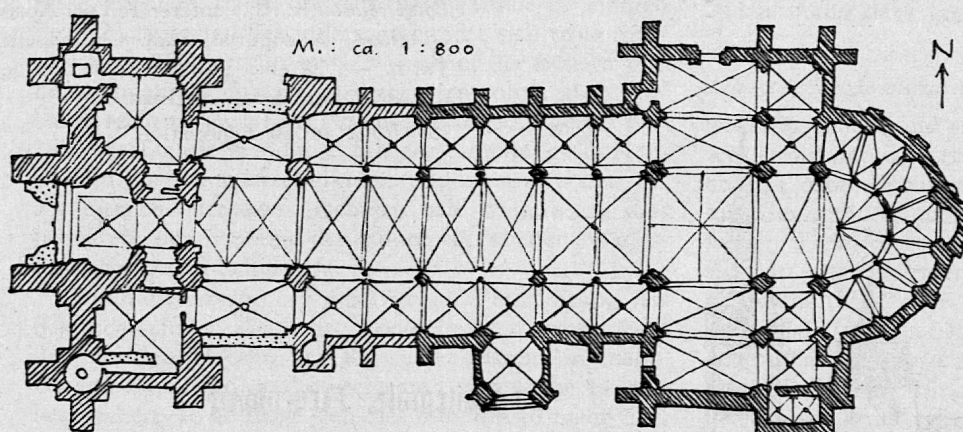
--- 19. JH.






Kathedrale Notre-Dame, Lausanne

BURGUNDISCH-FRÜHGOTISCHE KATHEDRALE

XII./XIII. Jh. — Dreischiffige Kreuzbasilika mit Chorumgang, Turm über der Vierung (tour-lanterne) und zwei kleine Türme an den beiden Querschiffen. Von den beiden Fassadentürmen ist nur einer hochgeführt (Beffroi). Grosse Rose an der südlichen Querschiffwand mit Glasmalereien aus dem XIII. Jahrhundert. In der Apostelpforte (Südportal) hochgotische Plastiken von ca. 1240 (1920 durch Kopien ersetzt).

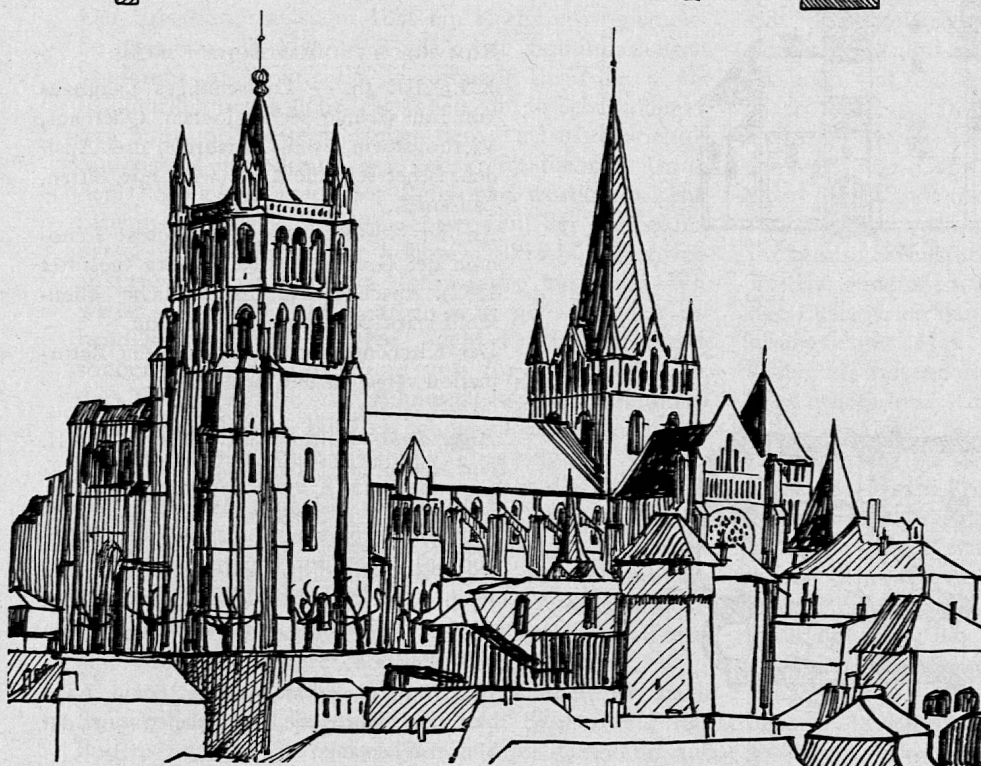


Baugeschichte: Baubeginn ca. 1175 unter Bischof Landry de Durnes.

-  ca. 1175—1220
-  ca. 1220—1235
-  nach 1235

ca. 1235 im Rohen vollendet. Weihe am 20. Oktober 1275 durch Papst Gregor X. im Beisein König Rudolfs von Habsburg.

Masse: Länge (aussen): ca. 100 m, Höhe: Schiff 28,50 m, Beffroi 67,50 m, Vierungsturm 79,60 m.



«Auf steilem Felsen stehend beherrscht sie nicht nur die ganze Stadt, sondern fast den ganzen Genfersee.»

(Jacob Burckhardt)

Barfüßerkirche, Basel

FRANZISKANERKIRCHE

erste Hälfte XIV. Jh. — Dreischiffiges, flachgedecktes Langhaus. An der Westseite prächtiges fünfgeschossiges Masswerkfenster. Überhöhter fünfjochiger Chor, in fünf Seiten des Achtecks geschlossen, überwölbt. Südlich des Chors Sakristei (Rest des 1256 vollendeten ersten Kirchbaus der Barfüßer).

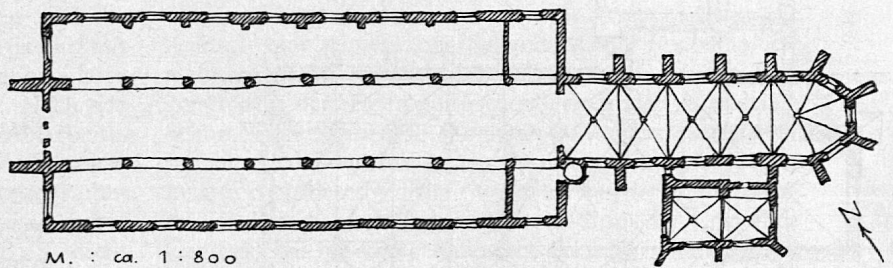
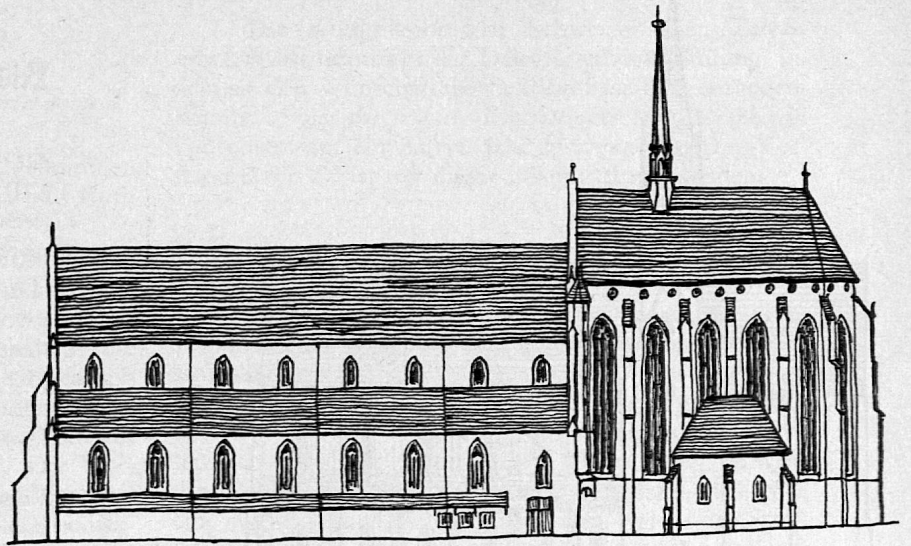
Baugeschichte: Bauzeit ca. 1300—1345, vor allem unter Bischof Gerhard von Wipplingen (1309—1325). Durch das Erdbeben von 1356 nicht stark beschädigt.

Nach der Reformation diente das Kirchenschiff bis 1794 dem Gottesdienst und wurde dann zum Lagerhaus für Kaufmannsgüter umgebaut.

1893/94 Renovation (Regulierung der Seitenschiffe, neuer Dachreiter).

Heute Historisches Museum.

Masse: Gesamtlänge innen 83 m, Höhe Langhaus 19 m, Chor 22 m.



Predigerkirche, Zürich

DOMINIKANERKIRCHE

XIV. Jh. (Chor) — Dreischiffiges Langhaus, früher flach gedeckt, heute überwölbt, mit frühbarocken Stuckdekorationen.

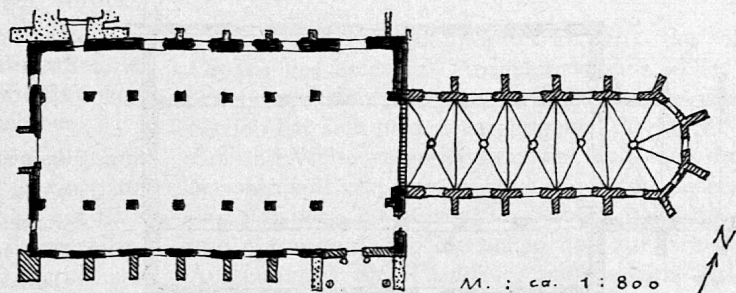
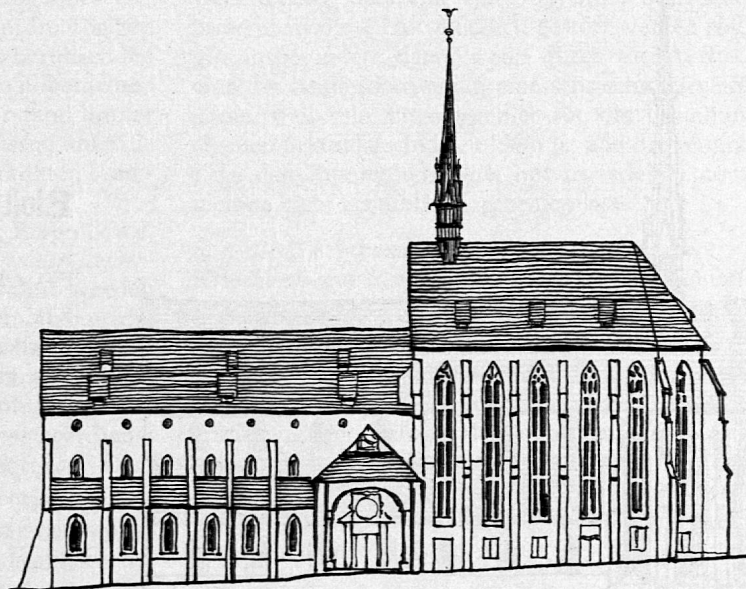
Prächtiger, schlicht-eleganter Chor mit 5/8-Schluss. Sechseckiger Dachreiter über dem westlichsten Gewölbe des Chores.

Baugeschichte: 13. Jh.: Bau in roman. Formen (Steinmetzzeichen wie im Grossmünster) erste Hälfte 14. Jh.: hochgotischer Chor. Nach der Reformation viele Veränderungen: Chor wird vom Schiff getrennt, erhält fünf Zwischenböden.

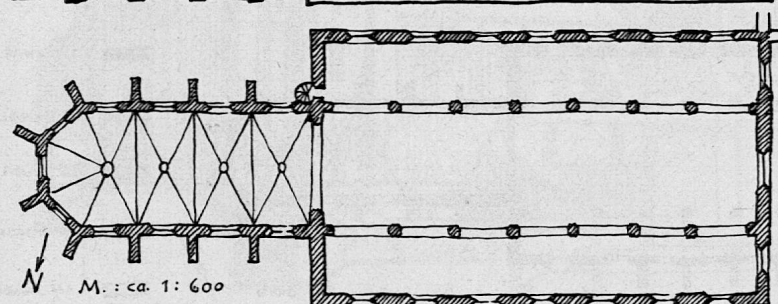
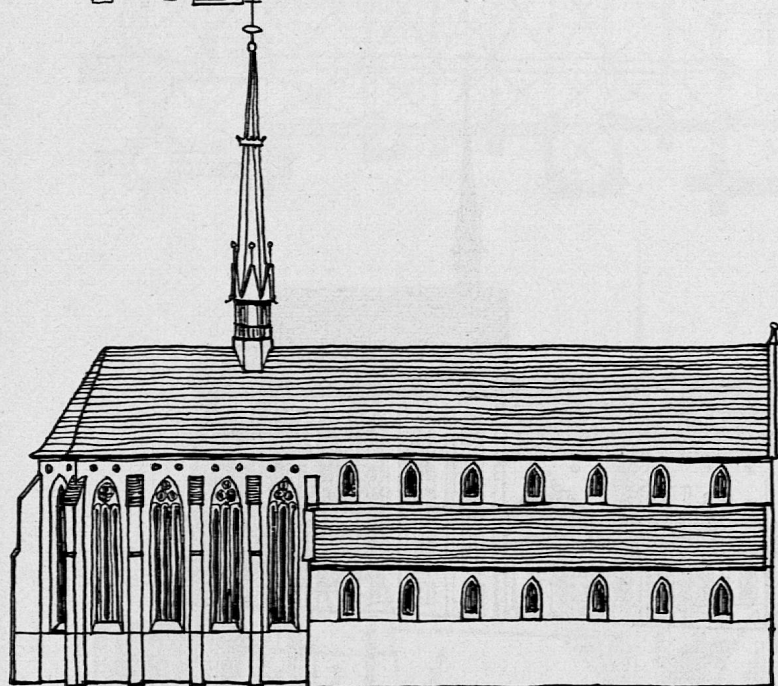
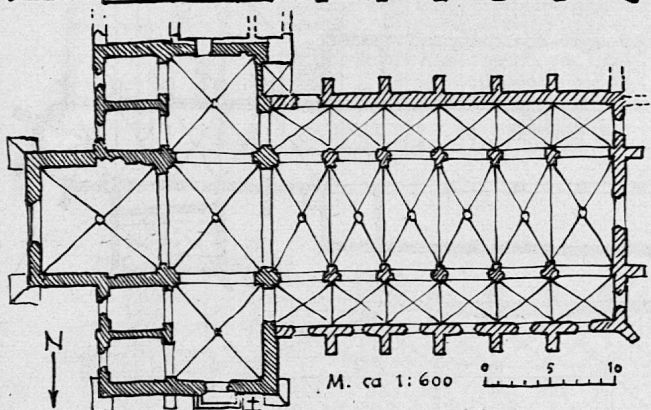
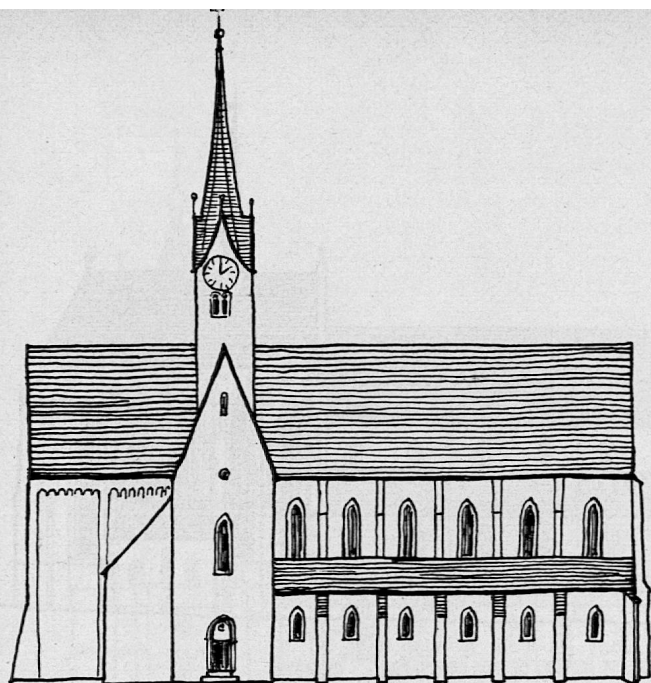
17. Jh.: Prunkportal mit Vorhalle am südl. Seitenschiff.

1879 Gotisches Portal in Zement an der Westseite des Mittelschiffes.

1898—1900 Turm (auf der Zeichnung weglassen). 1919 Einrichtung des Chors zum Staatsarchiv.



- 13. JAHRH.
- 14. JAHRH.
- 16. JAHRH.
- 17. JAHRH.
- 19. JAHRH.



Klosterkirche Kappel

ZISTERZIENSERKIRCHE

XIII./XIV. Jh. — Helles dreischiffiges Langhaus (sechs Joche) mit Kreuzrippengewölben (hochgotisch, spätere Phase der zisterziensischen Architektur).

Querhaus, quadratischer Chor, von je zwei rechteckigen Seitenkapellen flankiert (frühgotisch).

Kostbare Glasgemälde, gestiftet von Walter von Eschenbach (erste Hälfte 14. Jh.). Überreste verschiedener Wandmalereien, Chorgestühl aus dem 13. Jh.

Baugeschichte: Stiftung 1185 durch die Freiherren von Eschenbach. Baubeginn aber erst Mitte 13. Jh.

1. Bauetappe: Chor, Chorkapellen, Querhaus. 2. Bauetappe, Ende 13./Anfang 14. Jh.: Langhaus.

Aus der Geschichte des Klosters:

1443 Verwüstung durch die Innerschweizer im Alten Zürichkrieg.

1529 Reformation unter Abt Wolfgang Joner.

1523—29 Heinrich Bullinger Lehrer an der Klosterschule.

1531, 11. Oktober, Plünderung im Kappelerkrieg. Abt Joner fällt mit Zwingli in der Schlacht nördlich des Klosters.

Klosterkirche Königsfelden

FRANZISKANERKIRCHE

XIV. Jh. — Dreischiffige, flachgedeckte Basilika, an welche, durch die Rückwand eines ehemaligen Lettner getrennt, der dreijochige Langchor gefügt ist. Auf dem durchgehend über Langhaus und Chor gezogenen Satteldach schlanker Dachreiter.

Die elf Bildfenster im Chor gehören zu den besten Glasmalereien aus der ersten Hälfte des 14. Jh.

Im Mittelschiff Erbbegräbnis der Habsburger, wo neben den Königinnen Elisabeth und Agnes der 1386 bei Sempach gefallene Herzog Leopold ruhte (1770 nach Österreich übergeführt).

Baugeschichte: Gestiftet von Elisabeth, Gattin Albrechts I., erbaut an der Stelle, wo dieser am 1. Mai 1308 von seinem Neffen Johann von Schwaben ermordet worden ist.

Baumaterial z. T. aus den Ruinen von Vindonissa. Weihe des Langhauses 1320 in Gegenwart der verwitweten Königin Agnes von Ungarn (Tochter der 1313 verstorbenen Elisabeth). Weihe des Chors 1330. Damals waren auch die Bildfenster im Chor vollendet.

Kantonale Schulnachrichten

Baselland

Aus den Verhandlungen des Vorstandes des Lehrervereins Baselland, vom 25. Mai 1957

1. Es werden in den LVB als Mitglieder aufgenommen Elisabeth Hammel, Arbeitslehrerin, Muttentz und Ruth Pauli, Haushaltungslehrerin, Allschwil.

2. Die landrätliche Kommission für die Revision des Besoldungsgesetzes hat entgegen den wohlbegründeten Begehren der Lehrerschaft es abgelehnt, Familienzulagen allgemein zu gewähren, und daran festgehalten, die Ortszulagen zu begrenzen, und zwar bei dem sehr bescheidenen Ansatz von Fr. 1200.— (+ Teuerungszulage), «damit im Rahmen der Gesetzgebung dem Wettlauf nach bessern Lehrkräften gesteuert» werde. Der Vorstand nimmt mit grossem Bedauern von diesen Beschlüssen Kenntnis, bespricht die sich daraus für die Lehrerschaft ergebende Lage und weitere Massnahmen. Sehr zu begrüßen ist es hingegen, dass die Kommission die monatliche Kinderzulage von Fr. 20.— auf Fr. 25.— erhöht. Sie hat auch für die Reallehrerinnen und die «Fachlehrer an Realschulen ohne Reallehrerpatent mit eidgenössischem Ausweis» eine besondere Gehaltsklasse geschaffen und für sie die Ansätze verbessert. Nach wie vor sollen auch die nicht voll beschäftigten Arbeits- und Haushaltungslehrerinnen, welche der Beamtenversicherungskasse nicht angehören können, ein Ruhegehalt erhalten, das aber, da hierfür keine Prämien bezahlt werden müssen, 75% der Rente der BVK nicht übersteigen darf. Die uralte Pflicht der Bürgergemeinden, den Einwohnergemeinden das Kompetenzholz für die Lehrer zu liefern, bzw. einen entsprechenden Barbetrag zu überweisen, wird von der Kommission aufgehoben, da ja die Naturalkompetenzen im neuen Gesetz dahinfallen. «Ihren Antrag über die Inkraftsetzung» des Gesetzes will sie erst zur zweiten Lesung stellen. Im übrigen hat die Kommission keine die Lehrerschaft berührenden Änderungen vorgenommen. Sie hat sich im allgemeinen sehr aufgeschlossen gezeigt, so dass der Vorstand immer noch hofft, es werde nicht bei ihren Beschlüssen über die Begrenzung der Ortszulagen und die beschränkten Familienzulagen bleiben.

3. Eine Motion des Landrates Dettwil, Reigoldswil, der verlangt, dass der Einkauf der Ortszulagen der Lehrerschaft in die Versicherungskasse fakultativ erklärt werden soll, würde die Lehrerschaft benachteiligen, indem die Besoldungen der Beamten ganz und die der Lehrerschaft nur zum Teil versichert wären. Jetzt bestimmt § 16 der Statuten der Beamtenversicherungskasse eindeutig, dass auch die Ortszulagen zum versicherten Gesamtverdienst gehören. Der Vorstand wird sich dafür einsetzen, dass diese Bestimmung nicht geändert wird.

4. Der Präsident wird beauftragt, mit dem Erziehungsdirektor und den Inspektoren die aktuelle Frage zu besprechen, ob überhaupt und allenfalls wie weit zur Gewinnung von Primar- und Reallehrern die Anstellungsbedingungen beim gegenwärtigen Lehrermangel vorübergehend erleichtert werden sollen.

5. Einem Kollegen, der von einem ehemaligen Schüler in einem öffentlichen Transportmittel beschimpft worden ist, ist Rechtsauskunft gegeben worden.

6. Die Generalversammlung der Beamtenversicherungskasse findet Mittwoch, den 19. Juni 1957, 19 Uhr, im Gasthaus zum «Rössli» in Muttentz statt. Der Vorstand des LVB bittet die Mitglieder, möglichst zahlreich daran teilzunehmen.

7. Die Kommission der Schweizerischen Lehrervereinigung beantragt der Delegiertenversammlung, indem sie den Wünschen der Sektion Baselland entgegenkommt, es sei das früheste Eintrittsalter für Lehrerkinder von einem auf ein halbes Jahr herabzusetzen. Der Vorstand des LVB ist mit dieser Lösung einverstanden.

O. R.

St. Gallen

Eine Schulfrage vor Bundesgericht

Die beiden Gemeinden Bütschwil und Ganterschwil im st.-gallischen Toggenburg führten seit 90 Jahren gemeinsam eine Sekundarschule, deren Kosten nach einem bestimmten Schlüssel auf die beiden Trägergemeinden verteilt wurden. Die Einführung des neuen Erziehungsgesetzes machte eine grundsätzliche Neuordnung notwendig. Dabei beschloss die politische Gemeinde Bütschwil, eine eigene Sekundarschule zu schaffen, welche den Schülern aus andern Gemeinden, also auch aus Ganterschwil, gegen Entrichtung eines Schulgeldes offen stehen sollte. Die Gemeinde Ganterschwil dagegen beschloss mit dem überaus knappen Mehr von einer Stimme, auch für die Zukunft eine gemeinsame Sekundarschule für beide Gemeinden anzustreben, als deren Träger eine aus den Bürgerschaften der beiden politischen Gemeinden zu bildende Sekundarschulgemeinde fungieren sollte. Da die Auffassungen der beiden bisherigen Partner auseinandergingen, musste nach dem Wortlaut des Gesetzes der Regierungsrat den Entscheid treffen, welcher im Sinne der Gemeinde Ganterschwil für eine gemeinsame Sekundarschule lautete. Gegen diesen Entscheid reichte die Gemeinde Bütschwil beim Bundesgericht staatsrechtliche Beschwerde ein wegen Willkür und wegen Verletzung der Gemeindeautonomie. Das Bundesgericht hat diese Beschwerde unlängst abgewiesen, offenbar im Sinne der regierungsrätlichen Ueberlegung, dass eine seit 90 Jahren bestehende Symbiose nicht ohne Not plötzlich gestört werden sollte. Dies gilt insbesondere dann, wenn durch die Auflösung der eine der beiden Partner in eine sehr schwierige Situation käme, weil sein Einzugsgebiet für die Gründung einer eigenen Sekundarschule zu klein ist und die geographische Lage den Zusammenschluss mit irgendeiner andern Gemeinde nicht als tunlich erscheinen lässt. **

St.-gallische Sekundarlehrerkonferenz

Kreiskonferenz Rheintal-Werdenberg-Liechtenstein

In Buchs SG versammelte sich die Rheintaler Sekundarlehrerschaft unter der Leitung von Dr. Leo Broder, Widnau, zur ordentlichen Frühjahrskonferenz. Sie beschäftigte sich mit aktuellen Problemen: Vorzeitige Patentierung der Sekundarlehreratskandidaten, Aufnahmeprüfung in Kantonsschule, Seminar und Verkehrsschule, Revision der Versicherungskasse. Als neuer Vorort wurde Rheineck gewählt; Präsident: Hans Sonderegger; Aktuar: Hans Baumann; Kassier: Albert Oesch. S.

Hilferuf der «Schweizer Wanderwege»

In der Sondernummer «Wandern» des offiziellen Organs des Schweiz. Turnlehrervereins «Die Körpererziehung» steht der Satz: «Der Wander- und Reisebetrieb hat sich in den vergangenen 20 Jahren in einer Art und Weise verändert, mit der sich auch die Schule befassen soll und muss.» Und es waren Lehrer, die aus der Not der Zeit heraus, im Streben nach Erneuerung und Gesundung des Menschen und zur Erholung und Ausspannung die Wanderwege schufen, jene stillen, mit

gelben Wegweisern bezeichneten Wege, die in der heutigen motorisierten Zeit ein dringend notwendiges Reservat auch für die Jugend geworden sind. Im Jahre 1935 entstand in Zürich die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Wanderwege, der sich im Laufe der verfloßenen Jahrzehnte fast sämtliche Kantone anschlossen. Grosse Arbeit wurde in den letzten Jahren für dieses Werk, dessen Mitarbeiter auch heute noch zum grössten Teil der Lehrerschaft angehören, getan. Aber es bleibt noch viel zu tun. In einzelnen Kantonen steckt die Entwicklung des Wanderweggedankens noch völlig in den Anfängen und bedarf der besonderen Förderung. Um das Ziel, ein gut markiertes Wanderwegenetz im ganzen Gebiet der Schweiz, zu erreichen, benötigen die kantonalen Sektionen wie die Schweizerische Vereinigung vor allem auch die dringend notwendigen finanziellen Mittel.

Aus diesem Grund erfolgt gegenwärtig in den Kantonen Zürich, Bern, Schaffhausen, Glarus, Zug, St. Gallen, Thurgau und Aargau der Vertrieb eines *Wanderbreviers*.

In den fünf erstgenannten Kantonen erfolgte der Versand in die Haushaltungen vor einem Monat, während der Vertrieb in den letztgenannten in diesen Tagen begann. Leider droht die Aktion ein Misserfolg zu werden, stehen doch von der ersten Streuung noch ca. 60% der Taschen, die nicht bezahlt wurden, aus!!

Wir richten deshalb den *dringenden Appell* an Sie, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, sich der Sache anzunehmen. Ein aufmunterndes Wort, ein Hinweis auf die Bedeutung der Wanderwege, eine Mahnung wird das Verantwortungsbewusstsein, den Helferwillen der Jugend anspornen und zweifellos bewirken, dass die nicht bezahlten Taschen wieder der Post übergeben werden. Für Ihre wohlwollende Mithilfe danken wir Ihnen von Herzen.

Für die SAW:
Der Propagandachef:
Fridolin Stocker, Zug

Schweizerische Gesellschaft für Präventivmedizin Gesellschaft Schweizerischer Schulärzte

Symposium über Gesundheitserziehung und Hygieneunterricht in Schulen. Donnerstag, den 13. Juni 1957, 14.15 Uhr, im Hörsaal des Physiologischen Institutes der Universität Zürich, Rämistrasse 69.

Einleitende Referate: Prof. Dr. R. Grout, School of Public Health, University of Minnesota, Minneapolis, USA, Delegierte der W.G.O. — Dr. med. B. Zoller, Oberregierungsrat, Gesundheitsministerium der Deutschen Bundesrepublik, Bonn.

Diskussionsbeiträge: Prorektor Dr. M. Allenspach (Kantonsschule Zürich), Prof. Dr. med. G. Fanconi (Zürich), Dr. W. Hardmeier (Kantonsschule Zürich), Prof. Dr. med. W. R. Hess (Zürich), Prof. Dr. med. E. Jéquier-Doge (Lausanne), Rektor Dr. E. Kind (Kantonsschule St. Gallen), Dr. med. O. Koegel (St. Gallen), Prof. Dr. med. W. Löffler (Zürich), Prof. Dr. med. J. Posternak (Genf), PD Dr. med. H. Reber (Abteilung für Sanität EMD, Bern), Dr. med. P. Rochat (Lausanne), Dir. Dr. med. A. Sauter und Dr. med. M. Schär (Eidg. Gesundheitsamt, Bern), PD Dr. med. P. B. Schneider (Lausanne), Prof. Dr. F. Slowik (Kantonsschule Zürich), Dr. med. H. Wespi (Zürich), Prof. Dr. med. O. A. M. Wyss (Zürich).
Freie Aussprache.

Behörden, Ärzte, Lehrer und andere am Problem der Gesundheitserziehung interessierte Persönlichkeiten sind höflich zur Teilnahme eingeladen.

Schweizerische Gesellschaft für Präventivmedizin

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstr. 31, Zürich, Telephon 28 08 95

Schweizerische Lehrerrkrankenkasse, Telephon 26 11 05

Postadresse: Postfach Zürich 35

Aus den Verhandlungen des Zentralvorstandes

Samstag, den 25. Mai 1957, in Solothurn

Anwesend: Neun Mitglieder des Zentralvorstandes und Dr. Vogt, Redaktor der SLZ.

Entschuldigt: Prof. C. Bariffi, A. Berberat, W. Kilchherr, Dr. M. Simmen, Redaktor der SLZ.

1. Berichterstattung des Präsidenten über seinen Besuch in Budapest. Die ungarischen Kollegen danken herzlich dafür, dass wir an sie denken. Die Verteilung unserer Seifen- und Kleidersendung war sorgfältig vorbereitet. Die Osterschokoladeaktion hat 8 Tonnen Schokolade ergeben, die an verschiedene Schulen verteilt worden sind.

2. Berichte über Sitzungen verschiedener Organisationen (Hilfsschulwesen, Schweiz. Verband für Berufsberatung und Lehrlingsfürsorge, Krankenkassenkommission der SLKK, Nationale Schweizerische Unesco-Kommission, Hilfskomitee für Auslandschweizerschulen).

3. Mitteilungen betreffend die Lichtbildkommission, die Illustrierte Schweiz. Schülerzeitung, den Geographie-Bilderatlas, Band II, die Pestalozzi-Weltstiftung.

4. Aufruf zur Mitarbeit an den Sammlungen für das Kinderdorf Pestalozzi und an der Bundesfeiersammlung.

5. Darlehensgesuche.

6. Vorbesprechung der Präsidentenkonferenz und der Delegiertenversammlung.

7. Presse-Rundschau.

Sr.

Berichtigung

«Zwang und Freiheit in der Erziehung»

Infolge eines technischen Versehens sind in unserem letzten Heft, das die Vortragsreihe des Pestalozzianums Zürich «Zwang und Freiheit in der Erziehung» enthielt, bei zwei Artikeln die Namen der Verfasser nicht oder nicht vollständig angegeben worden. Dies sei hier nachgeholt: Die Arbeit «Pubertät» stammt von Dr. Fritz Schneeberger, Mitarbeiter am Heilpädagogischen Seminar Zürich, der Aufsatz «Probleme der reiferen Jugend» von Dr. med. P. Mohr, Direktor der Heil- und Pflegeanstalt Königsfelden.

Schriftleitung Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35. Tel. 28 08 95. Administration: Stauffacherquai 36, Zürich 4. Postfach Hauptpost. Tel. 23 77 44. Postcheckkonto VIII 889

Sie organisieren Ihre Schulpereise?

Kommen Sie dabei nach Zürich?
Wie wär's mit einer Seefahrt?

Unser Carboot «REX» bietet bis 60 Schülern Platz und hat sich für Schulpereisen bewährt!

Lohnende Ziele:

Thalwil, Halbinsel Au, Insel Ufenau, Rapperswil.

Unsere Vorteile:

geräumig: Fahrten in geschlossener Gesellschaft;

ungebunden: Fahrten nach Ihren Wünschen jederzeit;

preiswert: Spezialtarife für Schulen.

Verlangen Sie unsere unverbindlichen Vorschläge!

BOOTSVERMIETUNG «TERRASSE», ZÜRICH 22.

Postfach 507

Telephon (051) 23 53 82.

Kantonale Schulausstellung Baselland in Liestal

Auf vielseitigen Wunsch wird diese grosse und eindrucksvolle Ausstellung des gesamten Primarschulwesens verlängert bis *Sonntag, den 2. Juni*. Bei Voranmeldung jederzeit Führungen. Sich wenden an E. Grauwiller, Liestal (Tel. 061/841578). Auch ausserkantonale Lehrerschaften sind willkommen. E.G.

Arzt (Franzose) sucht

P 22849 U

Professoren- oder Lehrersfamilie

die seinen 15jährigen Sohn während der Sommerferien in Pension nehmen würde. Deutsch sprechend und Sport liebend. 373

Offerten an: Paul Lob, E.-Schüler-Str. 2, Biel.

Schulgemeinde Romanshorn

Offene Lehrstelle

An der Primarschule Romanshorn ist auf den Herbst 1957 (15. Oktober) eine 338

Lehrstelle an der Mittelstufe

zu besetzen.

Bewerber belieben ihre handgeschriebenen Anmeldungen unter Beilage von Zeugnissen und Lehrpatent bis spätestens **8. Juni 1957** an das Präsidium der Primarschulgemeinde Romanshorn zu richten.

Die Schulvorsteherschaft Romanshorn.

An der Realschule des Kreises Sissach BL ist eine

Lehrstelle

für **Mathematik, Chemie und Physik** neu zu besetzen. Erwünscht ist ferner die Erteilung von Unterricht in Biologie. 375

Besoldung: die gesetzliche, plus Ortszulagen, und zwar Ledige Fr. 525.—, Verheiratete Fr. 700.— plus 74 % Teuerungszulage.

Bedingungen für die Wahlfähigkeit: Universitätsstudium von mindestens 6 Semestern und Besitz des Mittellehrer-Diploms. Bewerber wollen ihre handschriftliche Anmeldung unter Beilage des Ausweises über den Studiengang und die bisherige Tätigkeit sowie eines Arztzeugnisses bis zum **15. Juni 1957** an den Präsidenten der Realschulpflege des Kreises Sissach einreichen.

Realschulpflege des Kreises Sissach.

Sehr günstig zu verkaufen

8 Schultische, 65 cm hoch; 12 Schultische, 70 cm hoch (mit Bänken montiert), in sehr gutem Zustand. Anfragen unter Chiffre SL 349 Z an die Administration der Schweizerischen Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Offene Lehrstelle

An der **Bezirksschule in Seengen** wird die

Stelle eines Hilfslehrers

für **Gesang** (zurzeit 5 Wochenstunden) zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche.

Den **Anmeldungen** sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens vier Semester Fachstudien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Vollständige Anmeldungen sind bis zum **8. Juni 1957** der **Schulpflege Seengen** einzureichen. 367

Aarau, den 23. Mai 1957.

Erziehungsdirektion.

Die Schweizerische Vereinigung der Freunde Finnlands

Ortsgruppe Luzern,

führt vom 25. Juli bis 7. August d. J. eine

FINNLANDREISE

durch zur Kontaktnahme mit Land und Volk und Ferientagen auf Suomis herrlichen Seen.

Wir fliegen nach Finnland

mit moderner Convair-Metropolitan einer finnischen Fluggesellschaft. Es sind noch einige Plätze frei. Preis, alles inbegriffen, Fr. 680.—. 374

Anmeldung und Auskunft bei:

Dr. Emil Winkelmann, Untergütschstr. 57, Luzern. — Telephon 2 77 62.

"... si sind böimig zwääg und leered pygma"



Culminal besteht aus: Nüssen, Mandeln, Mais, Malzextrakt, Kakao, Zucker, Traubenzucker und Kalk, alles in reiner, unverfälschter Form. Verlangen Sie Gratismuster bei der Herstellerfirma

DIASAN AG. Abt. LZ., Zürich u. Losone

Primarschule Dürnten ZH

Auf den 1. November 1957 ist eine

Lehrstelle

an der Primarschule Tann-Dürnten (5. Klasse) definitiv zu besetzen.

Die freiwillige Gemeindezulage beträgt Fr. 1800.— bis Fr. 4000.— für verheiratete Lehrer, Fr. 1800.— bis 3400.— für Lehrerinnen und ledige Lehrer. Das Maximum wird nach 10 Dienstjahren erreicht. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. 350

Anmeldungen sind unter Beilage der üblichen Ausweise und des Stundenplanes bis 25. Juni 1957 dem Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn **Rudolf Ryffel, Dürnten**, einzureichen.

Dürnten, den 13. Mai 1957.

Die Primarschulpflege.

Evangelische Lehranstalt Schiers

Auf Anfang des Wintersemesters 1957 oder auf Vereinbarung ist infolge Rücktrittes des bisherigen Inhabers die Stelle eines
OFA 29467 A

DIREKTORS

neu zu besetzen.

363

Anmeldungen sind bis zum 15. Juni zu richten an den Präsidenten der Wahlprüfungskommission, **E. Zeugin, a. Hausvater, Pratteln**, wo auch nähere Auskunft erteilt wird. [Telephon (061) 81 57 33.]

Der Anmeldung sind beizulegen ein Lebenslauf mit genauer Angabe des Studienganges, Ausweise über die bisherige Tätigkeit sowie Referenzen.

Stellenausschreibung

Infolge Demission des bisherigen Inhabers ist die

Stelle eines Sekundarlehrers

in der Gemeinde Gais auf Beginn des Wintersemesters (14. Oktober 1957) neu zu besetzen. Unterricht ist in sprachlich-geschichtlicher Richtung zu erteilen.

Besoldung: auf Grund der Besoldungsverordnung.

Protestantische Bewerber belieben ihre handgeschriebenen Anmeldungen unter Beilage der üblichen Ausweise bis spätestens 20. Juni 1957 an den Präsidenten der Schulkommission Gais zu richten. 363

Schulkommission Gais.

An der Schweizerschule in Mailand ist auf Beginn des neuen Schuljahres (September 1957) die Stelle einer

Kindergärtnerin

neu zu besetzen. Gute Vorkenntnisse der italienischen Sprache sind erforderlich, einige Lehrpraxis erwünscht.

Auskunft durch das Sekretariat des Hilfskomitees für Auslandschweizerschulen, Alpenstrasse 26, Bern.

Anmeldungen sind an obige Adresse bis zum 30. Juni einzureichen unter Beilage eines Lebenslaufes, Photo, Zeugnisabschriften und Angabe von Referenzen. 364

Offene Lehrstelle an der Sekundarschule Romanshorn

Für die neugeschaffene 8. Lehrstelle suchen wir auf Beginn des Wintersemesters (15. Oktober 1957) einen

Sekundarlehrer

der fähig ist, hauptsächlich in den Fächern Deutsch, Französisch, Rechnen, Geometrie und Mädchenturnen zu unterrichten. 361

Der Beitritt zur örtlichen Pensionskasse ist obligatorisch. Auskünfte erteilen wir bereitwillig.

Bewerber wollen sich unter Beilage der Ausweise bis 15. Juni 1957 beim Präsidenten der Sekundarschulvorsteherschaft, Herrn Dr. med. **W. Pauli, Romanshorn**, melden.

Sekundarschulvorsteherschaft Romanshorn.

DIE SCHWEIZERSCHULE MAILAND

sucht auf den 15. September 1957 einen

357

Mittelschul- oder Sekundarlehrer

sprachlicher Richtung (Hauptfächer: Deutsch, Geschichte, Geographie), dem allenfalls spätestens im Herbst 1959 die durch den Rücktritt des bisherigen Inhabers freiwerdende Stelle des Direktors übertragen werden könnte.

Ferner wird ebenfalls auf den 15. September 1957 ein

Primarlehrer

gesucht (Deutsch und Rechnen 3. und 4. Klasse, Naturkunde 6. und 7. Klasse, Knabenturnen).

Die Besoldungen entsprechen den vom Eidgenössischen Departement des Innern festgesetzten Normen.

Eingehende Offerten mit Referenzen, Zeugnisabschriften, ärztlichem Zeugnis und Photo sind bis zum 5. Juni 1957 an den Präsidenten des Schulvorstandes, Via Appiani 21, Milano, zu richten. P 7896 O

Primarschule Tuttwil TG

Auf Beginn des Wintersemesters 1957/58 ist die Stelle eines 365

Primarlehrers

neu zu besetzen (4.—8. Klasse).

Schöne, sonnige Wohnung mit prachtvoller Aussicht, Badzimmer, Zentralheizung und grosser Garten.

Bewerber sind gebeten, ihre Anmeldungen an den Schulpräsidenten **O. Müller, Gemeindeammann in Krillberg-Wängi**, zu richten.

PRIMARSCHULE ALLSCHWIL BL

Per 1. September 1957 ist an unserer Schule die Stelle eines 372

Primarlehrers (Lehrerin)

an der Unterstufe (1. u. 2. Schuljahr) neu zu besetzen.

Besoldung: die gesetzliche, max. Fr. 7900.— für Lehrer und Fr. 6800.— für Lehrerinnen, Ortszulagen bis 1000 Fr. bzw. 600 Fr., zuzüglich Teuerungszulagen auf allem von gegenwärtig 74 %. Der Beitritt zur Versicherungskasse für das Staats- und Gemeindepersonal ist obligatorisch.

Bewerber werden eingeladen, ihre handschriftliche Anmeldung mit den nötigen Ausweisen, mit Zeugnissen über ihre bisherige Tätigkeit sowie mit einem ärztlichen Zeugnis mit Durchleuchtungsbefund bis z. 15. Juni 1957 einzureichen an den Präsidenten der Schulpflege Allschwil, K. Suter-Widmer, Blumenweg 15, Neu-Allschwil.

Allschwil, den 24. Mai 1957.

Primarschulpflege Allschwil.

An der Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Basel

sind auf Beginn des Wintersemesters 1957/58 371

1-2 Hauptlehrerstellen für Handelsfächer

zu besetzen. Auskunft über die Anstellungs- und Besoldungsverhältnisse erteilt das Schulsekretariat.

Bewerber, die im Besitze des Handelslehrerdiploms einer schweizerischen Hochschule sind, werden ersucht, ihre Anmeldung mit Ausweisen über Studien und Unterrichtspraxis bis spätestens 20. Juni 1957 an Herrn A. Gasser, Präsident der Unterrichtskommission der Handelsschule des KV Basel, Aeschengraben 15, zu richten. P 7791 Q

Primarschule Teufen AR

Offene Lehrstelle an der Oberstufe

Wir suchen einen Lehrer, der die 7./8. Kl. Halbtagschule im Dorf übernimmt. (Jetzige Schülerzahl in beiden Klassen 13.) Daneben hätte er den Gesangsunterricht an der Realschule zu erteilen und einige andere Stunden, wie Turnen, Stenographie, Schreiben, Naturkunde, zu übernehmen. (Fächerzuteilung nach Uebereinkunft.)

Möglicherweise wird die Halbtagschule später in eine weitere Abschlussklasse ausgebaut. P 65016 G

Stellenantritt: Herbst 1957, eventuell Frühjahr 1958.

Lehrer, denen der Oberstufenunterricht zusagt, werden ersucht, sich beim Schulpräsidenten, Herrn H. Häberlin, genauer zu erkundigen. 369

Telephon: Geschäft 23 64 95, Privat 23 62 17.

Ecole supérieure de commerce = Ecole secondaire

Le Locle

MISE AU CONCOURS

des deux postes suivants:

PROFESSEUR DE FRANÇAIS

d'histoire et d'allemand.

PROFESSEUR D'ANGLAIS

Titres exigés: Licence ès lettres ou titre équivalent. Certificat de stage et d'aptitude pédagogique.

Obligations et traitement: légaux (de 15 000 à 19 000 fr.).
Entrée en fonctions: Professeur de français: 26 août 1957 ou date à convenir. — Professeur d'anglais: mi-septembre ou date à convenir. P 253-26 N

Renseignements: s'adresser à M. Jean Aeschmann, directeur des Ecoles secondaire et de commerce, Le Locle.

Offres de services: à adresser, avec pièces à l'appui, à M. Jean Aeschmann, directeur des Ecoles secondaire et de commerce, Le Locle, jusqu'au Samedi 8 juin 1957. En aviser le Département de l'Instruction Publique, Château, Neuchâtel. 370

Commission scolaire Le Locle.

ROSEN

jetzt pflanzen Beste Sorten, alle Farben, vorzügliche Qualität!

Edelbuschrosen	St. 2.—
Polyantharosen	St. 2.—
Kletterrosen	St. 3.50

Chrysanthemen-Jungpflanzen

bewährt und winterhart

10 versch. Sorten	8.50
5 versch. Sorten	4.50

Topfnelkenstöcke

gefüllt und riesenblumig

Reginanelken gem.	St. —.60
Chabaudnelken gem.	St. —.50
Landnelken gemischt	St. —.40
Bartnelken gemischt	St. —.40
gefüllte Riesenmargrite	St. 2.—
10 versch. Schnittstauden	10.—
10 versch. Polsterpflanzen	6.50

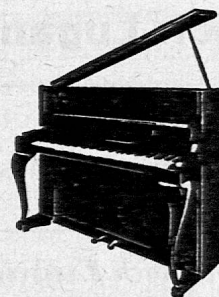
Versandgärtnerei Müller Wuppenau

Tel. (073) 4 01 28

346

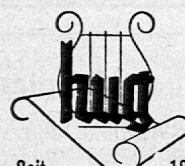
Thurgau

SA 1900 Stä



Qualitäts-Instrumente

klingen immer edel, nie profan. Man erkennt sie daran, dass sie sowohl im Forte wie im Piano, im Diskant wie in der Mittellage möglichst ausgeglichen klingen. Wir führen Klaviere der besten in- und ausländischen Marken schon ab Fr. 2700.— bzw. 2200.—



Seit

1807

HUG & CO., ZÜRICH

Füsslistrasse 4

Tel. (051) 25 69 40

Bergfrühling an Pfingsten im Wallis im

Gasthaus Blatten ob Naters-Brig

Wunderschöner Ausgangspunkt in das Aletschgebiet für Schulreisen. Günstige Arrangements für Schüler zum Uebernachten. Einfache, gute Mittagessen. Grosse Säle und Plätze, Postauto ab Brig. Höflich empfiehlt sich Fam. C. Eggel, Gasthaus Blatten ob Brig. Tel. (028) 3 17 41.

Au cœur des excursions

Hôtel d'Anniviers Vissoie s/Sierre alt. 1230 m

Tout confort. Jardin — Bar — Garage — Parc.
E. Rossi, propr. — Tél. (027) 5 51 01.

TORRENTHORN HOTEL

2459 m ü. M.

Rigi des Wallis, offen 25. Juni bis 10. September. 2½ Stunden oberhalb Leukerbad.
OFA 4307/25 L
Telephon (027) 5 41 17. Ralph Orsat, Besitzer.

TESSIN

Nach den Brissago-Inseln

empfehle ich Ihnen das neue Pulmannschiff, geeignet für Schulen und Geschäftsreisen.

L. Poroli, Porto-Ronco, Telephon (093) 8 24 36.

LOCARNO HOTEL CAMELIA

Das gediegen eingerichtete Kleinhôtel (60 Betten). Alle Zimmer mit fl. Kalt- u. Warmwasser. Sehr schön gelegen für Ferienaufenthalt. Telephon (093) 7 17 67. H. Büschi.

Schulreisen nach Lugano

Hotel Central und Post
Renoviert, mässige Preise
Besitzer: C. Zulian
Verlangen Sie Spezialofferte

Lugano

Hotel Bernerhof

Ihr Ziel für Reise und Ausflüge, Konferenzen, Geschäftsreisen, Familienausflüge.
Telephon (091) 2 83 93.

*Wenn nach Lugano, dann ins Tea Room
Buri, Via E. Bossi 9, zum Café complet*

Lugano Tea-Room Unternährer

In allernächster Nähe des Stadtparkes. Viale Cattaneo 20, Tel. 091/2 19 12



Drahtseilbahn Lugano- Monte San Salvatore

Schönster Ausflug von Lugano . Spezialpreise für Schulen

Serpiano 650 m ü. M.

Für Ausflüge und Ferien. Auf einzigartiger Hochterrasse ob dem Luganersee. Modern, heimelig. Mässige Pensionspreise. Spezialarrangement für Schulen. Prospekte durch Kurhaus Serpiano. Telephon (091) 3 42 61.

Pension Mirafiori

Orselina-Locarno

Neurenoviertes, ideales Haus, für Erholungs- und Ferienaufenthalte. Ruhige Lage inmitten grossem Garten. Zimmer mit fliess. Wasser. Eigene Garage. Gepflegte Küche. Pauschalpreis Fr. 16.— bis Fr. 18.—. Sali geeignet für Schulen und Vereine zum Essen. Telephon (093) 7 18 73. Fam. Schmid-Schweizer.

Pension Restaurant Alpino

Sonogno

909 m ü. M. — Verzascatal (Tessin)

Wildromantische Gegend — Wunderbare Spaziergänge — Gesundes Klima — Bürgerliche gepflegte Küche — Tessiner Spezialitäten — Prima Weine — Mäss. Preise — Verlangen Sie Prospekte. Tel. (093) 8 81 63. Es empfiehlt sich der Besitzer: Familie Perozzi.



VAL VEDEGGIO

Typ. Tessiner Landschaft von Monte Ceneri bis Luganersee. Interessante Halbtags- und Tagesexkursionen. Bergtouren; romantische Dörfer. Antike Kirchen. Origlio- und Muzzanensee. Strandbad Agnuzzo mit Pension. Camping TCS Piodella di Muzzano und Cureglia mit allem Komfort. Motel «La Pianella», Vezia. Flugplatz Agno. Jugendherberge Savosa-Lugano. Gute Pensionen und Gasthöfe.

Gratisprospekt durch
«Pro Vedeggio», Cadempino

AS 507 Lu

GRAUBÜNDEN

SAPÜN Berghotel «HEIMELI»

1840 m ü. M., am Strelapass (Uebergang von Arosa nach Davos). Das bevorzugte Kleinhôtel mit der guten, selbstgeführten Küche. Zimmer mit fl. Wasser, schöne Matratzenlager. Ideal für Ferien und Erholung.

Pension Fr. 13.50—15.—, alles inbegriffen. Schulen Spezialpreise.

Tel. (081) 4 51 61. Bes. Fam. H. Lindenmann, K'chef.



Graubünden 1800 m über Meer

Ideal für Familienferien, Sport und Erholung

leicht einzugliedern in Schulreisen, Ferienwanderungen und Vereinsausflüge

vielseitiger, dankbarer Standort für Sommer- und Winter-Ferienkolonien

Grosse Auswahl an Unterkunfts- und Verpflegungsmöglichkeiten (Hotels, Pensionen, Restaurants, Berghütten, Jugendherberge), Sesselbahn

**Neu für Sommer 1957: Luftseilbahn
Arosa-Weisshorn 2653 m ü. M.**

Für jede Auskunft und Beratung, auch mit Prospekten, Preislisten usw. steht jederzeit gerne bereit:

Kurverwaltung Arosa, Tel. (081) 3 16 21

K 648/B

Benziger Jugendbücher

PONY DAS SEEPFERDCHEN

Eine lustige Geschichte von allerlei Meerestieren, von Mische Damjan. 168 Seiten. Reich illustriert. Leinen Fr. 8.60.

UNSER PFERDCHEN JONATHAN

Eine Geschichte für Kinder, von E. H. Lansing.
164 Seiten. Illustriert. Leinen Fr. 8.60.
Das erfolgreiche Kinderbuch für 8-12jährige.

EINE DROLLIGE GESELLSCHAFT

von Tove Jansson. 160 Seiten, illustriert, Leinen Fr. 8.60.

Ausgezeichnet mit dem Hans-Christian-Andersen-Preis 1956.

BENZIGER

Für Schulen!

Leihweise Abgabe von Diapositiven

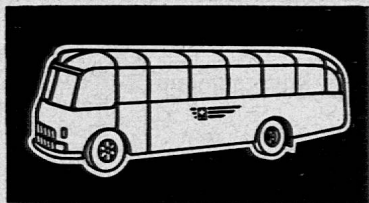
in Schwarz und Farbig

Grösse: 8,5 x 10 cm gefasst

Diapositive von Landschaften, Blumen sowie von Genreaufnahmen, z. B. Trachten, Volkstypen usw. Für die Neuanfertigung von Diapositiven steht unsere reichhaltige Bilder-Auswahl zu Diensten.

Jean Gaberell AG • Photo-Verlag • Thalwil

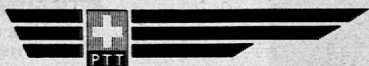
Telephon 92 04 17



Zum Erlebnis werden gut vorbereitete Schul- und Gesellschaftsfahrten, kombiniert mit **Bahn** und **Postauto**.

Wir stehen Ihnen gerne mit Reisevorschlägen und Kostenberechnungen zur Verfügung.

Automobildienst PTT, Bern
Ihre Bahnstation



palor WANDTAFELN

Unsichtbarer, + pat. Mechanismus, dauerhafter Schreibbelag, **10 Jahre Garantie.**

PALOR AG.
Niederurnen Tel. 058/4 13 22
Technisches Büro in Rheineck

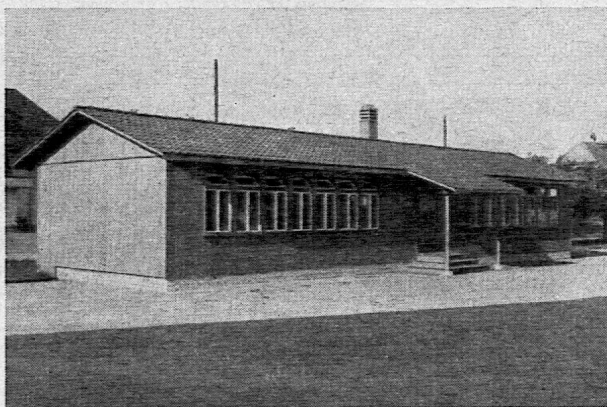
BARGELD

Wir erteilen Darlehen bis Fr. 5000.—. Bequeme Rückzahlungsmöglichkeiten. Absolute Diskretion zugesichert. Rasche Antwort in neutralem Couvert. Seriöse Bank gegründet vor 40 Jahren.

BANK PROKREDIT

Talacker 42
Zürich

OFA 19 L



Schulpavillons

System „HERAG“

aus vorfabrizierten, zerlegbaren Elementen.
Rasch montiert, gut isoliert.

Bestens geeignet zur Behebung der akuten Raumnot.

Auskunft, Prospekt und Referenzen durch

Hector Egger AG., Langenthal

Architekturbureau und Bauunternehmung
Telephon 063/2 33 55

Pfingstfreuden

durch den Einkauf im guten Zürcher Spezialgeschäft

Mitglieder! Berücksichtigt für Eure Einkäufe die nachstehenden bewährten Spezialfirmen



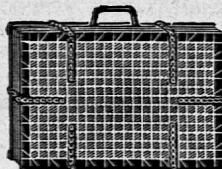
Präzisions-Uhren Schmuck — Bestecke

aus dem Vertrauenshaus

H. CLASS-SCHLATTERER

Seit 1906 am Helvetiaplatz, Zürich

GITTER - PFLANZENPRESSEN



46/31 cm, verstellbar, mit solidem Griff, schwarz lackiert Fr. 27.—. Leichte Ausführung 42/26 cm, 2 Paar Ketten Fr. 22.50. Presspapier (grau, Pflanzpapier), gefalzt, 30/45 cm, 500 Bogen Fr. 47.—, 100 Bogen Fr. 10.40. Herbarpapier (Umschlagbogen), gefalzt, 45/26 cm, 1000 Bogen Fr. 65.—, 100 Bogen Fr. 11.50. Einlageblätter, 26/45 cm, 1000 Blatt Fr. 42.—, 100 Blatt Fr. 5.40.

Freude schenken mit einer Kamera. Fachgerechte Beratung bei:



Dreikönigstrasse 8 b. Claridenhof Zürich 2 Tel. 051 - 27 17 63

Landolt-Arbenz & Co AG Zürich Bahnhofstr. 65

Brillen, Lupen, Schülermikroskope
Kosmos-Experimentierkasten
Alles für Flugmodelle
Mechanische und elektrische Spielzeuge

G. FEUCHT Optiker Bahnhofstr. 48 **ZÜRICH**



Mit Blumen bereiten Sie Freude!
BLUMENHAUS CAPITOL, ZÜRICH

Rüttimann und Müller

Bahnhofstrasse 73 (Eingang Uraniastasse 13)

Telephon 23 61 37

Fleurop-Spenden im In- und Ausland



Bijouterie und Uhren

Eigene Werkstatt

Münstergasse 5 b. Grossmünster
ZÜRICH 1 34 78 48 / 27 52 32



Bei Kauf oder Reparaturen von Uhren, Bijouterien

wendet man sich am besten an das
Uhren- und Bijouteriegeschäft
Rentsch & Co. Zürich

Weinbergstrasse 1/3 beim Zentral
Übl. Lehrer-Rabatt

Musikhaus Bertschinger Zürich 2

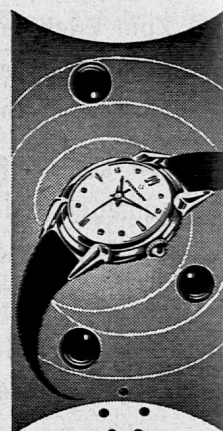
Gartenstrasse 32
Telephon (051) 23 15 09
Prompter Versand
Lehrer-Rabatt

Pianos - Flügel
Saiteninstrumente
Blockflöten - Platten
Saiten - Musikalien
Kauf - Miete
Teilzahlung



bekannt für besonders gut

STREHLGASSE 4 • ZÜRICH • BAHNHOFSTRASSE 82



ETERNA-MATIC
DIE ERSTE
AUTOMATISCHE UHR MIT
KUGELLAGER

FRITZ RIHS
Uhren - Bijouterie
Langstrasse 76
ZÜRICH 4

DAS JUGENDBUCH

MITTEILUNGEN ÜBER JUGEND- UND VOLKSSCHRIFTEN

Herausgegeben von der Jugendschriftenkommission des Schweiz. Lehrervereins · Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

Mai 1957

23. JAHRGANG NUMMER 3

Josef Reinhart und das Jugendbuch

Mit Josef Reinhart ist der Altmeister der schweizerischen Jugendliteratur dahingegangen. Im Laufe seines reichen Lebens hat der Dichter unserer Jugend zahlreiche Bücher geschenkt, die wohl zu den klassischen Werken der Jugendliteratur gezählt werden dürfen. Darüber hinaus hat er im «Jugendborn» eine literarische Schülerzeitschrift von hohem Niveau geschaffen, deren Betreuung als Redaktor ihm bis zu seinem Tode am Herzen lag. Die Jugendschriftenkommission des SLV, unter deren Patronat der «Jugendborn» erscheint, ist Josef Reinhart für seine Verdienste um das gute Jugendschrifttum zu tiefem Dank verpflichtet. Ihr Mitglied Albin Fringeli gibt diesem Dank im nachstehenden Gedenkwort für seinen Freund und Lehrer Ausdruck.

Im langen Zeitraum von 1912 bis 1945 hat Josef Reinhart als Deutschlehrer am solothurnischen Lehrerseminar gewirkt. Man wird sich nicht wundern, wenn sich seine ehemaligen Schüler und Schülerinnen nach Jahr und Tag mit besonderer Freude an die Gedichtstunden erinnern. Er war ein Meister der Vortragskunst, der sich selber geschult hatte. Wie anregend war es, wenn er den jungen Leuten erklärte, wie z. B. ein Schauspieler wie Alexander Moissi einen bestimmten Goethe-Vers vortragen würde. Unmerklich wurde der Schüler gezwungen, sich in die Verse zu vertiefen, sie zu erleben und neu zu gestalten. Plötzlich konnte dann der gestrenge Kritiker hervortreten! Dann nämlich, wenn der Lehrer ein hohles Pathos zu vernehmen glaubte. Schon der Seminarist fühlte es heraus, dass ihn sein Meister zur Poesie führen wollte, zum echten, phrasenlosen Schrifttum. Oft hat er diese Absicht noch verdeutlicht, indem er seiner Klasse gute und üble Beispiele zur Beurteilung unterbreitete. Rücksichtsvoll wurde gelegentlich der Name eines Zeitungs-Poeten verschwiegen; sein Werk sollte nur zur Schärfung des Urteils ausgewertet werden. Welche Gedichte eignen sich für die einzelnen Schulstufen? Schon in den untern Klassen des Seminars wollte Reinhart die zukünftigen Lehrer in die Jugendliteratur einweihen. Jeder Schüler hatte sich bald einmal eine kleine Bibliothek angeschafft. Sie bestand zumeist aus Heften der Sammlungen: Quellen, Wiesbadener Volksbücher, Der deutsche Spielmann, Goldregen u. ä. Wer es sich leisten konnte, der erwarb sich die Gedichtsammlungen von Ferdinand Avenarius und Löwenberg sowie etliche Grüne und Blaue Bändchen. Es muss einem heute auffallen, dass es sich zum weitest- aus grössten Teil um deutsche Erzeugnisse des Büchermarktes handelt. Wie konnte es anders sein? Ausser den «Guten Schriften» war bei uns zur Zeit des Ersten Weltkrieges noch recht wenig an guter und billiger Jugendlektüre zu finden.

Unvergesslich muss einem Reinhart-Schüler jener Augenblick bleiben, wo der Lehrer, neben dem Pult stehend, den rechten Ellbogen darauf stützend, den Leseplan für das erste Jahr verkündete. Man fühlte es, dass der Lehrer eine bestimmte Absicht verfolgte. Warum mussten die jungen Leute just die Jugendge-

schichte des «Simplizissimus» von Grimmelshausen lesen, warum die «Kindheit» von Hebbel und den «Joggeli» von J. C. Heer, den «Armen Mann vom Tockenburg» von Uli Bräker und die «Jugendjahre Goethes»? War es nur, um uns Fingerzeige zu geben, wenn wir im Aufsatzunterricht selber Jugenderinnerungen niederzuschreiben hatten?

Wohl las man in den Deutschstunden von Reinhart — wie es der Lehrplan vorschrieb — die verschiedenen Klassiker, man lernte Literaturgeschichte und machte Inhaltsangaben, man trieb Grammatik — besonders wenn ihn ein Schüler durch seine Aufsatzfehler aufgeregt hatte. Aber immer stand das eine grosse Ziel vor allem: Die Dichtung in der Volksschule. Heimatliche Märchen und Sagen wurden gelesen und erzählt, in jener schlichten Art, die kleine Kinder zu fesseln vermag. Manchen seiner Schüler hat Reinhart zum Sammeln von Sagen aus den verschiedenen Gauen des Solothurnerlandes angeregt. Er hat sie auf den Gehalt aufmerksam gemacht. Ganz besonders lag ihm das Volkslied am Herzen. Mit beissendem Witz hat er hin und wieder den Gassenhauer und das sentimentale Modelied gegeisselt und ihm dann ein Lied aus dem «Röseligarten» gegenübergestellt.

Im Galmis hatte er die Poesie der Bauernstube erlebt. Gibt es diese Ofenwärme und Geborgenheit nicht auch an andern Orten? Als Detektive zogen Reinhartschüler in den Ferien durch die Dörfer, sie kehrten da und dort in einem wärschaften Hause ein, und dann baten sie die Alten, ihnen bildliche Ausdrücke, Sprichwörter, ländliche Grüsse zu nennen, das Leben und Treiben vergangener Tage, Sitten und Bräuche zu schildern. Und wenn man dann seine kleine Ausbeute ins Klassenzimmer brachte, dann wurde darüber gesprochen, und der Lehrer machte auf manches schöne Buch aufmerksam, das man bei der nächsten Gelegenheit zu leihen sich vornahm. Märchen, Heldensagen und historische Sagen, Volksbücher wurden zu vertrauten Begleitern, und schon sehnte sich der Jüngling auf jenen Tag, wo er all die schönen Dinge irgendwo in eine Schulstube tragen durfte.

Von Zeit zu Zeit erhielt der Schüler die Aufgabe, epische Stoffe zu dramatisieren. Oft hat der Lehrer nachgeholfen. Für einen literarischen Abendsitz, den Reinhart angeregt hatte, schrieb er ein fröhliches Spiel über das Seminarleben, über hungrige Seminaristen und klagende Marktfrauen. Reinhart hat dieses Stücklein nie drucken lassen! Und es ist nicht das einzige Gelegenheits-erzeugnis, das er selber aus den Augen verloren hat. Wenn er uns zeigen konnte, wie man die kitschigen Theaterstücklein aus den Sälen vertreiben müsste, indem sie durch zügige, wärschaft Kost ersetzt werden, dann war ja sein Ziel erreicht, und er durfte hoffen, eine lebendige Verbindung zwischen der Kunst und dem Volk hergestellt zu haben.

Mit einer hinreissenden Begeisterung hat Reinhart immer wieder auf Emanuel Friedlis «Bärndütsch»-Bände hingewiesen. Wie viel lässt sich daraus für die Jugend schöpfen! «Welches reiche Innenleben, welche Phantasiekraft, welche Ursprünglichkeit, welche Verwachsenheit mit den ewigen Dingen der Natur, den Pflanzen und Tieren, der Arbeit und der Musse spricht nicht aus diesem Sammelwerk zu uns Nachkommen, dass wir uns staunend fragen: wo ist all dieser Reichtum ländlichen Lebens hergekommen? Wie schade, wenn er in der Flut des modernen Industrielbens versandet! Und welches reiche Gemüt spricht nicht aus all den Liedern, den Sagen und Märchen, den Sprüchen und Hausinschriften, die in diesem Werke aus vergangenen Tagen der Nachwelt für immer festgehalten werden!»

Reinhart war jahrzehntelang der inoffizielle Kulturwart seiner Heimat. Seine Begeisterung für das Werk Friedlis war der erste zündende Funke, der einen Schüler zur Herausgabe des Kalenders «Dr Schwarzbueb» veranlasste.

Im kleinen Buch «Maikäfer flieg» hat Reinhart selber alte und neue Kinderreime zusammengestellt. Aus volkskundlichen Sammlungen hat er geschöpft, und Eigenes hat er beigezeichnet. In diesem bescheidenen Büchlein, das in der Fülle seiner grossen Werke kaum auffällt, lässt sich der sichtende Erzieher und Sammler nicht mehr vom volksverbundenen Dichter trennen.

Wenn wir bisher versucht haben, Reinharts Einstellung zur Jugendliteratur anzudeuten, müssten wir nun noch auf den Dichter das Augenmerk lenken, auf den fruchtbaren Mehrer unseres Schrifttums. Sollen wir alle Bücher aufzählen? Nein; das kürzlich erschienene Verzeichnis «Bücher für die Jugend» kann jedem Suchenden als Wegweiser dienen. Seit den «Goldregen»-Bändchen, die vor mehr als vier Jahrzehnten in Deutschland erschienen sind und uns mit den gefühlvollen Erzählungen vom «Hanselo», dem «Besuch im Himmel» u. a. bekannt gemacht haben, haben sich Reinharts Jugendschriften zu einer stattlichen Fülle gemehrt. Da sind es einmal Geschichten aus dem Geschehen unserer Tage, dann die Schilderungen vergangener Zeiten und schliesslich die zahlreichen Lebensbilder bedeutender Männer und Frauen. Der Schriftsteller will und kann den Erzieher nicht verleugnen. Er verfolgt in seiner Art das gleiche Ziel wie sein einstiger Kollege am Lehrerseminar Solothurn, Fritz Wartenweiler.

Den strengen Maßstab, den er in seinen Deutschstunden angelegt, hat er auch bei seinen eigenen Werken verwendet. Sorgsam hat er seit seiner Pensionierung im Jahre 1945 seine Schriften durchgegangen und ihnen ein endgültiges Gepräge gegeben. Die Erfahrungen in der Schulstube, an Kursen für Arbeitslehrerinnen und an zahllosen Tagungen haben seinen Sinn für das Wesentliche und das Mögliche geschärft.

Vergessen wir nicht, dass Josef Reinhart seit Jahren bei der Schaffung von Lehrmitteln erfolgreich mitgearbeitet hat. Er war Mitglied der solothurnischen Lehrmittelkommission. Seine Tätigkeit auf allen Schulstufen kam ihm immer zustatten. Die Verbindung mit der Primarschule und der Bezirksschule wurde nach seiner Wahl an die Kantonsschule nicht abgebrochen, da ihm einige Inspektorate anvertraut worden waren.

Welch eine Unsumme von Arbeit verbirgt sich hinter den 48 Jahrgängen des «Jugendborn»! Noch tönt mir in den Ohren der Ausruf von Otto von Greyerz: «Eine Zeitschrift, die ihresgleichen sucht!» Und dass sich ein Reinhartschüler beim Anhören dieses Lobes freuen

musste, kann man wohl verstehen. Gewiss hatte sich der Dichter eine eigene Technik angeeignet. Es fiel ihm scheinbar nicht schwer, in seinem Arbeitszimmer auf- und abzuschreiten und dabei einem «Sekretär», meistens einem Schüler, eine Geschichte zu diktieren. Dann liess sich der stets wache Beobachter von seinen Angehörigen vorlesen. Im engen Kreise wurden die Neuerscheinungen besprochen. Reinhart verfügte über ein ausgezeichnetes Gedächtnis. Über Schüler, die vor Jahrzehnten seinem Gesichtskreis entschwunden waren, konnte er Auskunft geben, vermochte er charakteristische Erlebnisse zu berichten. Herzlich selten hat er sich ein paar Ferientage gegönnt. Die lauteste Reklame brachte es nicht zustande, ihn vom eingeschlagenen Wege abzulenken. War es für seine Schriften ein Nachteil, dass er sich zu keinen Konzessionen an den Geschmack des Tages bewegen liess? Hin und wieder hat er selber etwas bitter über das geschäftige literarische Treiben der Gegenwart gesprochen. Er hatte in diesen Augenblicken das Gefühl, ein Rufer in der Wüste zu sein. Diese Wolken wurden aber glücklicherweise immer rasch verschweicht, wenn sich seine helfende und fördernde Gattin oder eines seiner vier Kinder mit einem kecken, humorvollen Wort einmischten.

In den Schriften Reinharts spiegelt sich das Volkstum seiner Heimat, eine Welt, die zum guten Teil der Vergangenheit angehört. Jugendbuch? Volksbuch? Lehrbuch? Wir dürfen die Werke nicht katalogisieren, wenn wir ihnen nicht Gewalt antun wollen. Es bestehen überall Querverbindungen; jedes Buch bildet einen Teil eines einheitlichen, wohlgefügteten Baues, an dem wir uns noch lange in Dankbarkeit erfreuen werden.

Albin Fringeli

Bücher für die Jugend

So heisst der neue Katalog, der kürzlich herausgekommen ist und das schon längst vergriffene Verzeichnis «Das gute Jugendbuch» ersetzt. Er ist zusammengestellt und herausgegeben vom Schweizerischen Buchhändler- und Verlegerverein, in Zusammenarbeit mit der Jugendschriftenkommission des Schweizerischen Lehrervereins.

Der Katalog wendet sich an alle Kreise, die dazu berufen sind, der Jugend bekömmliche Literatur in die Hände zu geben. Sämtliche Titel wurden vom Schweizerischen Buchhändler- und Verlegerverein ausgelesen. Als Grundlage diente das alte Verzeichnis. Die Jugendschriftenkommission stellte zusätzlich eine Liste der von ihr in den letzten Jahren geprüften und empfohlenen Bücher zusammen. Der Schweizerische Buchhändler- und Verlegerverein ergänzte sie nach eigenem Ermessen durch eine Anzahl Titel anderer Bücher.

Die Auswahl beschränkt sich zur Hauptsache auf Titel einheimischer Bücher. Immerhin wurde auch die ausländische Jugendliteratur aus dem deutschen Sprachgebiet angemessen berücksichtigt. Verzeichnet sind neben den unvergänglichen Werken früherer Epochen, vornehmlich Bücher aus den Jahren nach dem Kriege.

Die Titel aller Bücher, die von der Jugendschriftenkommission nach sorgfältiger Prüfung empfohlen werden können, sind mit einem Stern bezeichnet. Es ist erfreulich, dass weitaus die meisten Titel dieses Zeichen tragen. Wo es fehlt, handelt es sich um Bücher, die entweder nicht geprüft wurden oder nach Ansicht der Kommission den Ansprüchen nicht genügen. Auf ganz besonders empfehlenswerte und namentlich auch für

Schulbibliotheken geeignete Bücher wird durch ein Doppelkreuz hingewiesen. Diese Bezeichnungen machen es leicht, das auszulesen, was wirklich gut und wertvoll ist.

Wir möchten unsern Kollegen und Kolleginnen gelegentlich empfehlen, diesen neuen Katalog anzuschaffen und darüber hinaus auch Kinder und Eltern zum Bezug aufzumuntern. Er kann in jeder Buchhandlung bezogen werden. Bestellungen nimmt auch das Sekretariat des SLV entgegen. Preise: einzeln 50 Rp., von 25 Exemplaren an 45 Rp., von 100 Exemplaren an 40 Rp. F.W.

Rücktritt

Mit dem Doppelheft März/April 1957 hat der bisherige Redaktor der Illustrierten Schweizerischen Schülerzeitung, Herr Reinhold Frei-Uhler, von seinen Lesern Abschied genommen. Während 38 Jahren war er in dieser Stellung stets darauf bedacht, für die Schulkinder jeden Monat ein gediegenes Heft herauszubringen. Er verstand es, seine Zeitschrift so zu gestalten, dass sie in ihrer ursprünglichen Wesensart unverändert blieb und doch immer wieder frisch aufgeputzt erschien. Wie gut stehen ihr jetzt zum Beispiel die zweifarbigen Illustrationen an! Herr Frei wusste, was seinen Lesern bekömmlich war und nahm nur Beiträge an, die allen Ansprüchen genügten. Nicht selten griff er selber zur Feder, und was dabei herauskam, stand jeder Nummer wohl an. Seine treueste und zuverlässigste Mitarbeiterin war, wie er selber sagt, seine Gattin, die jederzeit bereit und befähigt war, ihm mit einem eigenen Beitrag aus der Verlegenheit zu helfen.

Herr Frei und seine Gattin haben ganze Arbeit geleistet. Sie dürfen sich rühmen, dass es ihnen gelungen ist, das Ansehen der Schülerzeitung stetig zu heben und sie allmählich zu einer der beliebtesten Jugendzeitschriften der Schweiz zu machen. Ihre Arbeit ist ein wertvoller Beitrag zur Förderung der Jugendliteratur. Sie verdienen dafür unsern aufrichtigen Dank. F.W.

Besprechung von Jugendschriften

Vom 7. Jahre an

HILDEBRAND A. D.: *Bolke der Bär*. Aus dem Holländischen übersetzt von Margarete Neidl. Verlag Jugend und Volk, Wien, 1956. 108 S. Halbl.

Ein Bär flüchtet aus dem Zirkus. Im Walde stehen ihm ganz besonders der Hase Langohr und der Fuchs bei. Ein grosser Zug Tiere hilft dem Bären, seine Schwester Olke aus dem Zirkus zu befreien.

Da alle die Tiere wie Menschen reden und handeln, muss man sich fragen, was denn eigentlich die Geschichte vorstellen will. Unter die Tiergeschichten kann man sie kaum einreihen, kommt doch das Typische in Sprechweise und Tun nur schlecht zum Ausdruck. Es ist auch keine Fabel, denn sie enthält keine «Moral». Die Erzählung vermag kaum zu unterhalten, geschweige denn einen Eindruck zu hinterlassen. Sie ist bedeutungslos. Durch die biederen, niedlichen Bilder wird man in diesem Eindruck bestärkt: Der Bär trägt kurze, weisse (!) Hosen, die Krähe ein Kopftuch und einen Zwickel, das Grillenorchester bläst Trompete, Saxophon und Klarinette und Langohr erscheint in Zipfelmütze und Nachthemd. Für die Kinder ist aber nur das Beste gut genug. W.L.

BONSELS GISELA: *Der gestohlene Räuber*. K. Thienemanns Verlag, Stuttgart, 1956. 112 S. Kart.

Da hat es die Enkelin Waldemar Bonsels versucht, ihr erstes Buch zu schreiben, ein Buch für Erstklässler, und man muss sagen, es ist ihr gar nicht schlecht geraten. Heraus-

gekommen sind elf niedliche, verspielte Geschichtlein von Tieren und Dingen, die sprechen können und von Kindern, die ihrerseits auch gern mit Tieren und Dingen sprechen. Und fast alle diese Geschichtlein sind von der Art, als hätte die Verfasserin am Anfang selber noch nicht recht gewusst, wie es nachher weitergehen sollte. Sie versteht also zu fabulieren, und sie tut es echt kindlich naiv, einfach im Ausdruck, hie und da ein wenig verschmitzt und ganz im Versteckten mit einer hübschen Absicht. Die genau so kindlich naiven Zeichnungen von Lilo Fromm, der grosse Druck und eben dieser freie Lauf der Phantasie werden den Kleinen behagen. F.W.

MÜHLENWEG FRITZ UND ELISABETH: *Kasperl mit der Winduhr*. Verlag Herder, Freiburg, 1956. 48 S. Kart.

Kasperl stiehlt im Zirkus die Winduhr des Zauberers Mucki. Sie bringt ihn zum Kirchturmuhrenmachermeister, zu Fitzli-Butzli und Ali-Alei im Pfefferland und zu Prinzessin Bilkis von Saba. Diese hilft ihm auch, den Zauberer mitsamt dem Spiegel unschädlich zu machen. — Es passiert viel zu viel in der Geschichte; sie wird dadurch zwiespältig und fällt auseinander. Der Gedanke mit der Winduhr scheint reichlich gesucht. Schade um das vorzüglich ausgestattete Buch mit den grossen lustigen Bildern und der echt kindlichen Sprache. W.L.

Abgelehnt von der Baselstädtischen Jugendschriftenkommission.

BIRKEL ALFRED: *Füchlein will fliegen*. Verlag Ensslin & Laiblin, Reutlingen, 1956. 62 S. Halbl.

Alfred Birkel erzählt alte und neue Geschichtlein von Füchsen, Hühnchen und anderen Tieren. Die Erzählungen sind handgeschrieben von Karlgeorg Hoefer, freilich nicht nach der Schweizer Schulschrift. Ein kleines Büchlein für unsere Zweit- und Drittklässler. O.G.

CARL IRMA: *Fröhliches Kunterbunt*. Loewes Verlag Ferdinand Carl, Stuttgart, 1956. 63 S. Halbl.

Dieses Büchlein enthält Geschichten, Märchen und einige Gedichte. Irma Carl wollte damit den ABC-Schützen Lese- stoff verschaffen. Für diesen Zweck eignet sich die grosse Schulschrift recht gut. Überhaupt ist die ganze Aufmachung dieses Lesebuches ansprechend. Leider aber enttäuscht uns sein Inhalt. Die einzelnen Geschichten sind zu wenig in sich gerundet, ihre Handlung und ihr Ende sind zufällig. Weder der Inhalt noch die recht schwerfällige Ausdrucksweise enthalten etwas Persönliches. A.R.

Ebenfalls empfohlen vom Jugendschriften-Ausschuss des Lehrervereins Bern-Stadt.

Vom 10. Jahre an

BENARY-ISBERT MARGOT: *Annegret und Cara*. D. Gundert, Verlag, 1954. 223 S. Halbl. DM 6.80.

Annegret, wohlbehütet inmitten von Blumen und Tieren aufgewachsen, lernt durch die Verwicklungen rund um das «Blaue Wunder», die von ihrem Vater gezüchtete Blume, dass es neben der harmonischen Ordnung der Natur die durch Leidenschaften beherrschte unruhige Welt der Menschen gibt, mit der es sich auseinanderzusetzen und zu versöhnen gilt. Dieses Erleben durchwebt das ganze Buch, das besinnlich und spannend zugleich ist und auch sprachlich befriedigt. A.R.

FITINGHOFF ROSA: *Silja im Zelt*. D. Gundert, Verlag, Stuttgart, 1955. 95 S. Halbl. DM 2.50.

Diese «Geschichte von Lappenkindern, Rentieren und einem leuchtenden Sommer in den Bergen», inhaltlich und sprachlich überaus glücklich aufeinander abgestimmt, ist für unsere verwöhnten Kinder ein schönes Beispiel, wie wenig es braucht, um restlos zufrieden zu sein. Bei Spiel und Arbeit machen sich diese kleinen Lappländer mit ihrem Lebensraum so vertraut, dass sie vollständig darin aufgehen. Das lebensnahe Büchlein, von Thea Staedtler aus dem Schwedischen übertragen und von Walter Rieck mit hübschen Zeichnungen geschmückt, liegt hier als Neufassung im 29. bis 34. Tausend auf und verdient auch bei uns viele Leser. F.W.

RUHE CHRISTA: *Sabjan und sein Elephant*. Verlag Westermann, Braunschweig, 1955. 128 S. Halbl. DM 3.60.

Die eindrücklich und spannend erzählte Geschichte des achtjährigen Hindu-Jungen Sabjan, der ein Elefantensbaby aus einer verbotenen Fallgrube im Urwald rettet und aus ihm einen erfolgreichen Zirkuselefanten macht. Sein Freund und Beschützer aber, der europäische Tierfänger, erkennt, dass Sabjan nach Indien zurückgehört und verhilft ihm zur ehrenvollen Stelle eines Tierwärters bei einem Maharadscha. A.R.

RING BARBRA: *Peik*. Die Geschichte eines kleinen Jungen. Verlag Carl Überreuter, Wien-Heidelberg, 1955. 160 S. Halbl. Fr. 6.—.

In einer Neuauflage erscheint hier die Geschichte des kleinen Peik. Er lebt in Norwegen. Sein Vater stirbt, und da er auch keine Mutter mehr hat, siedelt Peik zum alten Onkel Pavel über. Dem bangt zuerst davor, ein Kind ins Haus zu bekommen. Aber schon nach kurzer Zeit gewinnt er den Kleinen herzlich lieb. Den Lesern wird es sicher ähnlich ergehen: Man kann nicht anders, als den natürlichen, etwas altklugen Buben in sein Herz schliessen. Er ist so echt und urwüchsig gezeichnet, dass man seine helle Freude an der Geschichte hat. Auch all die Nebenfiguren — die alte Maren, der Kutscher Ondursen und der Onkel vor allem — sind voll Wärme und Menschlichkeit. «Peik» gehört unbedingt zu den besten Jugendbüchern. W.L.

SMOLIK HANS WILHELM: *Schäfer Martin und die Tiere*. Verlag Westermann, Braunschweig, 1941. 103 S. Kart. DM 3.80.

Schäfer Martin hat auf dem Felde Pflanzen und Tiere beobachtet und belauscht. In kurzen naturgeschichtlichen Erzählungen berichtet er nun seinen kleinen Freunden aus dem Dorf von seltsamen Lebensgewohnheiten verschiedener Tiere und Pflanzen. Dass diese dabei oft selber erzählen — was tuts — wenn das grosse Reich der Natur unsern Kleinen auf vergnügliche Art und Weise näher gebracht wird? Gute Skizzen ergänzen das lehrreiche Buch. M.N.

SMOLIK HANS WILHELM: *Erlebnisse eines Hirtenknaben*. Verlag Westermann, Braunschweig, 1943. 110 S. Kart. DM 3.80.

Das Büchlein möchte den jungen Lesern die Augen öffnen für Geheimnisse in der Natur. Toni, der Hirtenknabe, ist ein Sonntagstagskind, der die geheimnisvolle blaue Blume gefunden hat und deswegen die Sprache aller Dinge und Wesen versteht. Die Natur wird in den Gesprächen, die Toni erlauscht, aber derart vermenschlicht, dass alles Wunderbare an ihr zerstört wird: Eiskristalle schäumen vor Wut auf; der Apfelbaum empfiehlt Toni, das Vergrösserungsglas zu Hilfe zu nehmen, um die grünen Männlein in den Blättern zu sehen; die Gewitterwolken erklären den Federwolken, dass sie halt mit Elektrizität geladen seien; die Herbstzeitlose wird als eine ganz Schlaue hingestellt; man vernimmt ein Gespräch mit einer toten Mücke in einem Bernstein usw. usw. W.L.

Vom 13. Jahre an

THIÉBOLD MARGUERITE: *Das Schloss am Nordfjord*.

Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart, 1956. 167 S. Kartiert.

Diese aus dem Französischen übersetzte Geschichte bildet eine eigentümliche Mischung von brutalem Naturalismus und stimmungsvollem Märchenzauber. Ein Rohling quält seinen Neffen, den Herrn des Schlosses am Nordfjord, so unmenschlich, dass dieser in Schwermut verfällt. Um dessen Erbe an sich zu reissen, entführt er des Kranken kleines Söhnchen und übergibt es einem hartherzigen Holzfäller zur Misshandlung. Mit vierzehn Jahren entflieht der halb zu Tod Geprügelte und wird auf wunderbare Weise in den Nordfjord und das Schloss seiner Väter zurückgeführt. Hier werden der Bösewicht und seine Untat enthüllt. Der genesene Vater und sein wiedergefundener Sohn nehmen neuerdings Besitz von ihrer Herrschaft, wo sie segenspendend wirken. Die oft zwingenden Bilder üben einen eigentümlichen Reiz aus. K.Lt.

RASP-UNRI GRACE: *Silvia*. Verlag Ensslin & Laibling, Reutlingen, 1956. 110 S. Halbl. DM 4.20.

Silvia, blass und durch die Folgen einer Kinderlähmung behindert, entdeckt einen einsamen Blumengarten am Rande der Stadt. Sie befreundet sich mit dem Besitzer, einem alten Sonderling, und gewinnt im Umgang mit Blumen und Tieren zwar nicht die ganze Gesundheit, aber Kraft und Lebensfreude zurück. Die Autorin ist eine disziplinierte Erzählerin, die den etwas heiklen Stoff sauber und lebensnah zu gestalten weiss. Ebenfalls empfohlen von der Baslerstädtischen Jugendschriftenkommission. A.R.

WETHEKAM CILI: *Bald beginnt das Leben*. Herold-Verlag, Stuttgart, 1955. 195 S. Halbl.

Cili Wethekam schildert das «bittersüsse Jahr» des Mädchens Theodora, das an der Schwelle des Lebens steht und die Welt der Erwachsenen zu verstehen sucht. Das Buch bringt die ganze Herbheit dieses glücklich-unglücklichen

Lebensalters überzeugend zur Darstellung. Die Autorin, die einen knappen, flüssigen Stil schreibt, läuft nie Gefahr, in eine falsche Sentimentalität abzugleiten. A.Z.

HEINRICH O. F.: *Der Skibub vom Adlerpass*. Herold-Verlag, Stuttgart, 1956. 141 S. Kart.

Wo in aller Welt ist ein dermassen auf Hochglanz polierter Musterknabe zu finden wie dieser Franzl vom Adlerpass? So mutig und hilfsbereit, so gescheit und tüchtig in der Schule und dabei so bescheiden und schüchtern wie er ist keiner. Munter «brettelt» der Skibub durch die Seiten dieses mehr als anspruchslosen Jugendbuches von O. F. Heinrich, vollbringt wahre Wunder an Rettungstaten im lawinengefährdeten Hochtal, bewahrt sogar den Herrn Kultusminister vor dem weissen Tod, macht an einem internationalen Skirennen hors concours den weitesten Sprung und bildet sich auf all das so gar kein bisschen ein. Auf diesen kleinen Helden können wir verzichten. J. H.

SPONSEL HEINZ: *Der Hüter der wilden Stiere*. Roman eines Jungen aus Südfrankreich. D. Gundert, Verlag, Stuttgart, 1953. 162 S. Halbl. DM 5.90.

In der Camargue hütet Leon die wilden Herden, während sein Freund Pierre in Arles in einer Drogerie eine Lehre absolvieren muss. Es zieht ihn aber an allen Haaren hinaus in die Freiheit. Ein wohlüberlegter Streich führt ihn ans Ziel. Er lernt das freie, wilde und harte Leben bei den Hirten in der Camargue kennen. Das Buch gibt eindruckliche Bilder davon. Es will aber zuviel auf einmal, wirkt unruhig und konstruiert. W.L.

Vom 16. Jahre an

THOMPSON G. V. E.: *Vorstoss in den Weltraum*. Verlag Orell Füssli, Zürich, 1956. 224 S. Halbl. Fr. 12.—.

Das Buch schildert zur Ausnahme nicht irgend eine phantasievoll gestaltete Reise, es vermittelt vielmehr in einer sehr verantwortungsbewussten Art Einsicht in die vielschichtigen Probleme, die sich dem Erbauer eines Weltraumschiffes stellen. Mit aller Gründlichkeit ist der Verfasser ans Werk gegangen. Dass ihm dabei eine Darstellung des Stoffes geglückt ist, die des wissenschaftlichen Fundamentes nicht entbehrt und dennoch dem Laien unbedingt verständlich sein wird, wollen wir dankbar anerkennen. Das Buch ist mit guten Skizzen und Photographien versehen und wird vor allem die technisch interessierte Jugend begeistern. wpm.

HOFFMANN POUL: *Quitzil, die verschollene Stadt*. (Aus dem Dänischen übersetzt von Robert Wünsch.) Zwingli-Verlag, Zürich, 1956. 186 S. Halbl. Fr. 9.90.

Angeregt durch ein altes Dokument in Familienbesitz, machen sich zwei dänische Studenten auf die Suche nach einer sagenhaften, von Weissen bevölkerten Stadt im südamerikanischen Dschungel. Die gefahrenreiche Expedition verläuft dank der Mithilfe eines Indianers glücklich; die beiden Europäer finden in Quitzil ihre Lebensgefährtinnen und lassen sich dort nieder. — Das Buch ist unzweifelhaft sehr spannend geschrieben; an Abenteuer — auch an unglaublichen — herrscht kein Mangel. Fadenscheinig aber ist das christlich-moralische Mäntelchen, das der Verfasser den Hauptfiguren der Erzählung umhängt. Welches Geistes Kind er ist, geht aus den Worten hervor, welche der Held der Geschichte auf Seite 173 gleichsam als Bekenntnis seiner Weltanschauung ausspricht: «Der einzelne Mensch, der in sich selbst und seiner Umgebung alle Voraussetzung dazu hätte, ein glückliches Leben zu führen, wird durch eine ununterbrochene Propagandaflut daran gehindert. Wohnt man im Westen, so hört man über die unheimliche Sklaverei im Osten, es wird eine baldige Rettung durch eine bessere Welt versprochen, nicht ohne dass gleichzeitig die eigenen Führer das Volk aufrufen, den versklavten Osten zu befreien, und umgekehrt. Sabotagegruppen, Widerstandsbewegungen und Oppositionsparteien schießen überall wie Pilze aus dem Boden, um die zu bekämpfen, welche an den unglücklichen Zuständen schuld sind, und über alledem merkt niemand, dass das Unglück nur in unserer eigenen Einbildung existiert. Würde der einzelne Mensch das Leben hinnehmen, wie es ist, und davon absehen, sich in einen hysterischen, kollektiven Kampf gegen einen eingebildeten Feind einzulassen, dann wäre schon viel gewonnen.» Was sind diese verzwickten Sätze anders als eine leichtfertige Rede für die berühmte Koexistenz? Die jüngsten Ereignisse in Ungarn dürften indessen dem Zwingli-Verlag die Augen geöffnet haben. H. Th.

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER

IM KANTON ZÜRICH

Organ des Zürcher Kantonalen Lehrervereins • Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

ERSCHEINT MONATLICH EIN- BIS ZWEIMAL

51. JAHRGANG NUMMER 10 31. MAI 1957

Zürch. Kant. Lehrerverein

Einladung zur ordentlichen Delegiertenversammlung

Samstag, den 15. Juni, 14.30 Uhr im Hörsaal 101 der Universität Zürich

Nachtrag zur Geschäftsliste: (Siehe Päd. Beobachter Nr. 8/9)

8. Wahlvorschläge für die Kantonale Schulsynode:

- a) Präsident
- b) Aktuar (Neuwahl)
- c) Dirigent
- d) Vertreter in die Aufsichtskommission des Pestalozzianums
- e) Kommission zur Förderung des Schul- und Volksgesangs

9. Allfälliges

Zürich, den 20. Mai 1957.

Für den Vorstand des ZKLV:

Der Präsident: J. Baur

Der Aktuar: M. Suter

Aufruf

Aufnahme in die Beamtenversicherungskasse

Der Vorstand des ZKLV befasst sich seit einiger Zeit mit der Aufnahme der Volksschullehrer in die kantonale Beamtenversicherungskasse. Um unsere Unterlagen vervollständigen zu können, bitten wir alle Kolleginnen und Kollegen, die an der vertrauensärztlichen Untersuchung durch Herrn Dr. med. H. Wespi etwas zu beanstanden haben, und alle, welche nur der Sparversicherung zugeteilt sind und mit dieser Zuteilung nicht einverstanden sind, umgehend einen Bericht über ihren Fall und ihre Akten unserem Präsidenten (Jakob Baur, Sekundarlehrer, Georg Baumbergerweg 7, Zürich 55) zu senden.

Der Vorstand des ZKLV

Zürch. Kant. Lehrerverein

Jahresbericht 1956

VIII. Zusammenarbeit mit andern Organisationen

2. Lehrerverein Zürich (LVZ)

Lehrerverein Winterthur (LVW)

Verschiedene Geschäfte wurden auch im vergangenen Jahr wiederum in enger Zusammenarbeit mit unseren beiden städtischen Lehrerorganisationen erledigt, so vor allem die Realloohnerhöhung, die Abänderung der Lehrerbildungsgesetze und die Reorganisation der Oberstufe.

3. Synodalvorstand

Vor allem die Begutachtung der Anträge des Erziehungsrates zum Gesetz betr. die Reorganisation der Oberstufe und zum Gesetz betr. die Änderung der Lehrerbildungsgesetze verlangten eine enge Zusammen-

arbeit mit dem Synodalvorstand. Für die grosse Arbeit, die der Synodalvorstand und die Kapitelvorstände im vergangenen Jahr geleistet haben, sind wir ihnen sehr zu Dank verpflichtet.

4. Stufenkonferenzen

Die Probleme der Reorganisation der Oberstufe beschäftigten auch im Berichtsjahr alle Stufenkonferenzen. Für die gute Zusammenarbeit danken wir bestens. Nur sie ermöglichte es der Volksschulgesetzkommission des ZKLV, ihre Aufgabe erfolgreich weiterzuführen und der Erziehungsdirektion für die Reorganisation der Oberstufe wertvolle Vorarbeiten zu leisten.

5. Kantonal-Zürcherischer Verband der Festbesoldeten

Im vergangenen Jahr traten der leitende Ausschuss und der Zentralvorstand je viermal zusammen. Am 19. April befasste sich der Zentralvorstand mit dem eidgenössischen Volksbegehren für eine Verkürzung der gesetzlichen Normal-Arbeitswoche von 48 auf 44 Stunden (Fabrikbetriebe) und mit dem Beitritt der NAG (Nationale Arbeitsgemeinschaft) zur neugegründeten «Aktionsgemeinschaft der Arbeitnehmer und Konsumenten». — Am 19. Juni standen die Geschäfte der ordentlichen Delegiertenversammlung zur Diskussion und anschliessend wurde ein Beitrag an die Propagandakosten für die Annahme des Gesetzes über die Festsetzung der Besoldungen der Pfarrer und Volksschullehrer beschlossen. — Am 26. Oktober wurde erneut über den Beitritt der NAG oder des KZVF zur Aktionsgemeinschaft diskutiert. — Am 7. Dezember wurde ausführlich über die Ausrichtung von Teuerungszulagen an die Rentenbezüger bei Kanton und Stadt Zürich und beim Bund orientiert. Die ordentliche Delegiertenversammlung vom 7. Juli behandelte die statutarischen Geschäfte. Anschliessend fand eine Besichtigung des neuen Lagerhauses des Lebensmittelvereins Zürich statt.

6. Konferenz der Vereinigten Personalverbände des Kantons Zürich

Die Realloohnerhöhung, das Gesetz über die Ausrichtung von Teuerungszulagen an die staatlichen Rentenbezüger und der Antrag des Regierungsrates zu einem Gesetz über die Ausrichtung von Kinderzulagen, gaben der Konferenz der Vereinigten Personalverbände des Kantons Zürich zu verschiedenen Konferenzen Anlass. Unter dem bewährten Präsidium von Dr. W. Güller, Rechtsanwalt, Präsident des Vereins der Staatsangestellten des Kantons Zürich, nahmen sie alle einen erfreulichen Verlauf.

Schlusswort

Mit einem Aufruf und einem Dank möchte ich diesen Jahresbericht schliessen.

Noch gibt es in unserem Kanton Zürich zu viele Kolleginnen und Kollegen, die im Zürcher Kantonalen Lehrerverein noch nicht Mitglied sind. Warum denn eigentlich? Sehen sie wirklich keine Berufs- und Standes-

probleme, die heute oder morgen gelöst werden müssen, oder wollen sie keine sehen, damit sie sich die paar Franken Jahresbeitrag sparen können. Es würde uns freuen, wenn auch diese, unserer Berufsorganisation fernstehenden Kolleginnen und Kollegen, sich entschliessen könnten, dem ZKLV beizutreten. Nur eine geschlossene und wohlorganisierte Lehrerschaft kann ihre Interessen erfolgreich wahren und verfechten. Es würde uns für die gemeinsame Sache freuen, wenn sie auch dem ZKLV beitreten würden, sei es aus Dankbarkeit für die von so vielen Kollegen seit Jahrzehnten für alle geleistete, immense Arbeit, sei es aus Solidarität, oder weil vielleicht dieser Jahresbericht ihnen zeigt, wie viele Aufgaben morgen und übermorgen noch zu lösen sind.

So rufen wir alle unsere Kolleginnen und Kollegen auf, der persönlichen Mitgliederwerbung ihre ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Jeder zürcherische Volksschullehrer sollte Mitglied des ZKLV sein!

Dann richten wir unseren herzlichen Dank an alle Kolleginnen und Kollegen zu Stadt und Land, welche auch im vergangenen Jahr sich wieder für unsere gemeinsame Sache eingesetzt haben und damit der Vereinsleitung halfen, ihre Aufgabe — hoffentlich zur vollen Zufriedenheit der Mitglieder — zu erfüllen. Ganz besonders danke ich aber den Mitgliedern unseres Vorstandes und unserer Sekretärin, Frau E. Suter, für den freudigen Einsatz und die kollegiale Zusammenarbeit.

Im April 1957

J. Baur
Präsident des ZKLV

Zürch. Kant. Lehrerverein

Protokoll

der ausserordentlichen Delegiertenversammlung

Samstag, den 23. März 1957, 14.30 Uhr, im Hörsaal 101 der Universität Zürich

Geschäfte:

1. Protokoll der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 16. Juni 1956 (Pädagogischer Beobachter Nrn. 18/19/20/21, 1956).
2. Namensaufruf.
3. Mitteilungen.
4. Gesetz über die Ausrichtung von Teuerungszulagen an die staatlichen Rentenbezüger.
5. Gesetz über die Ausrichtung von Kinderzulagen.
6. Gesetz über die Abänderung der Lehrerbildungsgesetze.
7. Ausschluss kommunistischer Lehrer aus dem ZKLV.
8. Allfälliges.

Vorsitz: Jakob Baur, Präsident des ZKLV.

Der Präsident heisst die Delegierten zur ausserordentlichen Tagung willkommen und verweist auf die Tragweite der zu beratenden Geschäfte. Die schulpolitische Lage des Kantons wie auch die weltpolitische Lage böten genügend Stoff für ein längeres Eröffnungswort, doch verzichtet der Vorsitzende im Hinblick auf die stark befrachtete Geschäftsliste darauf. Er stellt fest, dass die Einladung zur Versammlung und die Zustellung der Geschäftsliste rechtzeitig erfolgt sind.

Als *Stimmenzähler* werden die Kollegen Hans Wachter und Hans Moebius gewählt.

1. Das Protokoll der ordentlichen Delegiertenversammlung vom 16. Juni 1956, veröffentlicht in den

Nummern 18—21 des «Pädagogischen Beobachters», wird unter Verdankung genehmigt.

2. *Namensaufruf*: Anwesend sind 92 Delegierte, 6 Mitglieder des Kantonalvorstandes und 2 Rechnungsrevisoren. Es fehlen entschuldigt 1 Mitglied des Kantonalvorstandes und 4 Delegierte, unentschuldigt 1 Rechnungsrevisor und 4 Delegierte.

3. Mitteilungen

a) *Reorganisation der Oberstufe*. Der Erziehungsrat arbeitet gegenwärtig an der Gesetzesvorlage und wird seine Beratungen voraussichtlich im laufenden Monat abschliessen können. Die Volksschulgesetzkommission des ZKLV hat sich mit weiteren Detailfragen der Teilschulgesetzrevision befasst, wie: Lehrplan für die Werksschule und Abschlusschule, Ausbildung der Werklehrer, Übertrittsverfahren. Die von der Kommission aufgestellten Grundsätze für ein Übertrittsverfahren halten sich im Rahmen der Beschlüsse der Delegiertenversammlung des ZKLV vom 22. Mai 1954. Sie schlägt vor, ein Übertrittsverfahren für drei Jahre provisorisch in Kraft zu setzen; hernach können die Schulkapitel und die freien Lehrerorganisationen dazu Stellung nehmen. Das Verfahren sieht drei Varianten vor: aa) Die Gemeindebehörden können entscheiden, ob alle Sechstklässler an der Prüfung teilzunehmen haben; bb) es können nur die Kandidaten für die Sekundarschule geprüft werden, und cc) es können nur die Grenzfälle, der sich für den Eintritt in die Sekundarschule angemeldeten Sechstklässler, geprüft werden. Die Volksschulgesetzkommission legt Wert darauf, dass den Gemeinden die Freiheit der Wahl des Übertrittsverfahrens innerhalb der drei genannten Möglichkeiten gewahrt werde.

b) *Strukturelle Besoldungsrevision*. Anlässlich der Ratsverhandlungen über die Realloohnerhöhung im vergangenen Jahr, wurde in zwei Motionen eine strukturelle Besoldungsrevision gefordert. Der Finanzdirektor nahm diese Motionen mit dem Hinweis entgegen, die Vorarbeiten für eine strukturelle Neuordnung der Besoldungen nähmen zwei Jahre Zeit in Anspruch. Inzwischen sind von verschiedenen Berufsverbänden Eingaben erfolgt. Kürzlich fasste der Kantonsrat in der Frage der Erhöhung der Besoldungen für die Lehrer am Technikum in Winterthur einen grundsätzlichen Entscheid. Die Gewährung von strukturellen Besoldungserhöhungen an eine einzelne Angestelltengruppe wurde abgelehnt und auf die fällige Neuordnung verwiesen. In die allgemeine Diskussion hat sich nun der Kantonalvorstand mit der im «Pädagogischen Beobachter», Nr. 3/57, veröffentlichten Eingabe an die Erziehungsdirektion und den Erziehungsrat eingeschaltet. Der Zweck der Eingabe liegt darin, die Volksschullehrerschaft nicht zu vergessen und die bisher bestehenden Relationen zu den andern Besoldungsgruppen zu wahren. Sobald es sich darum handelt, konkrete Vorschläge aufzustellen, werden die verschiedenen Lehrerorganisationen orientiert werden.

c) *Beamtenversicherungskasse*. Am 6. März 1957 beschloss die Konferenz der Personalverbände in einer Eingabe ihre Begehren zu der sich in Vorbereitung befindenden Statutenrevision der BVK (Anpassung an die letzte AHV-Revision) zu stellen. Für die Lehrerschaft von besonderem Interesse sind die Forderungen auf Übertritt in die Vollversicherung nach 15jähriger Zugehörigkeit zur Sparversicherung und die Änderung der Bestimmung, wonach eine Reduktion der Witwenrente erst dann erfolgen soll, wenn der Altersunterschied der

Witwe gegenüber dem verstorbenen Ehegatten 20 und mehr Jahre beträgt (gegenwärtig 10 Jahre).

d) Zur Durchführung von *Umschulungskursen von Berufsleuten zu Primarlehrern* nach dem Vorbild der Berner Versuche äusserte sich die Mehrheit des Kantonsrates eher skeptisch. Das Problem verdient eine wachsame Aufmerksamkeit der Lehrerschaft. Auf Grund der soeben bekanntgewordenen Neuaufnahmen in die Lehrerbildungsanstalten sollten solche Umschulungskurse nicht nötig sein.

e) Das Problem *«Pflegesitzungen ohne Lehrerschaft»* beschäftigt den Kantonalvorstand immer und immer wieder. Leider muss festgestellt werden, dass die Lehrerschaft nur allzu oft bereit ist, freiwillig auf die Teilnahme an Sitzungen zu verzichten. Eine Ausnahme bilden die Aussprache der Visitatoren mit den Schulpflegern nach Abschluss der Examen. Es handelt sich hier aber nicht um eigentliche Sitzungen mit Beschlussfassung und Protokollführung. Es sei auch darauf verwiesen, dass in einer kleinen Gemeinde die Bestimmung in die Besoldungsverordnung aufgenommen worden ist, wonach die freiwillige Gemeindezulage «bei nicht befriedigenden Leistungen oder entsprechendem Betragen der Lehrkräfte» gekürzt werden kann, was eine absolut ungesetzliche Bestimmung ist.

f) Der *Mitgliedwerbung* für unsere Berufsorganisation soll von allen Kollegen vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt werden.

4. Gesetz über die Ausrichtung von Teuerungszulagen an die staatlichen Rentenbezüger.

Zentralquästor Hans Käng, welcher im Kantonalvorstand auch das Ressort «Versicherungsfragen» betreut, orientiert in grossen Zügen über die Vorlage. Er verweist auf die ausführlichen und gut verständlichen Ausführungen im erläuternden Bericht des Regierungsrates zur Abstimmungsvorlage. Die durch schrittweise Anpassung an die veränderten Lebenshaltungskosten im letzten Jahrzehnt erfolgten gesetzlichen Regelungen über Teuerungszulagen, haben vier verschiedene Kategorien von Rentnern geschaffen (A-, B-, C- und D-Rentner). Die andauernde Erhöhung der Lebenshaltungskosten, die neueste AHV-Revision und die Neuordnung der Besoldungen auf 1. Januar 1956 verlangen eine Revision der Bestimmungen über die Teuerungszulagen. Vor allem wird nun auch wieder eine Vereinfachung angestrebt. In zahlreichen Konferenzen der Personalverbände und Verhandlungen mit der Finanzdirektion kam die Vorlage zustande. Die Forderung der Personalverbände auf Gewährung des vollen Teuerungsausgleiches auch für die staatlichen Rentenbezüger, wurde von den kantonalen Behörden nicht akzeptiert. Wichtig ist § 10 der Vorlage, welcher dem Kantonsrat die Ermächtigung erteilt, auf Antrag des Regierungsrates die Renten den gestiegenen Lebenskosten anzupassen. Die Personalverbände empfehlen die Annahme der Vorlage und in gleichem Sinne stellt der Kantonalvorstand der Delegiertenversammlung Antrag. Präsident J. Baur orientierte noch über die Kosten der Abstimmungskampagne der Personalverbände.

Die Delegiertenversammlung stimmt der Vorlage diskussionslos zu.

5. Gesetz über die Ausrichtung von Kinderzulagen

Über dieses Gesetz, das erst noch vom Kantonsrat durchberaten werden muss, orientiert Kantonalvorstandsmitglied Eugen Ernst. Der Antrag des Regierungsrates an den Kantonsrat vom 12. Dezember 1956 ist ein

Gegenvorschlag auf das Volksbegehren betreffend Schutz der Familie vom 27. Oktober 1941 und das Volksbegehren betreffend Familienschutz vom 2. Februar 1942.

Das Gesetz bestimmt, dass jeder Arbeitnehmer, ohne Massgabe der Höhe seines Einkommens, Anrecht auf eine minimale Kinderzulage von Fr. 15.— pro Monat und Kind habe. Bisher schon ausgerichtete Kinderzulagen, auch mit höheren Ansätzen, können beibehalten werden. Die Zulagen werden durch Ausgleichskassen ausbezahlt. Die Einlagen in die Kassen haben ausschliesslich durch die Arbeitgeber zu erfolgen.

Der Kantonalvorstand hat sich im Jahre 1955 mit einem Entwurf der Kantonalen Fürsorgedirektion befasst und eine Präsidentenkonferenz im Juni 1955 lehnte diese Vorlage mehrheitlich ab. Es wurden damals drei Bedingungen aufgestellt, ohne deren Erfüllung die Lehrerschaft einer Vorlage nicht zustimmen könnte, nämlich: a) Ausrichtung der Kinderzulage für alle Kinder, b) Erweiterung der Bezugsberechtigung unter besonderen Umständen (Berufsausbildung) bis zum 20. Altersjahr, und c) die paritätische Zusammensetzung der Aufsichtsorgane der Ausgleichskassen. Diese drei Forderungen werden nun durch die regierungsrätliche Vorlage erfüllt. Zudem sind durch das Besoldungsgesetz vom 8. Juli 1956 die Kinderzulagen ausdrücklich von der Gemeindezulage ausgeklammert, so dass keine Einwirkung auf die Gesamtbesoldung befürchtet werden muss. Der Kantonalvorstand könnte der Vorlage zustimmen, sofern sie vom Kantonsrat in der vorliegenden Form genehmigt wird.

6. Gesetz über die Abänderung der Lehrerbildungsgesetze

Präsident J. Baur orientiert wir folgt: Die am 7. April der Volksabstimmung unterliegende Vorlage gibt durch eine Änderung der bestehenden Gesetze für die Lehrerbildung den Behörden die Möglichkeit, ausserkantonalen Lehrkräften das zürcherische Lehrpatent und die Wahlfähigkeit zu erteilen. Die ausserordentliche Delegiertenversammlung vom 4. Februar 1956 beauftragte den Kantonalvorstand, Mittel und Wege zu suchen, um dem akuten Lehrermangel zu steuern. Ein Aufruf in der Presse, es möchten sich vor allem wieder vermehrt männliche Kandidaten für den Eintritt in die Lehrerbildungsanstalten melden, zeigte einen beachtlichen Erfolg. Im weiteren bemüht sich der Kantonalvorstand gegenwärtig in Zusammenarbeit mit den Direktionen von Unter- und Oberseminar, sowie den Erziehungsbehörden, durch organisatorische Massnahmen die Kapazität der bestehenden Institute zu erhöhen und durch Dezentralisation der Bildungsstätten neue Möglichkeiten zu schaffen, um noch vorhandene Reserven für den Lehrerberuf geeigneter junger Leute ausschöpfen zu können.

Das aus dem Jahre 1938 stammende Lehrerbildungsgesetz ist in einer Zeit des grossen Lehrerüberflusses entstanden. Durch erschwerende Bestimmungen (wie z. B. fünfjährige Niederlassung im Kanton Zürich) wurden ausserkantonale Lehrkräfte von einer Übersiedelung in unsern Kanton weitgehend abgehalten. Diese Bestimmungen wirken heute sehr hindernd, aber es ist nicht möglich, auf anderem als auf gesetzlichem Wege Erleichterungen für die Patentierung und die Erteilung der Wählbarkeit zu gewähren. Die Lehrerschaft zeigte schon anlässlich der Vorberatung der Gesetzesvorlage an der Delegiertenversammlung vom 4. Februar 1956 Verständnis für die Anliegen der Behörden. Sie verlangte

aber mit ihrer Zustimmung zum damaligen erziehungsrätlichen Entwurf gewisse Sicherheiten durch Befristung der Ausnahmebestimmungen bis 1962, die Forderung auf eine der zürcherischen möglichst gleichwertigen Ausbildung und durch Bewährung in mehrjähriger Praxis. Im Sommer 1956 gaben hierauf die Schulkapitel ihre Zustimmung zu einem Gesetzesentwurf, welcher weitgehend den Forderungen der Lehrerschaft Rechnung trug. Statt der mehrjährigen Praxis wurde eine einjährige Praxis im Kanton Zürich verlangt und die Ausnahmebestimmungen bis 1956 befristet. Im Herbst 1956 stand die Vorlage in der kantonsrätlichen Kommission in Behandlung. Die damalige, wesentlich veränderte regierungsrätliche Vorlage zeigte die Tendenz zu einer starken Lockerung der einschränkenden Bestimmungen, so dass sich der Kantonalvorstand anlässlich der kantonalen Schulsynode vom 5. November 1956 veranlasst sah, eine Erklärung abzugeben mit dem Hinweis, die Lehrerschaft müsste die regierungsrätliche Vorlage ablehnen, sofern ihren Forderungen nicht Rechnung getragen würde. Der kantonsrätlichen Kommission wurde nochmals in einer Eingabe die Stellungnahme der Lehrerschaft bekannt gegeben. Die nun am 7. April zur Abstimmung kommende Vorlage ist das Resultat der Verhandlungen im Kantonsrat. Die eindeutige Befristung auf eine bestimmte Zeit fehlt, dagegen weist § 8bis mit dem Ausdruck ... «ausnahmsweise» ... klar und deutlich auf den Ausnahmecharakter der Gesetzesänderung hin. Die einjährige Bewährung im zürcherischen Schuldienst wird nicht mehr eindeutig gefordert, sondern nur noch mit der Einschränkung «in der Regel», ein Kompromiss, der eingegangen werden musste, damit die Forderung auf Bewährung im zürcherischen Schuldienst nicht ganz gestrichen wurde.

Über die Bedingung einer der zürcherischen möglichst gleichwertigen Ausbildung wird im Gesetz nichts mehr gesagt. Doch bietet die Wegleitung für die Erteilung des Patentbesitzes und der Wählbarkeit an ausserkantonale Lehrkräfte, welche vom Erziehungsrat erlassen und der kantonsrätlichen Kommission zur Einsicht vorgelegt worden sind, Gewähr für eine sorgfältige und qualitativ befriedigende Auslese. (Präsident Baur verliest die wichtigsten Abschnitte des Reglementes im Wortlaut.)

Die weltpolitische Lage am Ende des Jahres 1956 warf nun auch noch auf die Gesetzesvorlage ihre Schatten. Eine kantonsrätliche Kommission hatte sich mit der Frage der Vertrauenswürdigkeit der Beamten und Angestellten zu befassen. So nahm man die Gelegenheit wahr, um in die Abstimmungsvorlage noch eine zusätzliche Bestimmung aufzunehmen, wonach das Wählbarkeitszeugnis verweigert, vorübergehend oder dauernd entzogen werden kann wegen «schwerer Verletzung der Treupflicht durch staatsfeindliche Tätigkeit». Der Kantonalvorstand ist der Auffassung, dass materiell gegen diese Bestimmung, vom Lehrer eine positive, loyale Einstellung gegenüber unserem Staat zu verlangen, nichts eingewendet werden kann.

Der Kantonalvorstand beantragt der Delegiertenversammlung Stimmfreigabe. Er ist der Auffassung, dass Gesetz und Reglement die Grundlagen schaffen, eine Praxis für die Aufnahme ausserkantonaler Lehrkräfte in den zürcherischen Schuldienst einzuführen, welche für die Schule und den Lehrerstand tragbar ist. Die Bestimmungen betreffend staatsfeindliche Tätigkeit rechtfertigen keine aktive Bekämpfung des Gesetzes.

Kollege *Schläpfer* fragt an, welche Gründe die Lehrerschaft hindern, sich positiv hinter die Vorlage zu stellen.

Präsident Baur erklärt, es werde vor allem in weiten Kreisen als stossend empfunden, dass der wirtschaftlich starke Kanton Zürich andern Kantonen, die zum Teil unter einem noch schärferen Lehrermangel leiden, tüchtige Lehrkräfte wegzunehmen versuche.

In der *Abstimmung* wird dem Antrag des Kantonalvorstandes auf Stimmfreigabe mit grossem Mehr zugestimmt.

7. Ausschluss kommunistischer Lehrer aus dem ZKLV

Präsident Baur gibt bekannt, der Kantonalvorstand, mit einstimmiger Unterstützung der Präsidentenkonferenz, beantrage, kommunistische Lehrer aus dem ZKLV auszuschliessen. Es handelt sich nur noch um das Mitglied Fritz Rüegg, PL, Zürich-Limmattal. Die andern Mitglieder, welche der PdA angehören, haben früher oder auch erst kürzlich auf Aufforderung des Kantonalvorstandes hin, ihren Austritt aus dem ZKLV erklärt. Der Kantonalvorstand fasste am 15. November 1956 den einstimmigen Beschluss, in Anwendung von § 6 der Vereinsstatuten («Mitglieder, ... die dem Ansehen des Lehrerstandes wesentlich oder leichtfertig schaden, können durch Beschluss der Delegiertenversammlung aus dem Verein ausgeschlossen werden.») der Delegiertenversammlung Antrag auf Ausschluss zu stellen. Unmittelbar Anlass dazu gaben die Ereignisse ab 23. Oktober 1956 in Ungarn, eine spontane Erhebung von Schülern, Lehrern und Arbeitern gegen ihre fremden Unterdrücker. Unsere Zeit verlange eine klare und eindeutige Haltung der Lehrerschaft diesen Ereignissen gegenüber. Schon bei den Bestätigungswahlen 1952 wurde den PdA-Mitgliedern die Unterstützung des ZKLV versagt. Der Vorstand des Lehrervereins Zürich verlangt in einem Schreiben an den Kantonalvorstand den Ausschluss von PdA-Mitgliedern aus dem ZKLV. Auch liegen Beschlüsse einzelner stadtzürcherischer Hauskonvente vor, welche kommunistische Lehrer als untragbar erklären. *Präsident Baur* erklärt, es stelle sich die Frage, ob Fritz Rüegg trotzdem aus dem ZKLV ausgeschlossen werden soll, obschon er inzwischen seinen Austritt aus der PdA erklärt habe. Diese Handlung erfolgte jedoch «fünf Minuten nach zwölf». Die Lehrerschaft wäre sicher bereit, wieder auf den Ausschluss zurückzukommen, wenn Fritz Rüegg den untrüglichen Beweis erbracht habe, dass er wirklich kein Kommunist mehr sei. J. Baur verliest hierauf das Antwortschreiben Rüeggs auf den Brief des Kantonalvorstandes vom 7. Januar 1957 im Wortlaut. Rüegg weigert sich darin, seinen Austritt aus dem ZKLV zu erklären, und aus seinen übrigen Darlegungen ist keine Distanzierung vom Kommunismus ersichtlich. *Präsident Baur* erklärt abschliessend, es gehe nicht in erster Linie um den Ausschluss eines einzelnen Mitgliedes aus dem ZKLV, sondern um ein Bekenntnis für unsere Menschenrechte und unsere Demokratie, um eine klare und unmissverständliche Distanzierung vom Kommunismus und eine kompromisslose Brandmarkung der kommunistischen Gewaltmethoden. (Fortsetzung folgt.)

Adressänderungen

Wir bitten unsere Mitglieder, Änderungen der Wohnadresse und des Schulortes dem Bezirksquästor und der zentralen Mitgliederkontrolle (Frl. Rosmarie Lampert, PL, Ottostrasse 16, Zürich 5) mitzuteilen.

Der Vorstand des ZKLV